



# Szene Szene

Bezug bei **24 Seiten Zeitung 8 Seiten Zeitung**  
Bez. 1. 25. 31. 4. 20. Ausl. 31. 8. 90 (Vl. 4. 20), Wochenab. 31. 1. 25.  
Zeitung, Arbeitsniederlegung oder Beschägung der Zeitung hat  
der Bezug, keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugs-  
preises, Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petriflauer Straße Nr. 86**  
Vertreter: Geschäftsstelle Nr. 100-88  
Schriftleitung Nr. 128-12.  
Empfangsstunden des Geschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 8gsp. Re-  
klamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Zeile 120 Gr., für Arbeit-  
suchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 31. 1. 50, jedes  
weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonto: "Wo-  
Wyd. "Libertas", Lodz, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für  
Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 "Libertas".

**Zonfilm-Theater**  
**"SZTUKA"**  
KOPERNIKUS-STRASSE 16.  
Straßenbahnaufahrt: Linien 5, 6, 8 und 9.

**Heute und die folgenden Tage!**  
Ein Film, der Millionen gefesselt und  
entzückt und das Gewissen der Welt  
erschüttert hat

**"Das graue Haus"**  
In den Hauptrollen die hervorragenden Künstler Wallace  
Beery, Lewis Stone und Chester Morris. — Ferner:  
"Das Geheimnis des Briefkastens".

**Weltwirtschaftskonferenz**

## Ein neuer internationaler Wirtschaftsplan

London, 24. Juni.

Der diplomatische Mitarbeiter des "Daily Telegraph" meldet, daß mehrere führende europäische Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz zurzeit die Grundlagen eines neuen internationalen Wirtschaftsplans ausarbeiten, der Molen bei seiner Ankunft in London verlegt werden sollte. Dieser Plan würde zunächst die wichtigsten Wirtschaftsbeschlüsse umfassen, die voraussichtlich von den Ausschüssen der Weltwirtschaftskonferenz erreicht würden. Er würde ferner auf ein allgemeines, wenn auch bedingtes Angebot hinzu, durch das die beiden hauptsächlichsten wirtschaftlichen Forderungen Amerikas; Hebung der wichtigsten Warenpreise und freierer internationaler Handel, befriedigt werden sollten. Als Mittel zur Preishebung würde nicht die Inflation, sondern die wissenschaftliche Regulierung der Erzeugung und Vermarktung der Haupterzeugnisse vorgeschlagen. Bezuglich des zweiten Punktes wolle man den Amerikanern eine Reihe von Zollabschaffungen und die Beseitigung anderer Handelshindernisse zugestehen. Der Umfang dieser Zugeständnisse würde jedoch von der endgültigen Höhe des stabilisierten Dollarfurses abhängen. Die Ausarbeitung dieses Planes habe der Weltwirtschaftskonferenz am Freitag eine neue optimistischere Note gegeben.

Roosevelt ist mit der Weltwirtschaftskonferenz zufrieden

New York, 24. Juni. (Reuter).

Präsident Roosevelt sagte gestern in einem Interview an Bord seiner Yacht "Amberjack", er sei hochzufrieden mit der gegenwärtigen Lage auf der Weltwirtschaftskonferenz. Der Präsident hatte zuvor ausführliche Berichte über die Verhandlungen zur Kenntnis genommen.

Frankreich verlangt Vertagung der Londoner Konferenz

Paris, 24. Juni.

Mehrere Abgeordnete der Rechtsopposition haben in der Kammer einen Entschließungsantrag eingebracht, der die Regierung erfordert, die Vertagung der Weltwirtschaftskonferenz.

Polen erwartet Aufforderung zu Verhandlungen mit Danzig

Warschau, 24. Juni.

Der polnischen Agentur "Istra" zufolge wird im Zusammenhang mit der letzten Erklärung des neuen Senatorspräsidenten der Freien Stadt Danzig in maßgeblichen politischen Kreisen Warschau die Erwartung gehegt, daß Danzig demnächst mit einem konkreten Vorschlag über die Aufnahme direkter Verhandlungen mit Polen zwecks Regelung einer Reihe von Streitfragen hervortreten werde. Auf polnischer Seite besteht die Neigung, die Vorschläge Danzigs, insoweit sie dem bestehenden Rechtszustand Rechnung tragen, in objektiver Weise zu prüfen.

Frankreich regelt den Getreidemarkt

Paris, 24. Juni.

Die französische Kammer hat das Gesetz zur Regelung und Kontrolle des Getreidemarktes verabschiedet. Das Gesetz sieht u. a. die Verpflichtung der Landwirte zur Angabe vor, wieviel Ackerland für Winterkorn und wieviel für Sommerkorn bestellt ist. Der Landwirtschaftsminister erhält das Recht, nötigenfalls eine Beschränkung des Anbaues von Sommerkorn anzuordnen. Ferner sind die Mühlenbesitzer, die Mehl- und Getreidehändler zur Angabe ihrer Getreide- und Mehlvorräte verpflichtet. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Ferner wird ein

Konferenz zu fordern, bis eine Stabilisierung der Währungen in den Ländern, die den Goldstandard verlassen haben, erfolgt ist. Eine ähnliche Forderung wird von der Spitzenorganisation der landwirtschaftlichen Verbände erhoben. Sie fügt hinzu, daß bis zur Stabilisierung des Dollars ein Zollauflauf eingeführt werden müsse, der der Dolarwertierung genau entspreche. Die Schuhmaßnahmen müßten aufrecht erhalten und nötigenfalls erweitert werden. Der Zollwaffenstillstand sei zu kündigen. Die französische Landwirtschaft sei gegen alle Verhandlungen, die auf eine Heraufsetzung der Zolltarife und eine Erweiterung der Kontingente hinzielten.

Amerika setzt Weizenerzeugung herab

London, 24. Juni.

"Daily Herald" meldet, daß am Freitag abend ein vorläufiges Abkommen zur Heraufsetzung der Weizenerzeugung um 15 v. H. zwischen den Vertretern von Amerika, Kanada, Australien und Argentinien erreicht worden sei. Dieses "Gentleman-Abkommen", dessen Wirksamkeit von der Ratifizierung durch die betreffenden Staaten abhänge, werde dem Wirtschaftsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz vorgelegt werden. Bei den Verhandlungen am Freitag abend seien alle Sachverständigen einig gewesen und ihre Ansichten seien bereits von drei Regierungen mit Ausnahme Australiens gestützt worden. Die australische Antwort werde am Sonnabend morgen erwartet. Das Abkommen soll zwei Jahre in Kraft bleiben und werde davon abhängig gemacht, daß Russland und andere Ausfuhrländer sich anschließen.

Russischer Protest gegen Hugenberg-Denkchrift abgewiesen

Berlin, 24. Juni.

Eine beschwerdeführende Note des russischen Botschafters, die sich auf die Londoner Denkschrift des Reichswirtschaftsministers Dr. Hugenberg bezieht, ist von Staatssekretär Bülow auf das Schärfste zurückgewiesen worden.

Die Sowjets haben erklärt, aus der Denkschrift Hugenburgs sei eine Werbung Deutschlands für einen Krieg gegen die Sowjetunion und die Forderung herauszulesen gewesen, daß Deutschland Kolonisationsgebiete in der Sowjetunion zur Verfügung gestellt werden.

Ausschuß beim Landwirtschaftsministerium zur Regelung und Kontrolle des Getreidemarktes mit beratender Aufgabe errichtet. Er wird sich aus Vertretern der landwirtschaftlichen Verbände und der Verbraucher zusammensetzen. Das Landwirtschaftsministerium ist gehalten, jährlich zwischen dem 15. August und 15. September die auf Grund der erstgenannten Bestimmungen eingegangenen Saaten und die amtliche Erteilschätzung dem Ausschuß vorzulegen. Der Ausschuß bestimmt auf Grund dieser Angaben einen mäßigen Preis. Die Kammer wird für das laufende Jahr einen Mindestpreis von 115 Franken je Zentner mit einer Erhöhung um 1 Franken für jeden Monat, gerechnet von der Ernte an festsetzen. Ferner enthält das Gesetz Vorschriften über die Einlegung von Getreide, über den Beimahlungszwang von inländischem Getreide, über Ein- und Ausfuhr usw.

**VERTRAUENSSACHE**  
IST DER EINKAUF VON SEIFE.  
ES GIBT SEIFEN, DIE SCHÖN AUSSEHEN  
UND NICHT TAUGEN, DIE IHRE TEURE WASCHE IN  
KURZER ZEIT ZU GRUNDE RICHTEN. KAUFEN SIE DES-  
HALB NUR DIE BESTE.  
"LUNA-SEIFE" IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.  
Hersteller: Hugo Güttel, Lodz, Wólczańska 117.

**Karl Benndorf's Seife**  
wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen  
hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die  
billigste **W A S C H S E I F E**.  
Textil- und Haus-Seifenfabrik  
LODZ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

## Ein falsches Echo

Sd. Mitte Mai statteten mehrere skandinavische evangelische Theologen, die sich auf einer Studienreise durch Polen befanden, auch unserer Stadt einen Besuch ab. Sie besichtigten, wie erinnerlich, die Kirchen und eine Reihe von Wohltätigkeitsinstitutionen, die sich das hiesige Luthertum geschaffen hat. Der Führer des Studienausschusses äußerte sich bekanntlich sehr erfreut über die Leistungen der Evangelischen in Lodz. Es war nur eine natürliche Folge, wenn der Besuch der hohen skandinavischen Gäste in hiesigen protestantischen Kreisen Genugtuung und Freude hervorrief. Das Gefühl der über-nationalen Verbundenheit mit den Glaubensbrüdern aus dem Norden wurde durch den harmonischen Verlauf des Besuches verstärkt. Nachdem seitdem bereits über ein Monat verflossen ist, ist diese Fühlungnahme mit führenden Kirchenmännern der Lutherkirche in den skandinavischen Staaten in Lodz evangelischen Kreisen in um so angenehmerer Erinnerung, als Pastor Dr. Jörgenson s. J. nicht verfehlt hatte, die hiesigen Pastoren in herzlicher Weise zu einem Gegenbesuch aufzufordern.

Mit um so größerer Verwunderung sieht man jetzt von einem anderen Echo, das nicht aus Lodzer Kreisen stammt und seiner Eigenartlichkeit wegen nicht übergegangen werden soll. Im "Groß Evangelicki" (Nr. 24), der in Warschau von Prof. Bursche, Pastor Gloch u. a. herausgegeben wird und den Interessen der evangelischen Polen dient, läßt ein ungenannter Verfasser sich über die Art der Eindrücke vernehmen, die er bei dem Besuch gehabt hat. Es handelt sich lediglich um den Lodzer Aufenthalt der skandinavischen Gäste, obwohl der Titel ganz allgemein von dem "Echo des Aufenthalts der skandinavischen Gäste in Polen" spricht. Die Ausführungen sind derart befremdlich, daß man es für ausgeschlossen halten möchte, der ungenannte Verfasser sei ein geistlicher Herr. Die Wunderlichkeit jener Zeilen wird noch durch den Umstand erhöht, daß der Verfasser den Besuch der nordischen Gäste zum Anlaß nimmt, um zu solchen Lodzer Fragen Rundbemerkungen zu machen, die mit dem Besuch überhaupt keinen Zusammenhang haben. Er schreibt:

"Das, was sie sahen — mache ungeheuren Eindruck auf unsers ausländischen Glaubensbrüder. Bereits ein wenig ermüdet, beendeten alle ihre Rundfahrt durch Lodz im Hause der Barmherzigkeit. Dieses Krankenhaus ist, neuzeitlich erbaut und eingerichtet, ein herrliches Ergebnis der Arbeit einzelner, die ihm ihre Kräfte und ihre ganze Liebe widmen. So stellt sich denn dieses Krankenhaus gegenwärtig auch imposant dar. Und obwohl es Neidgeschäfte bei gewissen Faktoren erweckt, die bestrebt sind, die Bedeutung und die Größe des Hauses der Barmherzigkeit zu schmälern und in Lodz ähnliche private deutsche Krankenhäuser errichten, häst unser Haus der Barmherzigkeit dennoch vollkommen der Konkurrenz stand. Es ist entstanden und wird geführt nicht aus leerem Prophantum und nicht zu politischen (!!) Zwecken, sondern im Sinne wahrhafter und tiefer christlicher Nächstenliebe und in diesem Geiste wird es geführt und geleitet durch Pastor Nektor Bruno Löffler und durch den Chefarzt Herrn Dr. Tochermann, den bekannten Verfasser des polnisch-evangelischen Gedankens in Lodz."

Das ist ein bezeichnender Abschnitt. Auch der oberflächliche Leser sieht natürlich, gegen wen sich die Aus-

führungen richten. Es ist ja wohl klar: wenn gewisse Dinge für den einen in Abrede gestellt werden, dann liegt der Schluß nahe, daß sie für den anderen zutreffen. Wenn man es hier mit einer solchen Absicht zu tun hat, dann soll der Leser zu der Auffassung gelangen, daß also die „ähnlichen privaten deutschen Krankenhäuser“ nicht einem vorhandenen Bedürfnis dienen und von „gewissen Faktoren“ zu Zwecken benutzt werden, die mit christlicher Nächstenliebe nichts gemein haben...

Privat kann natürlich ein jeder vom anderen denken, was ihm beliebt. Da diese merkwürdigen Anschauungen jedoch nicht Privatansicht des ungenannten Verfassers geblieben sind, sondern vielmehr der Öffentlichkeit übergeben wurden, erwähnt uns die Pflicht, auf ihre Bedenkllichkeit aufmerksam zu machen. Wir können hierbei nicht in den Verdacht kommen, nicht Freunde des Hauses der Barmherzigkeit zu sein, denn die „Freie Presse“ hat sich jederzeit für die Belange dieser Wohltätigkeitsinstitution eingesetzt, was die Leitung des Hauses auch anerkennt. Dies sei festgestellt, um denen zu begegnen, die an Missdeutungen ein Interesse haben. Gerade weil wir der Ansicht sind, daß eine jede von den Wohltätigkeitsinstitutionen in ihrem Rahmen zum Wohle des Ganzen beitragen soll, müssen wir die Versuche zurückweisen, die darauf hinauslaufen, ihre Tätigkeit zu verfälschen und Zwietracht zu fören; dort Gegenseite zu schaffen, wo keine vorhanden sind und auch unter allen Umständen vermieden werden müssen; es muß daher abgelehnt werden, wenn von außen her der Versuch gemacht wird, sich in Lodzer Fragen einzumischen und auf diese Weise Unruhe und Spannungen zu erzeugen.

Das Haus der Barmherzigkeit wendet sich wie auch andere ähnliche Institutionen von Fall zu Fall an die gesamte evangelische Öffentlichkeit und nicht an einzelne Gruppen, um neue Mittel für seine verzweigte Tätigkeit zu erbitten; somit ist das Haus logischerweise eine Angelegenheit, an deren Wohlergehen die gesamten evangelischen Kreise in Lodz ein Interesse haben. Es muß also als verfehlt erscheinen, wenn man es als eine reine Privatangelegenheit betrachtet oder gar gegen andere Institutionen ausspielen will. Im übrigen ist es ja wohl auch recht unzweckmäßig, eine Wohltätigkeitsinstitution vom rein geschäftlichen Standpunkt aus zu beurteilen; es bedeutet nichts, daß er, der Verfasser, ausdrücklich vom Krankenhaus spricht, denn es gehört ja bekanntlich genauso zum Besitz des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit wie die anderen Anstalten.

Man fragt sich, wem mit solchen Ausführungen gedient ist, ob sie der hohen christlichen Nächstenliebe entspringen, von der der Verfasser spricht. Beglichen Unruhestiftern muß bedeckt werden, daß ihre Tätigkeit vollkommen unerwünscht ist, besonders dann, wenn sie von außen her versuchen, Unruhe unter die Angehörigen der gleichen Glaubensgemeinschaft zu tragen und überflüssige Spannungen zu erzeugen. Immer und überall muß das Gemeinsame betont werden. Wer gegen dieses Gebot handelt, macht sich verdächtig.

Am Schluß seiner Ausführungen fühlte sich der Verfasser veranlaßt, einem der Lodzer Pastoren einen Sieb zu versetzen, wobei er übrigens dessen Neuherungen unrichtig wiedergab. Der Leser wird sich die Frage vorlegen, in welchem Zusammenhang diese Angelegenheit mit dem Besuch der skandinavischen Theologen steht. Auch hier hat man den Eindruck, daß das nur ein Vorwand war, um zu Lodzer Fragen Bemerkungen zu machen. Und diese Methode muß man nach wie vor als überflüssig bezeichnen!

### Benesch bei Paul-Boncour

Paris, 24. Juni.

Außenminister Paul-Boncour empfing heute nachmittag den tschechischen Außenminister Dr. Benesch. Gegenüber Pressevertretern erklärte Benesch, es seien alle außenpolitischen Ereignisse, die Ahrüstungsfrage und der Bierpakt besprochen worden. Die Frage der Wiederherstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie, erklärte Benesch, sei augenblicklich nicht aktuell.

### Spaniens Katholiken gegen die Republik

Madrid, 24. Juni.

Aus Anlaß des Herz-Jesu-Festes kam es in Spanien zu großen republikfeindlichen Kundgebungen. Allenthalben sah man zahlreiche festlich gefärbte Häuser. Vielfach wurden Kirchenfahnen aufgezogen. Arbeiter und Studenten protestierten dagegen und entfernten gewaltsam die Auschmückungen. Dabei kam es zu Zusammenstößen. Es gab mehrere Verletzte. Die Polizeidirektion ordnete schließlich die Entfernung aller kirchlichen Fahnen und des gesamten Häuserschmucks an.

### Japan entsetzt kommunistische und marxistische Beamte

Tokio, 24. Juni.

Das japanische Innenministerium hat ein Gesetz unterbreitet, nachdem alle Staatsbeamten, die kommunistische oder marxistische Gesinnung zeigen, sofort aus dem Staats- und Kommundienst entfernt werden müssen.

PAT. Das bulgarische Parlament hat in erster Lesung ein Gesetz über die Einführung der Todesstrafe für politische Morde angenommen.

# Litwinows Erfolge in London

Vor der Lösung der russisch-englischen Spannung? — Auch Amerika verhandlungsbereit. Keine Gegenliebe bei Frankreich.

London, 24. Juni.

Die englische Regierung hat den ersten Schritt zur Lösung der englisch-russischen Spannung getan. Außenminister Simon hat den russischen Außenkommissar Litwinow zu einer Zusammenkunft im Außenamt am Montag geladen, auf der ohne Zweifel das englische Einfuhrverbot und die Freilassung der in Moskau gesangenen englischen Ingenieure MacDonald und Thornton besprochen werden wird. „Daily Express“ und andere Zeitungen rechnen bereits bestimmt damit, daß als Ergebnis der Unterredung eine gleichzeitige Aufhebung des englischen Einfuhrverbots und die Freilassung der englischen Ingenieure erfolgen wird. Die Hauptpunkte für die Einigung seien bereits auf nichtamtlichem Wege ausgearbeitet worden. Es hande sich also nur noch um eine formelle Vereinbarung. Beide Regierungen würden Noten austauschen, in denen u. a. Russlands Recht zum gerichtlichen Vorgehen gegen verdächtige Ausländer und die ordnungsgemäße Führung des Moskauer Prozesses anerkannt würden. Litwinow, der ursprünglich bereits am Freitag habe nach Moskau abfahren wollen, habe nun mehr seine Abreise aufgeschoben, bis die Angelegenheit geregelt sei. Die konservative „Morning-Post“ ist sehr erregt über das englische Entgegenkommen gegenüber Russland. Simons Einladung an Litwinow habe in konservativen Kreisen wie eine Bombe gewirkt. Diese seien der Ansicht, daß England kein Kompromiß eingehen und das Einfuhrverbot auf russische Waren, das am 18. Juli abläuft, weiter verlängern solle.

Im übrigen hatte Litwinow mehrere Besprechungen mit den amerikanischen Vertretern, darunter mit Mr. Bullitt, dem er seine Wünsche und Pläne für eine amerikanisch-russische Versöhnung vorlegte. Bullitt habe, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, dem russischen Außenkommissar einige Hoffnung ge-

macht, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise zunächst einmal den russischen Handelsabkommen die diplomatische Immunität gewähren werden. Er habe aber angekündigt, daß London angesichts der russisch-englischen Spannung nicht der richtige Platz zur Beprachung der Frage der Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika sei.

Litwinows Annäherungen an die französische Abordnung seien demgegenüber sehr kühl aufgenommen worden. Seine Bemühungen, eine große Anleihe oder zumindesten einen ausgedehnten Handelskredit zu erhalten, seien von der Bank von Frankreich abgewiesen worden.

### Baldwin: England wird nicht nachgeben

London, 24. Juni.

Der Präsident des englischen Staatsrates, Baldwin, erklärte während einer Rede in Cumnock bei Glasgow, daß Neuwahlen für das englische Parlament vor Weißau von zwei Jahren unwahrscheinlich seien. Die Gefahr eines finanziellen und Währungszusammenbruches in England sei jetzt behoben. Die englische Regierung, so erklärte Baldwin, habe jedoch kaum mit der Regelung des „schrecklichen“ Währungsproblems begonnen. So lange dieses nicht geregelt sei, könne es keine allgemeine Wiedererholung des Welthandels geben. Baldwin gab dann die mit Spannung erwartete Erklärung über die englisch-russischen Streitigkeiten ab. Viele Leute sagten, daß England große Handelsverluste durch das Einfuhrverbot auf russische Waren erlitten habe. Dies sei ein vollkommener Irrtum. Wenn England erlaubt hätte, das russische Vorgehen ohne Protest vorübergehen zu lassen, dann hätte es keine Sicherheit mehr für englische Staatsangehörige gegeben. Sobald die englischen Ingenieure wieder in der Heimat eingetroffen seien, werde England das Einfuhrverbot auf russische Waren aufheben, vorausgesetzt, daß Russland seine Gegenmaßnahmen ebenfalls aufhebe.

## Kommunistische Verwaltung der evangelischen Landeskirchen in Deutschland

Reichsbischof zurückgetreten

Berlin, 24. Juni.

Um die vorherrschende Verwirrung zu beseitigen, hat der preußische Kultusminister den Leiter der Kirchenabteilung im preußischen Kultusministerium Jaeger für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen zum Kommissar mit besonderen Vollmachten ernannt.

Berlin, 24. Juni.

Wie von der Kanzlei von Bodelschwinghs mitgeteilt wird, hat der nominierte Reichsbischof am Sonnabend abend in einer Sitzung des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses in Eisenach folgende Erklärung abgegeben: „Durch die Einsetzung eines Staatskommissars für den Bereich sämtlicher evangelischer Landeskirchen Preußens ist mir die Möglichkeit genommen, die mir übertragene Aufgabe durchzuführen. Das nötigt mich, den mir vom Deutschen evangelischen Kirchenbund erteilten Auftrag zu rüdigen.“

Berlin, 24. Juni.

Vom evangelischen Preßverband für Deutschland wird mitgeteilt: Die Herren Privatdozent Dr. Hans Michael Müller-Jena und Stadtverordneter Max Grevemeyer-Berlin sind kommissarisch mit der Übernahme der Geschäftsführung des evangelischen Preßverbandes für Deutschland e. V. beauftragt. Zunächst werden die Herren Direktor Prof. Dr. Hinderer und Dr. Liepmann mit sofortiger Wirkung beurlaubt. G. Jaeger, als Kommissar für sämtliche evangelischen Landeskirchen Preußens; gen. Ludwig Müller, der Beauftragte des Reichskanzler für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche.

### Der neue Reichstag

PAT. Berlin, 24. Juni.

Nach der Ungültigkeitserklärung der kommunistischen Mandate und dem Verbot der SPD verfügen die Nationalsozialisten im Reichstag über 296 von 446 Sitzen. Schwarz-Weiß-Rot besitzt 48 Mandate, das Zentrum 73, die bürgerliche Volkspartei 14, andere kleinere Gruppen 10 Mandate.

### Ein Rücktrittsgesuch Hugenberg's?

London, 24. Juni.

Einer Meldung der Polnischen Telegrafenagentur zufolge soll Reichsminister Hugenberg ein Rücktrittsgesuch eingereicht haben, das aber vom Reichspräsidenten nicht angenommen wurde.

### Schleicher wollte Hitler verhaften?

Prag, 24. Juni.

Die Prager Blätter berichten in großer Aufmachung Einzelheiten über einen Staatsstreich, den General Schleicher beabsichtigt haben soll. Am 29. Januar soll Schleicher dem Führer der sozialistischen Gewerkschaften die Verhaftung Hitlers angeboten haben; darauf sollte dann

Hilfe der Reichswehr und der Gewerkschaften die nationalsozialistische Bewegung unterdrücken und die Diktatur erkläre werden. Die Sozialdemokraten wären mit diesen Plänen nicht einverstanden gewesen in der Befürchtung, daß der Staatsstreich das Mädel Hindenburgs hätte erreger können. Schleichers Pläne seien Hitler von Papen berichtet worden, worauf Hitler die Koalition mit Papen und Hugenberg einging.

### Erregung über die unbekannten Flieger

Berlin, 24. Juni.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat an den Reichsstaatsrat und an den preußischen Ministerpräsidenten das nachstehende Telegramm gesandt: „Der gestrige Vorfall, daß ausländische Flugzeuge über der Reichshauptstadt Flugblätter abwarf und unerkannt wieder entkommen konnten, hat in der Berliner Bevölkerung größte Beunruhigung hervorgerufen und eindeutig klar gezeigt, in welcher bedrohlicher Lage sich die Reichshauptstadt jedem Luftangriff gegenüber befindet. Namens der Reichshauptstadt spreche ich die dringende Bitte aus, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um diejem un möglichen Zustände abzuheben.“

Der Referent für das Luftschiffswesen teilt ferner mit, daß die roten Flieger auch über Thüringen gesichtet sind und, wie die Abgabe von Zetteln auf dem Polizeipräsidium in Weimar beweist, auch hier Flugzettel abgeworfen haben. Reichstatthalter Sauckel hat sofort in zwei Telegrammen nach Berlin an die zuständigen Stellen schärfsten Protest gegen die Ueberfliegung Thüringens durch ausländische Flieger eingelegt und Schutzmaßnahmen gefordert. Die Bevölkerung ist durch die Ueberfliegung in starke Erregung gesetzt worden.

### Weitere Verhaftungen in Österreich

Wien, 24. Juni.

In den Abendstunden des Sonnabend sind in Niederösterreich 5 frühere Abgeordnete der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Haft genommen worden, darunter der Gauleiter der N. S. D. A. P. in Niederösterreich, Hauptmann Leopold und auch ein aktiver Offizier des Bundesheeres, Oberstleutnant Saliger. Es scheint beabsichtigt, sämtliche Angehörige der Fraktion in Haft zu nehmen. Der stellvertretende Landesinspektor der N. S. D. A. P. Österreichs ist Sonnabend früh in Villach angehalten worden und wird von Kriminalbeamten nach Wien gebracht.

### Danziger Ermächtigungsgesetz verabschiedet

Danzig, 24. Juni.

Der Danziger Volkstag verabschiedete am Sonnabend das Ermächtigungsgesetz zur Behebung der Not von Volk und Staat in zweiter und dritter Lefung mit 50 Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschnationalen gegen 19 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Polen.

Der Volkstag vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

## Aus der polnischen Presse

Das Warschauer „A. B. C.“ schreibt: „Der Warschauer Schulrat wurde von Frau Braussowa vollständig beherrschte. Sie hat es verstanden, sich dieser Organisation zu bemächtigen und fast alle Amtler mit ihren Vertrauenspersonen zu besiegen. Zum Referenten der Einkaufsabteilung für die Speisung armer Kinder wurde ein gewisser Josef Jendrzejewski ernannt, der beschuldigt worden ist, Bestechungsgelder angenommen zu haben. Die Karriere des betreffenden Jendrzejewski ist sehr interessant.“

Es folgt die Schilderung der Karriere Jendrzejewskis, der ohne jegliche Vorbildung lediglich dank der Förderung durch Frau Braussowa zum Direktor — der Warschauer staatlichen Telephonsfabrik aufstiege. Weiter schreibt das „A. B. C.“:

„Jendrzejewski lebte mit einigen Freunden in Saus und Braus, bis endlich im Jahre 1930 die Bombe platzte: Jendrzejewski und seine Kameraden wurden unter der Beschuldigung, Missbräuche begangen und sich Staatseigentum angeeignet zu haben, festgenommen. Jendrzejewski wurde in einem Warschauer Restaurant verhaftet. Im Laufe der Untersuchung stellte man fest, daß Jendrzejewski Ziegel gestohlen hatte, die für den Bau einer Fabrik bestimmt waren, und daß er in der Grochowastraße 67 für sich selbst ein dreistöckiges Gebäude errichtete. Die beim Bau dieses Hauses beschäftigten Arbeiter figurierten auf der staatlichen Zahlungsliste und wurden vom Staatschatz bezahlt.“

Die Verhaftung Jendrzejewskis und die Aufdeckung der ganzen Angelegenheit erfolgte zur Zeit der Amtierung des verstorbenen Ministers Börner. Jendrzejewski wurde ins Gefängnis gestellt. Damit schließt aber seine Karriere noch lange nicht ab.

Das „A. B. C.“ weiß darüber noch folgendes zu erzählen:

„Nach der Entlassung aus dem Gefängnis wandte sich Jendrzejewski an Frau Braussowa, die ihrem Schützling schon nach einigen Wochen eine glänzende Stellung im Schulrat verschaffte. Sie ernannte ihn zunächst zum Referenten der Einkaufsabteilung für die Speisung armer Kinder und berief ihn dann zum Vorsitzenden der Handels- und Wirtschaftskommission des Schulrates. Diese beiden, die die Vergangenheit Jendrzejewskis kannten, warneten Frau Braussowa vor diesem Menschen, doch blieben diese Warnungen unbeachtet. Jendrzejewski entwickelte eine rege Tätigkeit in demselben Stil, wie in der Fabrik in der Grochowastraße, d. h. er verlangte von den einzelnen Lieferanten hohe Bestechungsgelder und machte davon die Erteilung der Aufträge abhängig.“

Die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt Richter Przewlocki. Sie ist noch nicht abgeschlossen, so daß noch weitere Missbräuche Jendrzejewskis im Schulrat festgestellt werden können. Jendrzejewski ist weiterhin Beamter des Schulrates und übt seine Obliegenheiten aus.“

Die angeführten Einzelheiten über Jendrzejewski waren in der Sonntagsnummer des „A. B. C.“ veröffentlicht. Das Organ der Frau Braussowa, „Walka“, hat sie weder bestritten noch berichtigt.

\* \* \*

Unter der Überschrift „Unglaublich und doch wahr...“ befiehlt sich der Warschauer „Robotnik“ mit der Altersversorgung der Warschauer Magistratsmitglieder, die sich selbst bewilligt haben.

Erstens: Präsident Stominski, der seit dem 1. Juli 1924 in städtischen Diensten steht (was bis zum 1. Mai 1. J. 8 Jahre und 9 Monate ausmacht) hat für die Altersversorgung 30 Jahre angerechnet bekommen. Als Grundlage für die Bestimmung der Versorgungsrente wurde eine Gehaltsumme von 2867 zł. monatlich festgesetzt. Es ist dies das sogenannte fest Gehalt zusammen mit allen Zuflüssen, die Repräsentations- und Reisegebel ausgenommen. Die jährliche Altersversorgung wird daher 34 000 zł. betragen.

Zweitens: Schöffe Bychowski. Er bekleidet sein Amt seit 9 Jahren und 10 Monaten und hat für die Altersversorgung 32 Jahre angerechnet bekommen.

Drittens: Dr. Ifti. Er ist seit 11 Jahren und 3 Monaten Schöffe, hat aber für die Altersversorgung 19 Jahre und 7 Monate angerechnet bekommen.

Viertens: Senator Koerner. Er bekleidet seit 5 Jahren und 8 Monaten das Amt eines Schöffen, bekam für die Altersversorgung 18 Jahre und 2 Monate angerechnet.

Fünftens: Schöffe Koralewski, der dieses Amt seit über 10 Jahren innehat, bekam für die Altersversorgung 14 Jahre und 2 Monate angerechnet.

Siebentens: Ing. Kazimierz Tyska, der seit 5 Jahren und 8 Monaten Schöffe ist, bekam für die Altersversorgung 26 Jahre und 4 Monate angerechnet oder 78,4 Prozent der Grundbezüge in der Summe von 1308 zł. monatlich.

Siebentens: Herr Jan Tluchowski, der seit 6 Jahren und 4 Monaten Schöffe ist, bekam für die Altersversorgung 18 Jahre und 5 Monate, d. h. 61,6 Prozent der Grundbezüge, die 1334 zł. monatlich betragen, zugesprochen.

Bezüglich des Vizepräsidenten Szpotanski und des Schöffen Wachowskis, denen ebenfalls ähnliche Altersversorgungen ausgesetzt wurden, fehlen noch die Dokumente. Bemerkenswert ist, daß das Emeritatsstatut ausdrücklich vorsieht, daß die Magistratsmitglieder erst nach 10-jähriger Dienstzeit zum Empfang einer Altersversorgung berechtigt sind.

Kommentar überflüssig!“

## Pilsudski in Pikitiszki

PAT. Wilna, 24. Juni.

Heute ist Marshall Pilsudski in Wilna eingetroffen. Pilsudski hat sich dann zu seiner Familie nach Pikitiszki begeben.



**Diese neue Seife — eine Wohltat für Ihre Haut**

Frauen, die gerade für Neuartiges Verständnis haben, begeistert die neue Elida 7 Blumen Seife. Sie haben beobachtet, daß sie hübscher werden . . . weil sie ihren Teint zart, ihre Haut geschmeidig macht. Ihr üppiger, weicher, extra milder Schaum ist kosmetisch wirksam. Ihr einschmeichelnder Duft, eine Komposition aus 7 edlen Blüten, gleicht sich persönlicher Eigenart an, gibt der Erscheinung den Hauch wahrer Gepflegtheit.

**ELIDA 7 BLUMEN SEIFE**  
mit dem Duft, den Sie lieben

## Polizei von einer Bande überfallen

Zwei Polizisten und 6 Angreifer getötet.

Lemberg, 24. Juni

Die polnische Telegrafenagentur meldet:

Am 22. d. M. um 17 Uhr, gaben in Grodzisk Dolny, Kreis Lanckut, während eines Fronleichnamsgottesdienstes unbekannte Provokatoren in der Menge vor der Kirche eine Reihe von Schüssen ab, offenbar zu dem Zweck, Panik und Verwirrung zu schaffen. Zwei Polizisten, die sich von der örtlichen Polizeiwache sofort an Ort und Stelle befanden, wurden umringt und plötzlich von einer Gruppe bewaffneter Personen angegriffen. Der eine Polizist, Ignacy Sroka, wurde auf der Stelle getötet, der zweite, Feliks Scislowksi, schwer verletzt. Der Kommandant des

örtlichen Polizeipostens, der inzwischen von Ortsbewohnern benachrichtigt worden war, daß die Polizisten von einer Bande überfallen worden seien, eilte mit zwei weiteren Polizisten zur Hilfe herbei. Bei dem Zusammenstoß mit den Angreifern war er gezwungen, von der Waffe Gebrauch zu machen. Sechs Angehörige der Bande, die die Polizisten überfallen hatte, wurden getötet. Die Verfolgung der flüchtenden Angreifer wurde mit Hilfe der Ortsbevölkerung aufgenommen. Eine energische Untersuchung ist im Gange.

Der Polizist Scislowksi ist am Donnerstag seinen Verletzungen erlegen.

## Die Urteilssprüche im Postüberfall-Prozeß

PAT. Lemberg, 24. Juni

Gestern ist der Prozeß gegen die Täter des Überfalls auf das Postamt in Grodziec Jagiellonski beendet worden.

Den Sprüchen der Geischauren entsprechend wurden verurteilt: Stefan Maszezak zu 2 Jahren Gefängnis, Michał Kujpis zu 5 Jahren Gefängnis, Miotka zu 2 Jahren Gefängnis, Zenon Kossak zu 7 Jahren Gefängnis und Jarosław Wilas zu 2 Jahren Gefängnis. Cap und Kowalewski wurden freigesprochen.

## Ungarn und seine Politik

Eine Erklärung Gömbös'.

Budapest, 24. Juni.

Ministerpräsident Gömbös erklärte am Sonnabend im Oberhaus im Zusammenhang mit seiner Berliner Reise, das Ziel sei gewesen, die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Beziehungen Ungarns zum Deutschen Reich zu studieren. Natürlich legt er auf die Wirtschaftsbeziehungen zu Österreich den größten Wert. Wenn Österreich als landwirtschaftlichen Ausfuhrzeugnisse Ungarns übernehmen würde, hätte er es nicht nötig gehabt, nach Berlin zu fliegen. Nirgends habe sein Berliner Besuch so großes Aufsehen erregt, als gerade im Innern. Im Auslande hätte niemand gesagt, er sei nach Berlin geflogen, um das Hakenkreuz nach Ungarn einzuführen. Das Bestehe der 80 Millionen Deutschen sei allerdings eine Tatsache, die nicht aus Europa weggedacht werden könne und es wäre ein großer politischer Fehler, wollte er dieser Tatsache keine Rechnung tragen. Der Ministerpräsident sprach dann noch über die Königsfrage und erklärte, eine solche gebe es zweifellos. Die Ereignisse hätten aber gerade jetzt bewiesen, daß diese Frage tatsächlich eine internationale Frage sei, die so lange für Ungarn sogar nach legitimistischem Standpunkt nicht als aktuell angesehen werden könne, als man eines Erfolges nicht sicher sei.

## Große Parade der englischen Luftstreitkräfte

London, 24. Juni.

Die jährliche Parade der englischen Luftstreitkräfte in Hendon fanden am Sonnabend trotz des denkbar schlechten Wetters in Anwesenheit des Königs George V. vom Kurfürsten, des Ministerpräsidenten MacDonald, vielen Kabinettsmitgliedern und Vertretern der Weltwirtschaftskonferenz statt. Das größte Interesse fanden die Luftkämpfe zwischen Bomber- und Kampfflugzeugen, an denen die neuesten und schnellsten Kampfflugzeuge und riesige Bombermaschinen teilnahmen. U. a. wurde das größte Kriegsschiff der Welt erneut, einスマラッセス Flugboot

(5000 PS.) von gewaltigen Ausmaßen. Angriffe niedrig fliegender Kampfflugzeuge auf Truppen, Vernebelung usw. wurden gezeigt.

## Kurz-Meldungen aus Deutschland

Auf Grund einer allgemeinen ministeriellen Anordnung wurden im Laufe des Sonnabend im Präsidialbezirk Neßlinghausen 12 führende Mitglieder der SPD in Schachhaft genommen. Unter ihnen befindet sich auch der Abgeordnete Jakobs aus Gladbach.

Wie die Polizeidirektion Bremen mitteilt, wurden am Sonnabend im bremer Staatsgebiet aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung insgesamt etwa 20 Funktionäre der SPD in Schachhaft genommen.

Der Vorstand des Leising-Bundes in Wolsenbüttel hat beschlossen, den Bund aufzulösen und sein Vermögen dem Kampfbund für deutsche Kultur zur Verfügung zu stellen.

Von der politischen Polizei in Gleiwitz, Neuthen und Hindenburg wurde am Sonnabend eine umfangreiche Aktion gegen Kommunisten vorgenommen. Es wurde eine Menge belastendes Material beschlagnahmt.

Der Provinzarschluß von Niederschlesien hat den Landeshauptmann Dr. von Thaer auf seinen Antrag mit sofortiger Wirkung beurlaubt und seiner Abfahrt, am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand zu treten, zugestimmt.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in Berlin wurde Sonnabend vormittag durch einen Sonderbeauftragten der NSBO übernommen.

In Stuttgart, Ulm, Esslingen und Heilbronn wurden Sonnabend vormittag die Geschäftsräume der christlichen Gewerkschaften durch Beamte der NSBO besetzt. Bei einer Razzia wurden 60 Kommunisten festgenommen und in ein Konzentrationslager gebracht.

Wie vom Polizeipräsidium Essen mitgeteilt wird, sind im Rahmen der vom Reichsinnenminister angeordneten Maßnahmen gegen die SPD im Laufe des Sonnabend in Groß-Essen 26 führende Funktionäre der SPD in Schachhaft genommen worden.

## Letzte Nachrichten

PAT. In Ostrowo wurde der 56 Jahre alte Landwirt Walentyn Kamienga, der einen Überfall auf den Kreisrichter verübt hatte, zum Tode verurteilt.

Neue Hitze in Amerika. Den letzten aus Amerika eingetroffenen Meldungen zufolge herrschen dort so hohe Temperaturen, daß im Mittelwesten 37 Menschen infolge der Hitze ums Leben kamen.

## Eine Statistik der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland

In Kattowitz besteht ein Fürsorgekomitee für jüdische Emigranten, die Deutschland infolge der politischen Vorgänge verlassen haben. Dieses Komitee veröffentlicht nunmehr eine recht interessante Statistik. Danach sind bis Ende Mai in Kattowitz insgesamt 420 jüdische Familien aus Deutschland eingetroffen. Unter den Emigranten befinden sich nur 12 deutsche Staatsangehörige, 19 Angehörige anderer Staaten, während alle anderen polnische Staatsangehörige sind, die in Deutschland unter die Bestimmungen fallen, die für Ostjuden herausgegeben wurden. Mehr als 95 Prozent dieser Ostjuden sind Hauseier und Straßenhändler, die vor wenigen Jahren nach Deutschland gekommen waren, wo sie einen recht einträglichen Erwerb gefunden hatten. Dem Geschlecht und dem Alter nach waren 60 Prozent der Rückwanderer Männer, 30 Prozent Frauen und 10 Prozent Kinder. Das Kattowitzer Hilfkomitee hat den größten Teil dieser Rückwanderer in ihre Heimatgemeinden abgehoben. An Unterstützungen wurden etwa 5000 Zloty ausgezahlt. Eingegangen sind an Spenden 8651 Zloty, und zwar hauptsächlich aus Kattowitz selbst. Die Bielsker Juden haben 600 Zloty beigetragen.

Diese Statistik ist recht lehrreich, bemerkt hierzu die Bielsker "Schlesische Zeitung", denn sie widerlegt zunächst das Märchen von der Massenflucht der Juden aus Deutschland. Eine Massenflucht hat es nicht gegeben. Wenn über Beuthen nur 420 jüdische Familien nach Polen kamen, so dürfte die Gesamtzahl der nach Polen zurückgekehrten jüdischen Familien 500 nicht übersteigen. Besonders unterstrichen muß noch die Tatsache werden, daß die Rückwanderer zu 95 Prozent polnische Staatsangehörige sind, die erst vor wenigen Jahren nach Deutschland eingewandert sind. Gegen solche Elemente wehrt sich jeder Staat, besonders in Zeiten wirtschaftlicher Krise. Wenn die gegen Deutschland entfaltete Greuelhege des internationalen Judentums auch nur zu 1 Prozent zutreffen würde, dann wären zweifellos nicht 500, sondern mindestens 50 000 jüdischen Familien nach Polen zurückgekommen.

## Die Juden und der deutsch-lettändische Zwist

Das in Warschau erscheinende jiddische "Dos Jidische Togblat" vom 22. Juni macht darauf aufmerksam, daß "in der jüdischen Presse die Niederlage, die die jüdische Botschaftsbewegung im Zusammenhang mit der Kapitulation Lettlands von Deutschland erlitten hat, mit völligem Stillschweigen übergegangen wurde. Die Kapitulation, die nach dem Verbot der lettändischen Botschaft nach Deutschland erfolgte und jetzt Zwangsmassnahmen gegen die jüdische Botschaftsbewegung in Lettland nach sich ziehen soll. Man hat diese Niederlage nicht erwähnt, obgleich gleichzeitig der große Erfolg herausgestrichen wurde, den der Sieg des jüdischen Basters Baer über Schmeling darstellte. Die Kapitulation Lettlands beweist zweierlei: erstens, daß die Juden in ihrem Kampf gegen die Deutschen nicht auf die Humanität der Diplomatie anderer Länder rechnen dürfen, zweitens, daß die jüdische Botschaftsbewegung, die man in Deutschland zu bagatellisieren versucht, der Hitler-Regierung dennoch zu schaffen macht, wenn sie sich ihr mit derartiger Entschiedenheit entgegenstellt."

## Ein alljährlicher Weltkongress?

Wir erfahren aus dem Warschauer jüdischen "Nasz Przegląd", daß in Deutschland die Absicht bestehen soll, einen alljährlichen Weltkongress einzuberufen, dessen Aufgabe darin liegen würde, die Welt von der jüdischen Gefahr zu befreien. Angeblich sollen bereits arische Gruppen aus 22 Staaten ihre Teilnahme an dem Kongress angemeldet haben. Es soll auch bereits ein Plan vorhanden sein, schreibt das genannte Blatt weiter, die jüdische Frage auf die Weise aus der Welt zu schaffen, daß man die Juden zwingen will, auf Madagaskar einen eigenen nationaljüdischen Staat zu gründen. Palästina sei nämlich in Bezug auf seine geringe Größe und die Proteste der Araber für diesen Zweck nicht geeignet.

## Von Woche zu Woche

In der "Chodzieser Kreiszeitung" in Kolmar (Nr. 43 vom 29. Mai) stand die folgende Anzeige:

"Achtung!

Zu dem am Krebstage, dem 1. Pfingstfeiertage in Kamionka stattfindenden großen

Sommervergnügen

verbunden mit verschiedenen Überraschungen und Belustigungen lädt freundlich ein

B. B. W. R.

Anfang 3 Uhr nachmittags Abteilung Müllz Konzert der Eisenbahner-Kapelle.

Seelenfang mit Musik!

Der ganze Inhalt der wichtigsten Seite einer der letzten Nummern der "Gazeta Warszawska" läßt sich in einigen Zeilen wiedergeben. Auf Seite 3 der genannten Nummer, die gewöhnlich den Leitartikel, die Pressejubiläum und einen oder zwei eigene Artikel bringt, steht zu lesen:

"Die Kunden werden immer rarer..." — das ist wahr. Wahr ist aber auch, daß selbst heutzutage noch viele Leute ständig etwas kaufen. Man muß sie nur in seinen Läden locken. Anzeigen in unserem Blatt sichern in dieser Beziehung den größten Erfolg."

Und sonst nichts mehr. Das übrige war ein großer weißer Fleck.

Da kann selbst die "Freie Presse" nicht mehr mit!

Der "Robotnik" in Warschau war in der Lage, das nachfolgende Dokument der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen:

## Was sagen die deutschen Juden selbst?

Berliner Brief an die "Freie Presse" von C. von Kügelgen

Wie stellen sich die deutschen Juden zur nationalen Erhebung und ihren Folgen für das Judentum? Zwei wertvolle Auszüge aus den letzten Tagen liegen vor: ein Buch und eine Versammlung.

Das Buch heißt: "Die Greuelpropaganda ist eine Lügenpropaganda, sagen die Juden selbst". Es ist bei Jakob Trachtenberg, Berlin, in deutscher, englischer und französischer Sprache erschienen. Es wird eröffnet durch Regierungs- und Parteiverbote jeglicher Übergriffe und Gesetzesfehlungen den Juden gegenüber (Erklärungen Hitlers, Papens, Görings usw.). Es folgen Proteste jüdischer Organisationen gegen die ausländische Greuelpropaganda. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, der Israelitisch-Sephardische Verein, die Jüdischen Gemeinden von Berlin, Dresden, Hamburg und anderen Orten, der Verband Nationaldeutscher Juden, aber auch die Zionistische Vereinigung und der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens nehmen mehr oder weniger schroff Stellung gegen unerbetene, schändliche, lächerliche oder zum mindesten stark übertriebene Propaganda des Auslandes. Es folgen eine ganze Reihe von hervorragenden Einzelpersonen und Pressestimmen (Berliner Tageblatt, Böllische Zeitung, Berliner Morgenpost, Frankfurter Zeitung, Israelitisches Familienblatt-Hamburg und Jüdische Rundschau).

Man wird gegen das Buch vermutlich einwenden, daß die Auszüge der deutschen Juden von eigenem Vor teil diktiert waren. Doch ist der Ton vieler Erklärungen zu sehr von starken politischen und nationalen Gesühlmomenten getragen, um dies Motiv allein gelten zu lassen. So wendet sich die Vereinigung junger Juden in Deutschland schroff gegen die Ostjuden und die linksgerichteten jüdischen Politiker, "die es wagten, eine Hege gegen Deutschland zu betreiben", und erklärt, "zu stolz zu sein, um irgend welche ausländische Hilfe in Anspruch zu nehmen". "Die Leute, die heute unsere Landsleute feige angreifen, verdiensten nichts als unseres Haß und unjere Verachtung".

Noch wertvoller als dies Buch war die Kundgebung des Verbandes Nationaldeutscher Juden am 20. Juni im großen überfüllten Saal der Lage in der Joachimsthaler Straße in Berlin. Der Vorsitzende dieses Verbandes, der ihn schon 1921 ins Leben gerufen hat, Max Raumann, gab einen ausführlichen Überblick über die Lage, der zugleich Bekenntnis war. Es folgte lebhafte Diskussion.

Der Verband arbeitet und kämpft nach zwei Fronten: den deutschen und den jüdischen Volksgenossen gegenüber. Das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, besonders dem deutschen Volk gegenüber, wurde mit aller erdenklichen Kraft abgelegt. Die Deutschen blieben Volksgenossen, auch wenn sie von den Juden nichts wissen wollten. Denn Volksgemeinschaft beruht nicht nur auf Blut, nicht nur auf Schicksal, sondern auch auf gemeinsamer Kultur. Deshalb begrüßte der Redner unter Beifall der Versammlung die nationale Erhebung und den Nationalsozialismus trotz aller schweren Nebenerscheinungen für die Juden. Denn der Verband hat schon in der Blütezeit des demokratischen Systems die Zivilcourage besessen, nationaldeutsch zu sein, und ist deshalb gerade aus dem jüdischen Lager begeistert.

Der Verband arbeitet und kämpft nach zwei Fronten: den deutschen und den jüdischen Volksgenossen gegenüber. Das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, besonders dem deutschen Volk gegenüber, wurde mit aller erdenklichen Kraft abgelegt. Die Deutschen blieben Volksgenossen, auch wenn sie von den Juden nichts wissen wollten. Denn Volksgemeinschaft beruht nicht nur auf Blut, nicht nur auf Schicksal, sondern auch auf gemeinsamer Kultur. Deshalb begrüßte der Redner unter Beifall der Versammlung die nationale Erhebung und den Nationalsozialismus trotz aller schweren Nebenerscheinungen für die Juden. Denn der Verband hat schon in der Blütezeit des demokratischen Systems die Zivilcourage besessen, nationaldeutsch zu sein, und ist deshalb gerade aus dem jüdischen Lager begeistert.

Es gibt nur ein ASPIRIN das mit dem BAYER

Erhältlich in allen Apotheken

Województwo Lwów  
Republika Polska

Kreis Lubaczów

Gemeinde Oleszyce Stadt

Nr. 1456, 19. Mai 1933

An Herrn

Dmitri Maczał den Gemeinde-Nachwächter

in Oleszyce-Stadt

Da Ihr und Eure ganze Familie den religiösen Pflichten nicht nachkommt und weder die Gottesdienste in den katholischen Kirchen besucht noch zumindest einmal jährlich zur Beichte geht, kann die Gemeindeverwaltung einen solchen Menschen im öffentlichen Dienst nicht weiter halten und ist gezwungen, Euch vom 31. Mai 1933 den Posten des Gemeinde-Nachwächters zu kündigen und die Dienstbezüge sowie die Versicherung bei der Krankenkasse zu sperren.

Ob Ihr im hiesigen Gemeindedienst nach dem 31. Mai 1933 behalten werdet, das hängt von der Zustellung einer kirchlichen Bescheinigung des griechisch-katholischen Pfarramts bis zum 25. Mai 1933 darüber ab, daß Ihr zusammen mit Eurer ganzen Familie in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt seid.

Siegel: Gemeindeamt der Stadt Oleszyce.

Gemeindevorsteher

gezeichnet Maczał Stefan.

Uns scheint, daß dieses Dokument rund dreihundert Jahre zu spät verfaßt wurde.

Doch was sind dreihundert Jahre in Ostgalizien!

worden. Die scheinheilige, gegen Deutschland gerichtete Hilfe des Auslandes wurde zurückgewiesen.

Indem die nationaldeutschen Juden für die Zukunft Deutschlands kämpfen, kämpfen sie auch für die eigene. Das Beispiel Ungarns, wo ganz andere Judenverfolgungen geherrscht hatten, und Italiens deuteten auf eine leichtere Zukunft (Beispiel). In Deutschland hat es auch schon einmal einen Kulturmarsch mit einem Expatriierungsgebot gegen Ultramontane gegeben.

Der Redner anerkannte das Dasein einer Judentragedie. Die Absonderung der Juden und ihr Sich-Vor-drängen, ihr Sich-Besser-Dürfen trügen mehr Schuld am deutschen Zorn über die Juden als deren Geschäftstüchtigkeit. Das Rassenproblem sei nicht ausschlaggebend, da weder bei Arier noch bei Juden eine geschlossene Rasse vorliege. Typisch Germanen, z. B. hervorragende Sportsmänner, hätten sich als Judentümmlinge erwiesen, andererseits sei das Stehenbleiben bei den Großeltern bei Bestimmung der Judentümmlinge nicht logisch, sondern schematisch.

Der Weg führt nicht über schematische Trennung, sondern über das Hineinwachsen der deutschen Juden ins deutsche Volk. Die gesetzliche Regelung müsse unter Heranziehung der Juden erfolgen. Auszuhalten seien die unverdaulichen Ostjuden, deren Masseneinwanderung zur Zeit der Inflation eine Gefahr für das deutsche Volk und erst recht für die deutschen Juden bedeutete. Auch die Zionisten, die ihre Heimat ultra montes sehen, werden von den nationaldeutschen Juden abgelehnt, vor allem ihr Anspruch, Deutschland zu regieren. Die deutschen Juden aber seien, soweit sie noch nicht reif für das deutsche Volks-tum seien, dazu zu erziehen.

Sowohl Max Raumann, der seine Gedanken in den Schriften "Der nationaldeutsche Jude" und "Die Brücke" niedergelegt hat und mit seinen Ausführungen in der Versammlung offenbar die große Mehrheit für sich hatte. Die Zionisten, die noch in den Gemeinden und im Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mächtig sind, treten als Gegner der nationaldeutschen Juden auf und sind in den noch in Deutschland übrig gebliebenen Ostjuden ihre natürlichen Bundesgenossen. Von hier führen die Juden auch hinaus zum Auslandsjudentum.

Nun liegt in jeder großen revolutionären Bewegung ihrer Natur nach ein Zug zum Absolutismus, zu grundlegende Allgemeinentscheidungen. Auf diesem Wege, vom italienischen Faschismus längst durchlaufen, ist der Nationalsozialismus noch im Vormarsch. Das beweisen die neuerlichen Verbote der Deutschen Nationalen Kampfgruppe und in noch viel stärkerem Maße die Auflösung der überaus wertvollen Jugendbünde und die Einschmelzung des Stahlhelms. Auf dem Gebiet der Arbeiterorganisationen wird gleichfalls Intoleranz gegen alle anderen Parteien mit Einschluß des Zentrums und der Christlichen Arbeitervereine angekündigt.

Auch gegen das Judentum ist der Nationalsozialismus zuerst diesen Weg gegangen. Gemäß dem Grundsatz der Rasseneinheit und des deutschen Führergedankens sollten die Juden aus ihren bisherigen Machtpositionen verdrängt werden. Doch hier steht schon die vom Leben diffizile Differenzierung der grundlegende Entscheidungen in Form der Korrektur ein, daß das Dienstalter und die aktive Teilnahme am Kriege den jüdischen Beamten und Rechtsanwälten das Recht zum Verbleiben in ihren bisherigen Posten gewähre. Wie man sieht, ist hier ein nationaldeutsches Moment mildert in die reine Rassenauffassung hineingeprägt. Der Jude, der sich im Dienst für das deutsche Vaterland in Krieg und Frieden unzweifelhaft bewährt hat, wird anerkannt. Bekanntlich ist der Prozess der auf ihren Posten verbliebenen jüdischen Rechtsanwälte sehr beträchtlich.

Scheint eine Annäherung der Forderungen der nationaldeutschen Juden und der Gründächer der nationalsozialistischen Regierung auf diesem Gebiet durchaus möglich, so stehen sich die Unschauungen in der Rassenfrage lächerlich gegenüber. Das gewünschte Hineinwachsen der Juden ins deutsche Volk widerspricht dem Ideal der rassennüchtern Bluttreinheit. Dennoch ist es durchaus möglich, daß die Nation als umfassende Kulturgemeinschaft rassennüchtern andersartige Elemente neben dem staatstragenden Volk in Reinheit erhält und ihnen Bürgerrechte gewährt.

An dieser Stelle sind wiederholt die Auswüchse der bei uns sehr beliebten Umfragen gezeigt worden, ohne daß die mitunter wirklich lächerlichen Fragen neugieriger Aussteller eine Veränderung erzielen hätten. Auch heute sind wir wieder in der Lage aufzuzeigen, wie verboten weit St. Bürokratius in dem von ihm so geliebten Postgut geht. Wir lesen darüber im Warschauer "A. B. C.":

"Vor einigen Jahren befand sich in einem amtlichen Fragebogen die folgende Rubrik zum Ausfüllen: 'Wieviel uneheliche Kinder haben Sie?' Die bürokratische Neugier ist, wie hieraus ersichtlich, unersättlich und wird oft aufdringlich indirekt. Der Befragte, der wie vor Gericht mit einem Kreuzfeuer von Fragen überfallen wird, befürchtet sich manchmal zu Taten, die er gar nicht begangen hat. Die Rubrik muß ausgefüllt werden."

Leiters hat man (in einem Fragebogen für Beamte) sich für die Ehefrauen näher interessiert: Ihre eigene Nationalität? Die Ihrer Ehefrau? Welche besondere Fähigkeiten und Liebhabereien hat sie? Hat sie eine Beschäftigung, die ihr materiellen Nutzen bringt, welcher Art und wo ist diese, welches Gehalt besitzt sie?"

Ganz richtig bemerkte hierzu das zitierte Blatt:

"Mit welchem Recht wird von dem Staatsbeamten verlangt, daß er seinen Vorgesetzten das Geheimnis seiner eigenen Liebhabereien und der seiner Frau enthüllt? Was geht es die Behörde an, ob der betreffende in seinen Mußestunden — sagen wir — Geige spielt oder Gedichte macht, ob er gern Romane liest, Tennis spielt, im Garten arbeitet oder sonst etwas tut? Das sind doch immerhin seines ureigensten Angelegenheiten."

# Deutschland baut Autobahnen

Brot und Arbeit für Hunderttausende

Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet:

Der bemerkenswerteste Beschluss in der gestrigen Kabinettssitzung der Reichsregierung ist wohl die Errichtung des Unternehmens "Reichsautobahnen", das ein großes Netz von modernen Kraftfahrstraßen in Deutschland schaffen soll und damit vielen Hunderttausenden Arbeit und Brot geben wird. Wohl selten ist ein so großzügiges und fühes Projekt ohne viel Gerede von einer Regierung geplant und zum Beschluss erhoben worden. Die Auswirkungen dieses Regierungsbeschlusses sind von ungeheuerer Tragweite.

**Das gesamte deutsche Verkehrswesen wird auf eine völlig neue Basis gestellt.**

Der Finanzierungsplan des großen Projekts ist bereits gestellt und man darf wohl noch in diesem Jahr mit dem Bau der ersten Autostrecken rechnen. Selbstverständlich dürfte man nicht das gesamte Straßennetz auf einmal umformen, sondern den wirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend nach und nach die Verkehrsadern schaffen, die zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft dienen sollen. Das jetzt beschlossene Gesetz ist mehr als Rahmen-ge-  
setz, dem nur Ausführungsbestimmungen und Ausführungsge-  
setze folgen dürfen. Zunächst dürfte der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz eingesetzt und mit der Ausstellung eines Arbeitsplans beauftragt werden. Man sprach übrigens schon lange von der bevorstehenden

**Einsetzung eines Reichskommissars für das deutsche Straßennetz.**

Die Tatsache, daß das neue Unternehmen, das ja auf kaufmännischer Basis aufgebaut wird und für die Benutzung der Autostraßen Gebühren erhebt, an die deutsche Reichsbahngeellschaft angegliedert wird, zeigt, daß der Reichsbahn hier kein Konkurrenzunternehmen erwachsen soll, sondern daß die gegenseitigen Interessen wohl erweitert und daß nicht durch Bau neuer Straßen nun etwa Investitionen der Reichsbahn auf eisenbahntechnischem Gebiet gemacht werden. Es dürfte wohl als sicher anzunehmen sein, daß unter den ersten zu bauenden Straßen nicht eine Autostraße von Berlin nach Hamburg sich befindet, da auf dieser Strecke der sogenannte "Fliegende Hamburger" verkehrt, die Strecke mit großen Kosten umgebaut wurde und nun natürlich entsprechend benutzt werden muß. Die Erhebung von Gebühren für Benutzung der neuen Reichsautobahnen gibt der deutschen Reichsbahngeellschaft einen gewissen Ertrag für etwa ausfallende Eisenbahnfahrgäste. Es dürfte wohl jetzt klar sein, daß auf einigen Reichsbahnstrecken nach der Fertigstellung einer Reichsautobahn — die erste Strecke wird frühestens in einem Jahr betriebsfertig sein können — der Reichsbahnfahrplan grundlegend umgestaltet werden muß und daß man an eine Modernisierung solcher Strecken kaum noch herangehen wird.

**Deutschland tritt nur aus dem Zeichen des Schienenverkehrs in das des Kraftstrassenverkehrs.**

Eine neue Epoche für das deutsche Verkehrswesen bricht an. Reichsführer Adolf Hitler galt schon immer als ein besonderer Förderer des Kraftverkehrswesens, das zahlreichen Schlüsselindustrien in Deutschland Arbeit gibt und die von ihm veranlaßten Maßnahmen auf steuerlichen Gebiet für den Kraftverkehr zeigen bereits, welchen Weg der Führer Deutschlands auf verkehrstechnischem Gebiet zu gehen gedenkt. Alle die Diskussionen, die seit Jahren um dieses Problem geführt wurden, die Entschlusslosigkeit, die Angst vor dem riesigen Ausmaß dieser Umstellung, sind nun überwunden und mit scharsem Hieb hat man den Gordischen Knoten durchhauen.

Die Voraussetzung für die Inangriffnahme des Autostrassenbaus ist zunächst der Erlass eines neuen Reichsverwegen-ge-  
setzes, das für den Autostrassenbau ein völliges Enteignungsrecht gibt und die aufreibenden Verhandlun-

gen und Prozesse um die Linienführung solcher Straßen erübrigt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz dürfte autoritär ohne allzu hemmende öffentliche Diskussionen nach Zweckmäßigkeitssgrundzügen über die Straßensführung entscheiden. Nach der restlosen Durchführung des Plans wird

**Deutschland das Land mit den modernsten Verkehrsstrassen der Welt**

sein. Bisher allerdings ist es ein Land, in dem sich auch auf dem Gebiet des Straßennetzes die Eigenart des Deutschen mehr als deutlich ausprägt, die Vielfältigkeit und Starrköpfigkeit des Deutschen. Es gibt kaum eine einzige schmucke Landstraße in Deutschland. Die Straßen sind windig und kurvenreich, machen ganz unmotiviert Bogen um einzelne Feldstücke, zeigen oft Knick, für die jede Begründung fehlt, ferner sind sie zu schmal und weisen die für den Kraftverkehr so gefährlichen Sommerwege auch heute noch vielfach auf. Zahlreiche Kreuzungen, die Führung durch Ortschaften, anstatt an Ortschaften vorbei, hindern die Kraftfahrzeuge an der dauernden Entfaltung großer Geschwindigkeit und schaffen für den allgemeinen Straßennetzverkehr eine Fülle von Gefahren. Uebermäßige Steigungen nutzen die Wege vorzeitig ab. Alles das wird nun bald überwunden sein und wir kommen allmählich zu einer ganz grundlegenden Änderung der Zustände auf straßenbaulichem Gebiet.

Durch den Bau dieser neuen Straßen werden Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt, es erhalten zahlreiche Schlüsselindustrien neuen Auftrieb, die ihrerseits wiederum die anderen Erwerbszweige beleben. Die Automobilindustrie nimmt neuen Aufschwung und wir kommen wirklich zum

**billigen Volkswagen,**

der bisher noch immer fehlt. Die Unterhaltung der Straßen wird durch diese erheblich geringere Abnutzung auf den neuen modernen Straßen erheblich verbilligt. Die Treibstoffwirtschaft wird belebt. Wir können hünftig in erster Linie deutsche Oele verwenden, im übrigen ausländischen Rohöl einkaufen, wo wir es am billigsten erhalten. Im eigenen Raffinerien in Deutschland, die aber-

mals viele tausend Arbeiter beschäftigen, können wir das Del selbst raffinieren und so allmählich eine nationale Treibstoffproduktion

aufbauen. Die Unterhaltung der neuen Straßen gibt weiterhin ebenfalls einer großen Zahl von Arbeitern Lohn und Brot und belebt weite Teile der Wirtschaft.

**Wie sollen nun die neuen Autostrassen der "Reichsautobahnen" aussehen?**

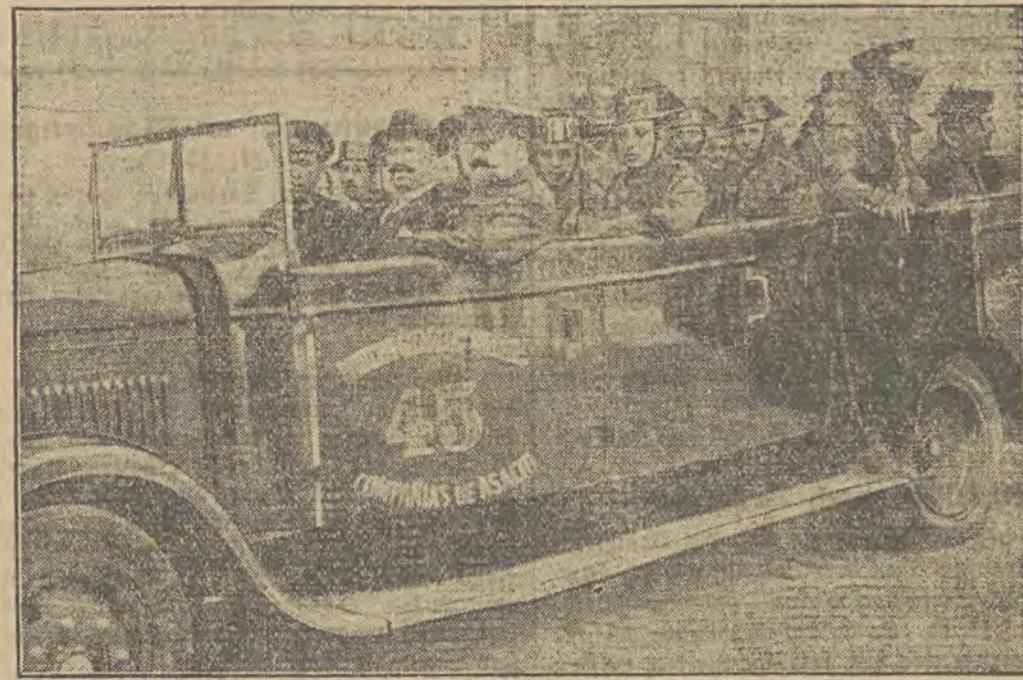
Eins ist klar: sie werden Nur-Autostraßen sein, keine Kurven und keine Kreuzungen aufweisen, sondern nach dem Muster der großen Autostraße von Köln nach Bonn auf einem besonderen breiten Fahrdamm durch die Landschaft geführt werden. Alle Straßen, Bahnen und Gewässer werden überführt oder unterführt, der Zugang zu den Straßen wird nur in der Fahrtrichtung durch besondere Zugänge möglich sein. Im allgemeinen dürfen die mit modernen rutschfreien Straßenbelag versehenen Straßen zwei 7 Meter breite Richtungsfahrdämme und dazwischen einen etwa 5,5 Meter breiten Rasenstreifen aufweisen.

Der "Illustrierte Beobachter" beschäftigt sich in seiner letzten Nummer bereits unter Beifügung ähnlicher Illustrationen mit dem Bau von großen Reichsautobahnen.

**Wieder Vertagung der Abrüstungskonferenz?**

London, 24. Juni.

Pertinax meldet im "Daily Telegraph", daß der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson sich nun mehr bereit gefunden habe, von einer nochmaligen Vertagung der Konferenz Abstand zu nehmen und die Wiederaufnahme der Konferenz im Juli zu erwägen. Während seines Aufenthalts in London habe Henderson den Vertretern der großen Mächte angeraten, am 3. Juli, an dem das Allgemeine Büro der Konferenz wieder in Gang zusammenentrete, eine weitere Vertagung auf den 15. Oktober zu beschließen. Gleichzeitig habe er die Absicht geäußert, daß die Staaten am 3. Juli nur Fragen von minderer Bedeutung auf das Programm bringen sollten. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath habe sich aber das Recht vorbehalten, die größere Frage der praktischen Anwendung der Gleichberechtigung aufzuwerfen. "News Chronicle" steht schließlich auf dem Standpunkt, daß sich das Büro nach eintägiger Sitzung auf den Oktober vertagen werde.



Der Prozeß gegen die spanischen Umstürzler.  
Transport der Angeklagten unter schwerer Bewachung aus dem Militärgesängnis zum Justizpalast.  
Im Madrider Justizpalast begann ein neuer Prozeß gegen die zahlreichen im den Umsturzversuch vom 10. August vorigen Jahres verwickelten Personen.

Wirt, das ein Kaffeehaus und einen Bridgellklub unterhält, das ein Kaffeehaus und einen Bridgellklub unterhält.

Wir können unseren Lesern den Namen dieses seltsamen Instituts, das das Kunststück fertigbringt, zu gleicher Zeit für den Kaffeehausbesuch, das Bridgesspiel und die Kunst zu werben, verraten. Es ist dies das Warschauer Institut für Kunstpropaganda. Nach bolschewistischer Unsitte kurz "IPPS" genannt. Lodz hat den zweitgrößten Vorzug, die IPPS-Ausstellungen vor anderen Provinzstädten zu beherbergen. Wir sagen deshalb: zweitgrößten Vorzug, weil diese Ausstellungen den Zweck zu verfolgen scheinen, die Besucher der Kunst zu entwohnen. In ihrer Mehrzahl bringen sie nämlich Gemälde, die eine Beleidigung des guten Geschmacks darstellen.

Die Lodzer Kunsthalle, die einstmal — lang, lang, mit her — gute Kunst darbrachte, hat als Zweigstelle des IPPS aufgehort, dem Gedanken der Kunstwerbung zu dienen. Man möchte fast wünschen, daß das IPPS dort lieber einen Ableger seines Warschauer Kaffeehauses oder seines dortigen Bridgellklubs eröffnen möchte. Vielleicht sind diese mehr wert.

In der vergangenen Woche fand in den polnischen Bädern und Kurorten die sogenannte "erste Saison" ihren Abschluß. Dieser stand — polnischen Blättermeldungen zu folge — sowohl in den privaten, als auch in den staatlichen Bädern und Kurorten im Zeichen eines sehr schwachen Besuchs. Die Zahl der Gäste wies gegen die früheren Jahre einen Rückgang um fast 20 Prozent auf.

Untere Bäder und Kurorte sind aber zum Teil auch selbst daran schuld, daß sie schlecht besucht werden. Ihre Werbung läßt außerordentlich viel zu wünschen übrig.

Nicht allein, daß sie in den Zeitungen fast gar keine Propaganda machen, lingen sie auch nicht einmal dafür, daß die Reisebüros Werbematerial über die polnischen Kurorte besitzen. Wagens Iris-Cook & B. verteilt Werbematerial der meisten ausländischen Bäder, solche über polnische Kurorte aber sucht man dort vergebens. Die tschechoslowakischen Bäder besitzen in Lodz — im Ausland! — eine eigene Auskunftsstelle, die polnischen Bäder und Kurorte aber führen sich anscheinend über derartige Einrichtungen erhaben. Wenn es ihnen schon gar zu schlecht gehen wird, werden sie wieder die Regierung um Hilfe bitten. Die soll zusehen, daß es damit besser wird.

Da die Auslandsperre den gewünschten Erfolg nicht gehabt zu haben scheint — die Kranken und Erholungsbedürftigen Jahren zwar nicht mehr ins Ausland, besuchen aber auch die heimischen Bäder und Kurorte nicht — wird die Regierung jetzt vielleicht zwangsverordnen, daß jeder Steuerzahler vier Wochen im Jahr in einem polnischen Bad oder Kurort zubringen muß.

Möglich ist alles!

In einem deutschen Blatt in Polen fanden wir die folgende Heiratsanzeige:

**Broturist,**

ca. 50 Jahre alt, ledig, sucht Neigungsehe mit großem Kapital, welches durch Hausgrundstück und gutgehendes Geschäft gesichert und vermehrt wird. Gepl. Angebote mit Bild unter ...

a. d. Geschäftsstelle d. Jtg. erbeten.

Neigungsehe mit Kapital? Der Gedanke ist nicht übel. Diese Ehe wird bestimmt gut.

A. K.

# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 25. Juni 1933.  
Uhren sind für den nur Nullen, der dazu als Null tritt;  
Steh als Zahl an ihrer Spitze, und die Uhren zählen mit.  
W. Müller.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1530 Verleistung der Augsburgischen Konfession auf dem Reichstag zu Augsburg.  
1822 † Der Dichter E. Th. A. Hoffmann in Berlin (\* 1776)  
1842 \* Der Dichter Heinrich Heine zu Berlin i. Medd. († 1906).  
1864 \* Der Physiker Walter Nernst in Breslau.  
— \* Der Afrikareisende Oskar Baumann in Wien († 1899).

Sonnenaufgang 3 Uhr 19 Min. Untergang 20 Uhr 9 Min.  
Mondaufgang 5 Uhr 9 Min. Untergang 21 Uhr 59 Min.

## 2. Sonntag nach Trinitatis

1. Joh. 3, 18: Meine Kindlein... lasst uns lieben mit der Tat und mit der Wahrheit.

Unser Herr und Heiland hat die zehn Gebote des Alten Testaments in zwei Gebote zusammengefaßt: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst. Wir Christen lassen leider ja oft die Gebote Gottes aus den Augen. Wir sehen in der Liebe zu Gott und Menschen eine Gefühlsregung, eine Stimmung. Wir machen sie abhängig von unserem eignen Gutedanken. Den Geboten geht das Wort „du sollst“ voraus. Und dieses Wörtlein ist maßgebend für die Art der Liebe, die uns im Hinblick auf die Gebote erfüllen soll. Gott und Menschen lieben ist kein Gefühl, kein eigner Wille, sondern Pflicht. Damit hebt unser Herr uns auch über jeden Lohnbedenken hinaus. Wir haben für unsere Taten in der Ewigkeit nichts besonderes zu erwarten. Gottes Liebe zu uns, die er unabhängig von unserem Tun über uns alle ausgegossen hat, ist Lohn genug.

Wie steht es nun um unsre Liebe zu den Menschen? Wir haben in unsren Gemeinden ein weites Betätigungsfeld. Manchen möchte es erscheinen, als ob es zu weit wäre. Jedenfalls gehen die Pflichten weit hinaus über unser Vermögen. Es gibt auch hier und dort Christen, die gern geben. Im allgemeinen entscheidet aber über alles Geben nicht das eigne Herz. Geben bedeutet für uns Empfinden so viel, wie sich von etwas, was man besitzt, trennen. In Wirklichkeit geben wir nichts von dem unsreien, denn alles, was wir haben, ist Gottes Besitz. Das Geben nimmt uns aber nicht etwas, sondern es gibt uns. Für vergängliches Gold und Silber tauschen wir geistige Werte ein.

Das Geben, wenn es reicht in Liebe geschieht, ist auch für unser sittliches Ringen von maßgebender Bedeutung. Je selbstloser ein Mensch im Geben ist, desto freier wird er von sich selbst. Nicht umsonst nennt die heilige Schrift den Geiz die Wurzel alles Übelns. Geiz entspringt der Eigentümer. Und Eigentümer führt zur Sünde.

Darum wollen wir die Mahnung des Apostels hinnnehmen, nicht als ob sie uns zum Schaden gereiche, sondern als etwas, was uns Gutes bringt. Weit ist das Feld der Arbeit, wenig sind der Knechte. Möge jeder von uns zu denen gehören, die Liebe üben.

P. A. Döberstein.

## Die Elektrische nach Brzeziny

B. Entgegen den Mitteilungen, daß die Inangriffnahme der Arbeiten zum Bau der Elektrischen nach Brzeziny bereits erfolgt sei, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß dies nicht der Fall ist. Es haben sich noch verschiedene Schwierigkeiten ergeben, die erst beseitigt werden müssen, ehe an die Arbeiten herangetreten werden kann. Sollte wirklich noch in diesem Jahr mit dem Bau der Bahn begonnen werden, so wird er jedenfalls nicht vor 2 Jahren beendet sein.

## Konjunktur-Deutschland

Nach dem Schwarzen Palmsonntag hat die „Neue Loder Zeitung“ eine eigenartige Wandlung durchgemacht. Das Blatt, das dem berüchtigten „Deutschen“ Kultur- und Wirtschaftsbund Handlangerdienste geleistet hat, gehörte sich plötzlich urdeutsch. Dieselbe Feder, die aus Genf Berichte schrieb, in denen die Führer der Deutschen in Polen verleumdet und als Landesverräte hingestellt wurden, einzig und allein deshalb, weil sie es „gewagt“ hatten, die ihnen auferlegte Pflicht, zum Schutz ihrer Volksgenossen alle rechtlichen Mittel anzuwenden, zu erfüllen, fließt jetzt über von Tiraden über Treue zum Deutschtum!

Ein neues Damaskus-Wunder?

Ach nein!

Wer die Geschichte des Blätthens von der Petrikauer Straße 15 kennt, den wundern solche — Wandlungen nicht. Den Russen ein Russe, den Polen ein Pole, stets katholischer als der Papst — das war und ist die Devise dieses Konjunkturblatts, das — ein Chamäleon könnte neidisch werden! — es ausgezeichnet versteht, sich den jeweiligen Verhältnissen anzupassen.

Nach dem Schwarzen Palmsonntag mußten die Ma-

## Das heutige große Sängerfest im Helenenhof

### Heil deutschem Lied!

Helenen Hof im Sonnenglanze,  
Im Blütenfeschmuck und Blumenfranze  
Will Gott des deutschen Lieds heut sein  
Und lobet herzlichst dazu ein.

Wer könnte heut wohl arbeits stehen,  
Da wir ein hehres Fest begehen?  
Wen drücken wohl noch Sorgen nieder,  
Wenn mutter steigen deutsche Lieder?

Nein, lasst uns froh sein, lasst uns singen,  
Lasst deutsches Wort und Lied erklingen!  
Lasst uns Gemeinschaft, Gleichheit pflegen —  
Mag stolz sie unsre Brust bewegen!

Drum strömt herbei, bezeugt aufs neue  
Die angekommene deutsche Treue;  
Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang —  
Heil deutschem Lied und deutschem Sang!

Hugo Wiegorek.

### Ein Wort von kirchlicher Seite

Es sei mir erlaubt, zum heutigen großen Sängerfest im Helenen Hof von kirchlicher Seite ein Wort zu sagen.

Wenn sich heute unsere Sängerköre im schattigen und lauschigen Bereich des Helenen Hofs treffen, dann dürfte feiner unserer Volksgenossen zu Hause bleiben. Jeder unter uns müßte sich verpflichtet fühlen, durch persönliches Erscheinen das Gelingen und den Erfolg des Sängertreffens zu fördern und zu gewährleisten. Diese persönliche Verpflichtung liegt ja in der Sache selbst begründet. Es handelt sich bei der heutigen Veranstaltung um unser Lied. Das Lied wird bei jedem Volke als ein höchstes und ideelles Gut gewertet und geschätzt. Die Pflege des Liedes durch unsere Sängerköre ist daher wertvolle Kulturarbeit im reinsten Sinne des Wortes. Von hier aus gewinnt der Tag und das Fest der Vereinigung seinen tiefen Sinn und hohen Wert.

Möge diese innere Verpflichtung jeden unter uns zum

Besuch des heutigen Sängertreffens im Helenen Hof veranlassen.

Es liegt aber hier noch ein anderer, und zwar kirchlicher Zusammenhang vor. Unsre Gesangvereine sind zum größten Teil kirchliche Chöre. Als solche stehen sie im Dienst an der Kirche und beteiligen sich hervorragend an der kirchlich-sozialen Arbeit. Aber auch die weltlichen Sängerköre stellen sich jederzeit für unsre Wohlfahrtszwecke zur Verfügung. Gerade in diesem Jahre wurden und werden unsere Gesangvereine viel beansprucht. Ich nenne hier das Gartenfest der St. Matthäusgemeinde, das Gartenfest für die Greisenheime zu St. Trinitatis und St. Johannis, das Gartenfest für die Sommerkolonie deutscher Volksschulkinder u. a. Diese bedeutsame soziale Wirkung unserer Gesangvereine dürfen wir nicht vergessen. Es ist daher ein Gebot reinster Dankbarkeit, daß auch unsre kirchlichen Kreise das heutige Sängerfest zahlreich besuchen.

Berset uns alle die hohen und ideellen Bestrebungen der Vereinigung durch unser persönliches Erscheinen im Helenen Hof zum heutigen Sängertag unterstützen und fördern.

P. A. Lößler.

### Kommt alle.

Uns wird geschrieben:

Das heute stattfindende große Gartenfest der Vereinigung Deutschneger Gesangvereine in Polen ist in erster Linie der Pflege der Kunst im deutschen Lied gewidmet. Der Gesellschaft soll aber anderseits die Möglichkeit gegeben werden zu beweisen, daß die deutsche Sängerkunst auf die Unterstützung der Allgemeinheit rechnen kann, um so einen Ansporn für eine weitere erträgliche Tätigkeit zu erhalten. Darum ergeht nochmals die herzliche Bitte an alle: kommt geschlossen nach dem Helenen Hof! Jeder wird auf seine Kosten kommen. In erster Linie ist für geistigen Genuss gesorgt, aber auch das lebhafte Wohl ist in Betracht gezogen worden durch die Errichtung eines eigenen Buffets und Kaffeezelt, wo Speisen und Getränke zu billigen Preisen verabsolgt werden.

## Reiseprüfungen im Mädchengymnasium

### A. Rothert

Am Freitag und Sonnabend fanden im Mädchengymnasium A. Rothert die Reiseprüfungen statt. Die Reiseprüfungen haben bestanden: Bechtold Margita, Herszfeld Anna, Kajer Margita, Michel Elisabeth Müller Dorothea, Scheller Irene, Schulde Charlotte, Seidel Leonore, Tarlowka Gerda, Weißbach Bertha.

**Vom Deutschen Lehrerseminar.** Bei der Reiseprüfung, die in diesem Jahre vom 17. bis 21. I. stattfand, haben folgende Schüler diese bestanden und das Diplom zur Ausübung des Lehrerberufs erhalten: Eugen Bojanowski, Karl Dombrowski, Georg Döterhert, Alfred Gauke, Karl Gretmann, Otto Hartwich, Edmund Hoffmann, Hugo Jauch, Wilhelm Jung, Theodor Krinke, Wilhelm Kuff, Hugo Kühn, Kurt Minsberg, Benjamin Neumann, Wladimir Nikolai, Theodor Rath, Artur Riepert, Erwin Rohloff, Erwin Rüdiger, Roman Saupe, Boris Schaub, Gustav Sigmund, Kurt Wilhelm.

**Die Aushebung des Jahrgangs 1912.** Am Montag müssen sich vor der 1. Aushebungskommission (Kosciuszko-Allee 21) die Angehörigen des Jahrganges 1912 stellen, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. u. 11. Polizeifom-

missariats wohnen und die sich bisher infolge Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen am ihnen bezeichneten Termin nicht melden konnten. Ferner müssen sich vor der 2. Aushebungskommission (Ogrodowastr. 34) die Angehörigen des Jahrgangs 1912 aus dem 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Kommissariat stellen. Es handelt sich ebenfalls um diejenigen, die infolge Krankheit oder aus anderen wichtigen Gründen der vorherigen Aufforderung nicht nachkommen konnten.

**Für Siebler.** Im Zusammenhang mit dem Vorkommen von Heilquellen in der Nähe von Główno, hat sich für die Loderer eine günstige Gelegenheit ergeben, ihre Erinnerung sehr vorteilhaft in einer Parzelle auf dem Gut Bratoszewice anzulegen, wo sie nicht nur eine schöne Sommerfrische, sondern auch die Garantie haben werden, daß diese Parzelle nach dem Befolgen werden der Heilquellen im Wert steigen wird. Besondere Vergünstigungen erhalten Beamtenvereinigungen. Nähere Auskünfte erteilt das Reisebüro „Orbis“, Petrikauer Straße 65.

**Bei Nervenreizbarkeit, Kopfschmerzen, Schlaflösigkeit, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Angstgefühlen hat man in dem natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser ein Hausmittel bei der Hand, um die meisten Aufregungen, von welchem Teile des Verdauungsganges sie auch immer ausgehen mögen, allgemein zu bannen. Aerztlich empfohlen. 5075**

cher der „N. L. Ztg.“ merken, daß selbst die gleichgültigsten Deutschen außerüttelt worden waren und von dem Blatt, das nicht unweentlich mit schuld daran war, daß so mancher Loderer Deutsche seine deutsche Seele verloren hatte, abrückten. Flugs stellte man sich um. Hängte man den Mantel nach dem neuen Wind. Ueber Nacht begann man „in Deutschtum“ zu machen.

Deutsch, deutsch, deutsch! Aus allen Spalten klingt das Wort, das an dieser Stelle aufhört, etwas Heiliges zu sein.

Man könnte sich trotzdem darüber freuen. Wenn dieser Dekorationswechsel nicht Heuchelei wäre, aus der Angst vor der Vereinsamung, vor dem Verlust der Abonnenten und Inserenten geboren. Mache, um naive Seelen zu fördern. Sie einzulullen. „Schlafl nur ruhig, wir wachen für dich und singen dir ein Schlummerlied: Deutsch, deutsch, deutsch...“

Ja, ein Schlummerlied. Der deutsche Michel soll sich von dem falschen Lied einschlafen lassen. Damit alles wieder so werde, wie es vor dem Palmsonntag war.

Kennen die Leute der „N. L. Ztg.“ die ganze bittere Wahrheit über das unseren deutschen Volksschulen in Loder drohende Unheil? Aus dem gewundenen einzigen kurzen Artikel ihres Blattes haben sie sie sicher nicht erfahren.

Und auch aus dem nichtssagenden Bericht der „N. L. Ztg.“ über den flammbenden Protest der Loderer Deutschen im Philharmoniesaal nicht, zu welcher Versammlung das Blatt es wohlweislich unterließ, seine Leser einzuladen. Ja, selbst aus der Zuschrift des Vorsitzenden des Vereins deutschsprechender Katholiken nicht, die man durch Kürzungen „ungefährlich“ zu machen sich beeilte.

Während die Loderer deutschen Blätter zum Schutz der deutschen Schulen ihre Stimme erheben und im Dienst des deutschen Volkstums weder Konfiskation noch Gericht scheuen, schweigt die „N. L. Ztg.“. Wie sie es durch Schweigen gebilligt hat, als man unserem Deutschen Gymnasium die Lehrer und den deutschen Volksschulen nach und nach ihr Deutschsein nahm.

Sie schweigt auch jetzt.

Es ist ein bereites Schweigen. Darüber täuschen keine verlogenen Phrasen von „deutscher Treue“ hinweg. Diese Phrasen sind ja so billig. Sie sind ja nichts mehr als eine blecherne Schelle, geklappt von geschäftstüchtigen Menschen, die um ihre fetten Einkünfte bangen.

Deutschsein ist kein Mantel, den man sich von heute auf morgen umhängen kann. Deutschsein ist kein Maulheldentum. Deutschsein will gelebt, nicht aber auf dem Jahrmarkt des Lebens als billige Attraktion ausgetragen sein.

# Das Budget der Stadt Łódź

Das Gas soll billiger werden?

a. Wie wir berichteten, fand am 14. Juni in der Wojewodschaftsabteilung in Łódź eine Sitzung statt, in der das Budget der Łódźer Selbstverwaltung Gegenstand einer Beratung war. Die Wojewodschaftsabteilung nahm in dem Budget eine Reihe von Änderungen vor und bestätigte dasselbe.

## Nückgang der Einnahmen

Wegen der Krise haben die Aufsichtsbehörden in dem Voranschlag die ordentlichen Einnahmen von 23 Mill. 475 838 Złoty auf 21 110 658 Złoty herabgesetzt, wodurch das Budget um 2 365 180 Złoty beschnitten wurde. Diese Verringerung erfolgte auf Grund der im Geschäftsjahr 1932/33 wirklich erzielten Einnahmen. Gestrichen wurde der für das Städtische Museum vorgesehene Zuschuß für archäologische Ausgrabungen in Höhe von 5000 Zł. Die Einnahmen aus der staatl. Einkommensteuer wurden um 550 000 Złoty verringert. Die Einnahmen aus den Zuschlägen zu der staatlichen Industriesteuer wurden um 90 000 Złoty gekürzt. Die Einnahmen aus den Zuschlägen zur Immobiliensteuer wurden um 50 000 Złoty gekürzt und die Einnahmen aus den Zuschlägen zu der Steuer von unbebauten Plätzen um 15 000 Złoty. Die Einnahmen aus den Zuschlägen zu den Stempelgebühren haben eine Verringerung um 20 000 Złoty, diejenigen aus der Poststeuer um 10 000 Złoty, die Einnahmen aus der Einfuhr verschiedener Waren eine Kürzung um 25 000 Zł. erfahren. Die Emeritatsgebühren wurden um 15 000 Zł. vermindert.

## Millionendefizite

Bemerkenswert ist, daß der 1. April 1932 im Budget ein Defizit von 4 158 349 Złoty aufwies, wogegen diese Summe sich zum 1. April 1933 auf über 12 Millionen Złoty stellt. Darunter befinden sich etwa 7 Millionen nicht gezahlter Zinsen.

## Zu viel Beamte

Es wurde festgestellt, daß der Magistrat eine zu große Anzahl von Beamten beschäftigt. Trotz einer Verfügung, weiteres Personal nicht einzustellen, hat der Magistrat neue Beamte angestellt. Auch die Weisung, keine Beamten mehr in höhere Gehaltskategorien avancieren zu lassen, wurde nicht befolgt. Durch die Einhaltung der Weisungen der Regierung hätte der Magistrat Ersparnisse machen können. In der Zeit vom 1. 7. 1931 bis zum 31. 12. 1932 wurden insgesamt 264 neue Beamte eingestellt. Befördert wurden 233 Personen.

## Schöffen und Vizepräsidenten ohne Gehälter

Die Aufsichtsbehörden haben die ordentlichen Ausgaben für die Verwaltung mit der Summe von 3 Mill. 824 162 Złoty, nach Streichung von 90 198 Złoty, bestätigt. Die gestrichenen 90 198 Złoty bildeten die Gehälter der Vizepräsidenten und Schöffen, die nach dem neuen Selbstverwaltungsgesetz in Zukunft keine festen Bezüge mehr

p. Vorsicht mit Feuergeben! Der Alter Ring 5 wohnte Jakob Redlich hatte Seidenstoffe eingekauft, die er in zwei Handkoffern mit sich führte. Als er beim Plac Wolności auf die Straßenbahn wartete, bat ihn ein Mann um Feuer. Während er es ihm reichte, sah er, wie ein zweiter Mann mit einem seiner Koffer, die er hingestellt hatte, das Weite suchte. Gleichzeitig ergriff auch der Mann die Flucht, der um Feuer gebeten hatte. Redlich schlug Lärm. Es gelang die beiden Diebe festzunehmen. Sie stellten sich als Theodor Przymke und Czesław Palczewski heraus.

## Gedanken zum Warshawer Tanzturnier

Mit der Einberufung zum 1. Internationalen Kulturtanz-Wettbewerb hatte die Redaktion der „Muzyska“ — Herr Mateusz Glinski — eine Initiative ergriffen, deren bedeutendes, kulturelles Ausmaß weit in die Zukunft fruchtend wirken wird. Der Andrang zu der Tagung selbst, das nachträgliche „Rauschen im Blätterwald“ (selbst politische Stimmen werden laut!) sind symptomatisch.

Polen verfügt über eine naturgebundene tänzerische und insbesondere Warshaw über eine differenzierte geistige Kultur, über eine Gastlichkeit, die schwer ihresgleichen finden dürfte — und vor allem über jenen angeborenen Leid des Herzens, ohne den eine solche Veranstaltung in den heutigen stürmischen Zeiten undurchführbar ist. Warshaw, auf dem Schnittpunkt der Stromlinien westlicher und östlicher Kulturreiche gelegen, erhebt sich als die zeitgenössische Arena für den modernen tänzerischen Kulturskampf.

Es ist noch weit bis dahin. Wir haben nur erst die Präliminarien erlebt: das gelegentlich bis zum Siedepunkt gesteigerte Interesse der Öffentlichkeit, das unsichere Tasten der Jury, die Zurückhaltung hüben und drüben bei der Bekündung des Kongresses.

War es „Staatsraison“, die diesmal den „Westen“ hinderte; war es, daß ihm das Fingergipfengefühl verloren gegangen ist für die Fragwürdigkeit seines Bestehens? Und die andere Seite? Wo blieben die elementaren Kräfte des künstlerischen Volkstanzes? Wir vermißten die offiziellen Vertreter unserer großen Schulen: Laban, Wigman, Dalstroze-Hellerau, Loheland, der Eurythmie! Wo blieben die Russen?

haben sollen, sondern lediglich für jede Sitzung entschuldigt werden können.

Auch der Posten Unterhaltung des Stadtrathauses wurde gestrichen, da dieses mit dem Inkrafttreten des neuen Selbstverwaltungsgesetzes am 13. Juli d. J. zu bestehen aufhört. Die Tätigkeit des Stadtrathauses wird die Präsidialabteilung des Magistrats übernehmen.

Zur Tilgung von Schulden wurde der Betrag von 3 122 227 Złoty bestätigt. Zur Erhaltung der öffentlichen Plätze und Straßen wurde die Summe von 1 Mill. 555 420 Złoty auf die Summe von 1 308 029 Złoty vermindert. Für die Stadtregulierung wurde die Summe von 193 948 Złoty bestätigt, wogegen die Stadtverordnetenversammlung die Summe von 209 023 Złoty festgesetzt hatte.

Für die Kultur- und Kunstabteilung genehmigte die Wojewodschaft 508 018 Złoty gegenüber der Summe von 573 524 Złoty, die von der Stadtverordnetenversammlung vorgegeben war. Für die öffentliche Gefundheit wurden 3 750 109 Złoty genehmigt, wogegen der Magistrat die Summe von 4 045 669 Złoty vorgegeben hatte.

Die Ausgaben für die öffentliche Sicherheit wurden von 1 317 605 Złoty auf 1 286 304 Złoty herabgesetzt.

Die ordentlichen Ausgaben der Stadt betragen nach den Kürzungen 21 704 416 Złoty.

## Das Budget der städtischen Institutionen

wird ebenfalls umfangreiche Änderungen erfahren, da die Wojewodschaftsabteilung auch hier Sparmaßnahmen angeordnet hat. In erster Linie soll in den Krankenhäusern Personal abgebaut werden, da auch dort zuviel Angestellte vorhanden sind. Auch in allen anderen städtischen Institutionen soll ein Personalabbau eintreten.

## Die Gasanstalt

Bei den Beratungen wurde auch die städtische Gasanstalt erwähnt, die die höchsten Gebühren erhebt. Während die Gasanstalt in Petrikau nur 35 Groschen pro Kubikmeter Gas erhebt und in Kalisch nur 36 Groschen, müssen die Łódźer Einwohner 40 Groschen zahlen. Die Angestellten der Łódźer Gasanstalt beziehen aber auch außerordentlich hohe Gehälter. Dem Łódźer Magistrat wurde daher empfohlen: 1. die Urlaube der Angestellten der Gasanstalt dem Gesetz anzupassen; 2. für die Arbeiter der Anstalt die 48-Stundenwoche einzuführen, wodurch die Zahl der teuren Überstunden herabgesetzt werden würde; 3. die 6prozentige Wohnungsbeihilfe aufzuheben; 4. für alle Angestellten und Arbeiter die Löhne und Bezüge um 15 Prozent herabzulehnen.

In der Gasanstalt sind die Gehälter der Insassen oft höher, als die Bezüge der Abteilungsleiter.

Die Wojewodschaft steht auf dem Standpunkt, daß infolge der angeordneten Ersparnisse die Gaspreise herabgesetzt werden können.

## Sonntag

Des Werkags harte Hämmer ruhn,  
Die Stunden gehn in goldenen Schuhn  
Und tragen alles Dunkel fort  
Und streuen Traum und lichtes Wort.  
Aus offnen Himmelstüren weht  
Ein Glanz von heiligem Gerät —  
Gott selber hält das Hochamt heut  
Für alle müden Pilgerleut.

Sigismund Banek, Łódź.

Alle Gegner fehlten — die Jury und das Komitee hatten nie eine undankbarere und anspruchsvollere Aufgabe: es galt mit künstlerischer Intuition die Linie für den Nachwuchs zu ziehen, und zwar unter Maßgabe der persönlichen, künstlerischen Autorität. Damit sei dem „Punktsystem“ der Jury ein für alle Mal der Krieg erklärt und ein offenes Bekenntnis für die alleinige Gültigkeit der künstlerischen Autorität einer Jury abgelegt. Haben wir den Mut, uns in Zukunft daran zu erinnern, daß Paris seinerzeit die Weltgeschichte entscheidend beeinflußte — nicht ein statistisches Messungsamt —, daß man seit Raffael und Goethe Maler sein kann ohne Hände, daß seit Isadora Duncan ein einziges Neigen des Kopfes oder der Hände schon höchster tänzerischer Ausdruck ist:

vorausgesetzt, daß körperliche, malerische oder tänzerische Kultur überhaupt da ist. Wir haben heute keine Kultur des Tanzes, wir haben nur seine Zivilisation. Trotz höchster formalistischer Erfüllung im Ballett, das die Körper dehnt, anstatt sie zu bilden...

Trotz Laban, dessen geistreiches System fraglos die Welt eroberte — berauschte und befriedigte in seiner logischen Unantastbarkeit. Es hat den Tänzer ver-„intellektualisiert“, anstatt ihn zu beleben... Trotz jener vicien und erfolgreichen Richtungen des „Ausdruckstanzes“, der den Tänzer überreizt, anstatt ihn zu beleben...

Allen ihnen grundlegend fehlt eines: die Bewegung. Omnia flut, älteste klassische Weisheit — oberstes tänzerisches Gelehr.

Greifen wir zurück auf elementarste Bindungen, auf Volkstum, Biologie und Physik. Wie wollen wir Form finden, wenn wir sie ausschalten? Was gibt Welten ihre Gestalt, was dem Kiesel im Bach? Verlieren sie darum etwas von ihrer Struktur? Wir werden mehr durch sie und Grundlegenderes erreichen als mit Hilfe aller intelle-



Angst vor Sonne? und Sommersprossen

— heute nicht mehr zeitgemäß! Täglich regelmäßiger Gebrauch der hochwertigen Herba-Präparate sichert Ihnen, selbst bei heißestem Sonnenbrand, eine reine Haut. Die unschönen Sommersprossen, gelben Hautflecken und jegliche Hautunreinheiten, werden rasch und sicher durch die albewährte Herba-Seife beseitigt.

Herba-Creme hält Ihren Teint geschmeidig und jugendfrisch. Von 50 P an überall erhältlich.

**HERBA  
CREME U. SEIFE  
VON OBERMEYER & CO.**

× Eine Stadtratssitzung. Am Dienstag findet um 19.30 Uhr eine Sitzung des Stadtratstausschusses für allgemeine Fragen, tags darauf, am Mittwoch, um 20 Uhr eine Stadtratssitzung statt. Auf der Tagesordnung der selben befinden sich u. a. nachstehende Fragen: 1. Einführung der Steuer von Schildern und Reklamen, 2. Bestätigung des Statuts über die Gebühren für die Einrichtung von Marktplätzen in Łódź, 3. Bestimmung der Höhe der Leistungen für die Tätigkeit des Auszubildenden zum Ausbau der Stadt, 4. Bestimmung der Höhe der Gebühren für die Tätigkeit der Bauinspektion, der Abteilungen für Maße und Stadtregeulierung, 5. Einführung einer Gebühr für die Schlachtung von Fohlen und Ferkeln, 6. Erteilung von Vergünstigungen an die Käufer von Grundstücken in Lagiewniki, 7. Erwerbung der zum Bau der Straße Łódź — Lagiewniki nötigen Grundstücke, 8. Verzicht auf die Einführung von Gebühren für die Nutzung der Kanalisation vorrichtungen von gewissen Mieter in den Magistratshäusern, 9. Umbenennung der Karolastraße in Zwirkostraße und der Gusta in Wigurastraße, 10. Benennung neu entstandener Straßen.

Da der „Festtag des Meeres“ in allen Städten des Landes und besonders in Warschau sehr feierlich begangen werden wird, veranlaßt das Reisebüro Wagons-Lits-Cook am kommenden Donnerstag eine Fahrt nach der Hauptstadt für 9,60 Zł. Das Büro (Wagons-Lits-Cook 64) ist täglich von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends tätig. Die Abfahrt erfolgt Donnerstag früh, die Rückfahrt am gleichen Abend.

**Erlaubungsreisen zur See.** Wagons-Lits-Cook schreibt uns: In den nächsten Tagen findet die Vergnügungsreise nach den norwegischen Fjorden statt, nicht lange darauf, am 21. Juli, erfolgt die Fahrt nach Kopenhagen, die äußerst billig ist und keine besonderen Vorbereitungen erfordert.

## Ein früherer Zug von Ozorkow nach Łódź

B. Vor einiger Zeit wandten sich die in Łódź arbeitenden Ozorkower Einwohner sowie die an der Strecke Łódź — Ozorkow wohnenden Sommerfrischler an die Direktion der Züluhrbahnen mit der Bitte, den ersten Zug, der im Winter um 7.50 Uhr von Ozorkow abgeht, im Sommer um 6.30 Uhr früh abgehen zu lassen. Diese Bitte wurde auch berücksichtigt; der Bitte der Ozorkower Einwohner, einen besonderen Zug um etwa 7.30 Uhr von Ozorkow nach Łódź abfahren zu lassen, wurde nicht stattgegeben, da Ozorkow seine eigene Verbindung hat.

**Ein früherer Zug von Ozorkow nach Łódź**

B. Vor einiger Zeit wandten sich die in Łódź arbeitenden Ozorkower Einwohner sowie die an der Strecke Łódź — Ozorkow wohnenden Sommerfrischler an die Direktion der Züluhrbahnen mit der Bitte, den ersten Zug, der im Winter um 7.50 Uhr von Ozorkow abgeht, im Sommer um 6.30 Uhr früh abgehen zu lassen. Diese Bitte wurde auch berücksichtigt; der Bitte der Ozorkower Einwohner, einen besonderen Zug um etwa 7.30 Uhr von Ozorkow nach Łódź abfahren zu lassen, wurde nicht stattgegeben, da Ozorkow seine eigene Verbindung hat.

Überall, wo während der Tagung dieses Prinzip durchgebracht, war der Erfolg unbestritten. Ich erinnere an die Wysocka-Kinder, an die polnischen Volkstänze der Schule Mieczysława und — an die Schulen Pszche und Kruszkowska — jawohl! diese bemerkenswert durch die tänzerische Idee („Licht und Schatten“, „Spiel der Regenbogenfarben“, „Ewige Eile“), jene im Ansatz der plastischen Darstellung bewegter Gruppen. Werden sie den Mut haben, entgegen allen „preciösen“ Anforderungen der Öffentlichkeit sich auf die sinnvollen Elemente ihrer Kunst zu beinhalten?

Eine unverzichtbare Unterlassungshürde von Seiten des Komitees war es, uns die polnischen Nationaltänze in der originalen Form vorzuenthalten. War die Anwesenheit von Frau Strzyńska in der Jury nicht Fingerzeig genug?

Noch hat die Posaune zum entscheidenden Kulturskampf nicht geblasen — noch haben wir Zeit, Terpsichore den Tempel zu bauen.

Aber der Stein ist in diesen acht denkwürdigen Warshawer Tagen ins Rollen geskommen; in dem Maße, in dem die Leidenschaften östlich und westlich vereben und plastische Konturen annehmen werden, in dem Maße wird diese Lawine wachsen. —

D. M.

## Quartalsitzung im Verein Deutschsprechender Meister und Arbeiter

Im eigenen Lokal in der Andrzejstraße 17 fand gestern die erste diesjährige Quartalsitzung statt. Herr P. Kobaczyński eröffnete und führte die Sitzung in Anwesenheit von 70 Mitgliedern. Zunächst wurde der im Quartal verstorbene Mitglieder Münzer, T. Hauser, Glanz, Kittel, Trautmann und Seidler ehrend gedacht. Nach der Vorlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch Herrn R. Scheele wurde der Tätigkeitsbericht für das Vierteljahr verlesen. Daraus geht hervor, daß der Verein gegenwärtig 500 Mitglieder, einen Ehrenpräsidenten und 11 Ehrenmitglieder zählt.

Den Bericht des Kassenwarts ließ Herr W. Will, worauf Herr P. Kobaczyński über das Wirken der Generalversammlung aufschluß gab. 13 Singstunden wurden durchschnittlich von 22 Sängern besucht. Das ungünstige Wetter ließ die Radfahrsession für die Herrn Fuchs zeichnen, nur drei Fahrten mit 215 zurückgelegten Kil. machen. Die Sterbekasse schließt wie aus dem Bericht des Herrn H. Neumann zu erkennen ist, mit einem Saldo von 2519.98 zł. Der Bericht der Revisionskommission, der von Herrn E. Becker geliefert wurde, schloß die Tagesordnung, worauf interne Angelegenheiten zur Erledigung gelangten.

p. Die Möbel aus der Wohnung gestohlen. Der Piaststraße 17 wohnhafte David Rosenberg hatte auf dem Lande geweilt. Als er gestern zurückkehrte, stellte er fest, daß seine Wohnung vollkommen leer ist. Vom Hauswächter erfuhr er, daß mehrere Männer die Möbel nach der — nicht vorhandenen! — neuen Wohnung Rosenbergs gebracht hätten.

p. Festgenommener Wäschedieb. In der Wulczańska-Straße 62 bemerkte ein Dienstmädchen einen Mann, der auf dem Wäscheboden das Vorhangeschloß abriß. Sie holte den Hauswächter, der den Mann festnahm und der Polizei übergab. Es handelt sich um den Professorstraße 16 wohnhaften Konstanty Frankowski.

a. Radfahrraddieb verhaftet. In Ruda Babiańska ließ der Polizeibeamte Bednarek für einige Augenblicke sein Rad ohne Aufsicht. Als er es wieder besteigen wollte, bemerkte er, wie ein junger Mann damit abfuhr. Der Dieb konnte festgenommen werden. Es handelt sich um den Lodzer Einwohner Stanisław Tarczak, 26 Jahre alt, Lesznostraße 30 wohnhaft. Wie festgestellt werden konnte, hat Tarczak nicht weniger als 28 Fahrraddiebstähle verübt.

× Die Opfer der Benzineexplosion gestorben. Die beiden gestern von uns gemeldeten Benzineexplosionen in der Przeźadzstraße 40 verunglückten Frauen Janina Kunowicz und Jadwiga Bereda sind noch vorgestern spät abends im Krankenhaus gestorben. Die erste war eine Hausangestellte des Rechtsanwalts Opalinski, die andere die Frau eines Postbeamten. Sie hinterläßt ein Kind.

a. Beim Feueranmachen verunglückt. In ihrer Wohnung Klonowastraße 4 erlitt die 42jährige Janina Michałak schwere Brandwunden, weil sie beim Feueranmachen Petroleum verwendet hatte. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

× Wenn Gift herumsteht. In der Wohnung ihrer Eltern Kolińskastraße 30 trank die kleine Jozia Bartnicka eine giftige Flüssigkeit. Das Kind wurde in das Anna Marien-Krankenhaus eingeliefert.

p. Ausgesetzte Kinder. In dem Büro der Fürsorgeabteilung des Magistrats in der Zawadzkastraße 11 ließ die Jasnastraße 18 wohnhafte Walerja Jagiello ihre drei Kinder im Alter von 5, 6 und 7 Jahren zurück und entfernte sich.

p. Lebensmüde. An der Ecke der Kilińska- und Tylnastraße warf sich die Odyniestraße 10 wohnhafte Janina Trojanowska unter einen Straßenbahnwagen. Der Wagen konnte noch rechtzeitig angehalten werden, doch trug die Frau einen Herzschlag davon.

× In der eigenen Wohnung Zawadzkastraße 18 versuchte sich eine Anna Klimczak zu vergiften. Sie wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

## Teatr Miejski

„Die Geschichte zweier Herzen“  
Schauspiel in 4 Akten von Geraldi.

Übers. Czeńska-Heymann.

Janina Roman und Aleksander Węgierski a. G.

Man kann nicht die Forderungen der klassischen Dramaturgie auf die gestaltende Arbeit des heutigen Bühnenschriftstellers in Anwendung bringen wollen. Denn das Theater von damals hat sich je in den letzten zwei Jahrzehnten vollkommen zweigeteilt; in Kino und Theater. Während das eine in die Ferne und Breite schweifen kann, ist das andere gefesselt an das Nahe, kann dafür aber in die Tiefe gehen. Diese prinzipielle Scheidung erkannte Giralda und als Frucht dieser Erkenntnis ist „Die Geschichte zweier Herzen“ entstanden.

In den vier Akten sehen wir die zwei Herzen in den entscheidenden Phasen ihrer Entwicklung. Im ersten die Belohnung, im zweiten die Beziehung eines ewigen Treubündnisses, im dritten Höhepunkt und Katastrophe und im letzten Alt den Epilog.

Der erste Akt — mangelnde Handlung soll von vornherein entschuldigt sein, denn wir haben es ja mit einem „psychologischen“ Schauspiel zu tun — bangatig, gewürzt mit Bon mots für Pariser Gaumen, jedoch zum großen Teil Paradoxa, die man durch das langsame Tempo der Sprechworte als solche erkennt. Die anderen Akte flüssig und unterhaltsam mit betonten Wirklichkeitsmomenten.

## Brief an uns

# Aufruf der Freiwilligen Feuerwehr an die Öffentlichkeit

Mitbürger!

In einer ganzen Reihe von Presseunterredungen haben wir der schwierigen finanziellen Lage unserer Institution Ausdruck gegeben, die nicht nur unter der andauernden Wirtschaftskrise, sondern auch unter den unbegründeten Forderungen der Feuerversicherungsanstalten zu leiden hat, die unsere Wehr als Berufswehr ansehen und infolgedessen von uns riesige Beiträge fordern, die unserständig immer mehr zusammenschrumpfendes Budget nicht imstande ist zu tragen. In diesem schweren Kampf um die Verhinderung der Verminderung unserer ständigen Bereitschaft (stabilen Mannschaften) sehen wir uns jedes Jahr genötigt, die Opferwilligkeit der Lodzer Öffentlichkeit anzuregen.

In diesem Jahr wird der erste Tag unseres Appells der 25. Juni sein.

Mitbürger!

Legt an diesem Tage gern Spenden in die Sammelbüchsen der Feuerwehrmänner. Ihr werdet damit nicht nur den Beweis erbringen, daß ihr für Eure Feuerwehr sorgt, sondern Ihr werdet sie damit auch anspornen zur weiteren opferfreudigen Arbeit im Dienste der heiligen Lösung: „Gott zu Ehrt, dem Vaterland und der Allgemeinheit zum Nutzen.“

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

## Generalversammlung im Verein Deutschsprechender Katholiken

dz. Gestern abend fand die ordentliche Generalversammlung des Vereins Deutschsprechender Katholiken statt. Mit einer kurzen Ansprache eröffnete der Vorsitzende, Herr Heinrich Slapa, die Versammlung um 8.30 Uhr mit einer kurzen Ansprache, in der er hervorhob, daß es die erste Generalversammlung im neuen Vereinshaus sei. Nachdem der im Berichtsjahr verstorbene Mitglieder Max Mörs und Frau Olga Götz ehrend gedacht worden war, wurde zum Versammlungsleiter Herr H. Slapa gewählt, welcher seinerseits zu Beisitzern Frau L. Bernaczez und Herrn Schulz berief, zum Schriftführer Herrn Otto Tögel. Das Protokoll der letzten Generalversammlung verlas Herr Otto Tögel, worauf Herr Karl Köhler den Tätigkeitsbericht gab, aus dem hervorging, daß der Verein gegenwärtig 322 Mitglieder zählt, darunter 28 neuaufgenommene. Seit der letzten Generalversammlung fanden folgende Veranstaltungen statt: 6 Monatsversammlungen, 3 Erstcommunionfeiern, 1 Bazar, 1 Christnachtsfeier und Armenbeschaffung, 2 Garten- und Kinderfeste, 1 Faschingssunterhaltung. Zur Tagung des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen, die in Katowice stattfand, war der Verein Deutschsprechender Katholiken des Lodzer Bezirks durch den Vorsitzenden vertreten, der dagegen eine feierliche Erklärung abgab. Desgleichen war der V. D. K. auf der 9. Tagung des Deutschen Volksverbandes vertreten. Die größte Veranstaltung im Berichtsjahr war der Bazar im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins, der einen glänzenden Besuch aufwies. Bei der Christnachtsfeier wurden 400 Bedürftige mit Kleidungsstücken und Weihnachtsgaben bedacht. Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß am 1. April d. J. die Weihe des neuen Heims durch Prälat Dr. Bonczez vollzogen wurde. Durch die Ferienkinderaktion 1932 konnten 24 Kinder zur Erholung nach Deutschland geschickt werden. 2 Kinder fuhren auf Kosten des Vereins. In diesem Jahre konnten wiederum 21 Kinder fahren. 2 Kinder wurden neuerdings auf Vereinskosten geschickt.

Den Bericht der Frauengruppe verlas Frau Anna Swołoda. In dieser Gruppe wurden veranstaltet: 27 Damenklasse, 4 Frauenversammlungen mit Vorträgen, 3 Wallfahrten von Fr. Anna Ullrich veranstaltet, 6 Hand-

arbeitsnachmittage, ferner Sammlungen für Vereinszwecke, Weihnachtsbescherung und Einleidung armer Erwachsenen.

Den Tätigkeitsbericht der Jung-Männergruppe verlas Herr G. Capie. Diese Gruppe veranstaltete 124 Zusammenkünfte. Die Musikkession trat 13 mal an die Öffentlichkeit. Den Tätigkeitsbericht der Jungmädchengruppe verlas Fr. H. Prosko. In dieser Gruppe wurden 57 Versammlungen abgehalten. Aus dem Jahresbericht des Büchermanns, Herrn Karl Köhler, ging hervor, daß die Bibliothek gegenwärtig 789 Bände zählt.

Den Kassenbericht verlas Frau Julie Müller. Auf Grund des durch Herrn Max Kade verlesenen Berichtes der Revisionskommission wurde der Verwaltung einstimmig Entlastung erteilt. Anschließend sprach der Versammlungsleiter noch in Angelegenheit der „evangelischen“ Schulen, und führte u. a. aus: Die Protestanten triffen diese Maßnahme, aber noch mehr die deutschen Katholiken. Wenn auch die „evangelischen“ Schulen den kathol. Kindern das Gasteck gewähren würden, so würde dann in erster Linie die katholische Geistlichkeit dagegen sein, dieselben, die jetzt schweigen, werden dann gegen die deutschen Katholiken auftreten, weil sie ihre Kinder in die „evangelische“ Schule schicken. Wenn Unterschriften seitens der irregelmäßigen Eltern unwillentlich abgegeben worden sind, so ist es immer noch Zeit, dieselben zurückzuziehen.

Die Neuwahlen in die Verwaltung brachten folgendes Ergebnis. Gewählt wurden die Damen: Arburow Paula, Bertschinger Anna, Bernaczez Leokadia, Juratowicz Melanije, Kaminska Olga, Kummer Anna, Kosek Ludmilla, Lewandowska Anna, Müller Julie, Schweißart Margarete, Stelzner Marie, Swołoda Anna, Stenzel Helene, Sitske Marie, Tögel Eugenie, Ullrich Amalie, und die Herren: Bibel Hugo, Franz August, Golwarski Mieczysław, Janowicz Franz, Kade Max, Kummer Edmund, Köhler Karl, Lieblich Adolf, Milde Bernhard, Poppe Alfons, Slapa Heinrich, Stelzner Oskar, Tögel Otto, Ullrich Wilielm, Wagner Josef, Zieliński Josef.

Da keine Anträge vorlagen, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 10.30 Uhr.

## Aus den Gerichtssälen

p. Dem Hauswirt die Fensterscheiben eingeworfen. In dem Hause des Wladyslaw Andrzejewski, Nowo-Kielmstraße 3, wohnten ein Tadeusz Bieniewski und ein Leon Cieślak, die keine Miete zahlten. Vor einem Monat wurde gegen sie die Exmission ausgesprochen. Beide haben sich zum Hausbesitzer und wiesen ihm die Scheiben seiner Wohnung ein. Die Beiden hatten sich gestern vor Gericht zu verantworten. Es stellte sich heraus, daß die Steine von Bieniewski geworfen wurden, während Cieślak zuschaute. Bieniewski wurde zu einem Monat Haft verurteilt.

a. Parkbelästigung. Am 17. Februar lernte eine gewisse Aniela Bugacka im Sienkiewicza-Park einen jungen Mann kennen, mit dem sie sich alsbald in eine kleine Liebesbeziehung einließ. Als ihr Freund sich wieder entfernt hatte, bemerkte sie, daß er sie um ihre Erspartnisse in Höhe von 750 Złoty, die sie in der Handtasche hatte, bestohlen hatte. Am 2. März wurde der Täter in Stolpce an der russischen Grenze festgenommen. Gestern hatte er sich, ein gewisser Antoni Madaj, vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten und erhielt 2 Jahre Gefängnis.

Wie die weitere Untersuchung ergab, wird der Verurteilte von der Polizei verschiedener Städte wegen Mädchenhandels gesucht. In seinen Koffern wurden nicht weniger als 150 verschiedene Fotografien von jungen Mädchen gefunden, auf denen verschiedene Notizen gemacht waren. Madaj wird den Gerichten in Marienau, Krakau und Bojen zur Verfügung gestellt werden und nach der Urteilung ausländischen Gerichten übergeben werden, die ihn gleichfalls wegen Mädchenhandels suchen.

## Auskündigungen

Frauenverein der St. Trinitatigemeinde. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, Zusammensetzung der Mitglieder in den Gartentonditoren von Frau Matyjas, Sienkiewiczastraße 57. Gedekte Veranda vorhanden. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Vom Verein Deutschsprechender Katholiken wird uns geschrieben: Morgen, nachmittag um 3 Uhr, findet der erste Damenkaffee in diesem Jahr im Park „Sielanka“ statt. Alle lieben Vereinsdamen sowie werte Gäste sind herzlich eingeladen. — 7 Uhr: Spielabend der Jungmänner im Vereintotal. Dienstag, 8.30 Uhr: Handarbeitsstunde der Jungmädchen. Mittwoch, 7 Uhr abends: Musikübung der Jungmänner. Freitag, 8 Uhr: Übung für den Gemeindegeiang. Alle deutschen Katholiken — auch Nichtmitglieder — sind herzlich eingeladen. — Jeden Montag und Freitag von 7-9 Uhr: Bücherausgabe für jeden Mann.

Der Auszug der Christlichen Gemeinschaft (Kopernikusstr. Nr. 8) findet am Donnerstag (Peter-Paulstag) nach Janzow (Ruda-Pabianicka) zum Weihnachtsgottesdienst statt. Jeder ist herzlich willkommen. Sollte es regnen, so wird der Auszug auf den 2. Juli nach Jabłoniec verlegt.

In den Lodzer Kammerspielen findet am Mittwoch die Premiere der Komödie „Ist etwas zu vergessen?“ von Bissos statt. Das Stück wurde unter der Regie von K. Szubert einstudiert.

„Die Räuber“ in georgischer Modernisierung. Das georgische Nationaltheater befindet sich auf einer Gastspielreise in Moskau und verblüfft die mit vieles gewohnten Moskauer mit seiner Inszenierung der Schillerschen „Räuber“. Das Stück ist wesentlich ummontiert, in die Handlung sind neue Personen eingeführt, in den Text sind Fragmente aus „Fiesco“ eingeschaltet, dabei behauptet das Theater, es habe Text und Handlung „unversehrt gelassen“.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die gesetzliche Verantwortung).

### In Angelegenheit der Hungenden in Russland.

Wie furchtbar die Not ist, in der unsere Glaubensgenossen zurzeit in Russland leben, spottet jeder Schreiber. Die Ausstellung von Hungerbriefen aus Russland, um Hilfe-Allianceplakat, ist so schrecklich, daß Worte zu ihrer Schilderung fehlen. Trefflich weit haben es die heutigen Machthaber in Russland, dieser einzigen gewaltigen, schier unermöglichlichen Kornkammer der Welt, gebracht!

Mit Freuden konnte ich den Zeitungen entnehmen, wie tapfer unsere Freunde an der Arbeit sind, unermüdlich Spenden einzuzammln und wie sie dabei auch von Seiten unserer Glaubensgenossen auf Verständnis und Entgegenkommen stoßen. Dank unserer Lodzer Glaubensgenossen, die mit ihren Spenden nicht fangen, konnte schon so manchem, wenigstens etwas, geholfen werden. Auch auf dem Lande beginnt es sich bei uns zu regen, denn auch aus den Landgemeinden liegen bereits Spenden ein.

Da drängt es mich denn, auch in meiner Urlaubszeit aus weiter Ferne all den neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, wie auch dem ganzen Hilfsteck und ebenso den lieben Spendern und Spenderinnen im Namen der hungenden Glaubensgenossen aufs allerherzlichste zu danken und innigst zu bitten, mit der Arbeit nicht zu erlahmen und das gute Werk wenigstens bis zum Beginn der neuen Ernte auch weiterhin zu fördern.

Auf Grunde eines Briefes des Herrn Pastor D. Schabert kann ich den werten Glaubensgenossen die Nachricht bringen, daß wir Lodzer beinahe an der Spitze derzeitigen stehen, die sich durch ihre Opfer an der Linderung der Not in Russland beteiligen.

Vorwärts denn in Jesu Namen und um Jesu willen, der uns Liebe gelehrt und vorgelebt hat!

In der letzten Zeit sind wieder folgende Gaben in der St. Johannisgemeinde niedergelegt worden: Frau Golz 5 Zl., R. S. 5 Zl., E. Seidel 10 Zl., Dolly u. Hedwig Tugemann, Schülerrinnen des Notherischen Gymnasiums, 6 Zl., Frank 5 Zl., von Frau Schiele gesammelt 290 Zl., R. N. 100 Zl., N. N. 5 Zl., R. N. 5 Zl., Lebernick 6 Zl., Gustav Bredefeld-Liszynski 30 Zl., R. Gläser-Warschau 10 Zl., Zeuß-Gräbie 40 Zl., A. Tausenbach-Rawiwies 50 Zl., Zimmermann 10 Zl., Flügel 5 Zl., Versammlung des Frauenvereins an St. Johannis 47 Zl., N. N. 10 Zl., Berndt 2 Zl., Robert Schulz 10 Zl., Krempf 5 Zl., Golnik 1 Zl., Müller 5 Zl., Tieke 3 Zl., gesammelt von Herrn Theodor Karsch-Babianice aus der Konfirmationsfeier seiner Tochter Gertrud 25 Zl., Kahlert 5 Zl., Appelt-Tomaschow 8 Zl., A. B. 10 Zl., R. Pabianz-Noticie 2 Zl., Dir. Jädel 20 Zl. monatlich, R. Seidel 10 Zl., Karl Ende 50 Zl., durch Herrn Pastor Wannagat: von Fr. Martha Hesse 25 Zl., Fr. Paula Hesse 25 Zl., Walther Frauenbund 50 Zl., N. N. 5 Zl., Frau Krüger 20 Zl., E. Kojchade 5 Zl., N. N. 5 Zl., N. N. 10 Zl., A. Preiß 5 Zl., und N. N. 20 Zl.; ferner sind eingetragen von O. und A. Schulz 2 Zl., M. Grunwald 1 Zl., Emma Thome 3 Zl. (mon.), Döberitz 1 Zl., Adolf Brauer 5 Zl., S. Kehler 2 Zl., E. und M. Hesse 10 Zl. (monatlich). E. N. 5 Zl.

Gott segne reichlich, überreichlich alle unsere treuen Wohltäter. Er helfe auch weiter.

Konsistorialrat J. Dietrich.

### Vom Gartenfest zugunsten der Greisenheime.

Allen Freunden unserer Greisenheime bringen wir die freudige Mitteilung, daß das Gartenfest zugunsten des Greisenheimes der St. Trinitatigemeinde und des Greisenheimes der St. Johannisgemeinde einen Bruttovergn von 8492,75 Zl. gebracht hat. Nach Abzug der sehr hohen Ausgaben bleibt ein Bruttovergn von 4392,82 Zl. In Anbetracht der schweren Zeit und der vielen Gäste ist dies eine sehr beachtliche Einnahme. Wir danken all denen, die durch ihr Erscheinen dem Fest zum Erfolge verholfen haben. Ganz besonderer Dank aber gebührt den Damen und Herren unserer Gesangs- und Turnvereine, den Frauenvereinen und Frauverbünden, den Helferstekten und den Jungfrauenvereinen. Durch dieses Fest ist die Sache unserer Greisenheime um ein vieles gefördert worden. Der Erfolg eines solchen Festes liegt nicht nur bei der Veranstaaltung selbst. Über den einzelnen Tag hinaus werden dadurch die Herzen angeregt, das Gute zu fördern. Möge auch durch dieses Fest die Liebe zu diesen Anstalten der Inneren Mission warm gehalten werden!

V. G. Schröder. P. A. Döberstein.

### Dankagung.

Herr Karl Hesse hatte die Freundschaft, für die armen Kinder des Kindergottesdienstes der St. Trinitatigemeinde, die am vorigen Sonntag am Ausflug teilnahmen, 300 Semmeln, 150 Butterjemmeln und 3 Brote zu spenden. Für diese christliche Liebstat dank dem edlen Spender

Pastor A. Wannagat.

Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulnoco 40.

## Der Mann mit der Himbeerlimonade

Von Martin Kircheis.

Der Bahnhofswirt von Biedenbach gähnte.

Der Wartesaal bot nichts Interessantes, nur ein einziger Herr lag darin, ein kleiner dicker Mann mit doosem Gesichtsausdruck, der eine Limonade mit Himbeergeruch bestellt hatte.

"Wann geht der Zug nach Berlin — genau?" fragte der kleine dicke Mann. Der Wirt seufzte. Der kleine dicke Mann fragte nun schon zum dritten Mal.

"Ungenau geht er gegen sechs, genau um fünf Uhr achtundfünfzig."

"Danke, danke, sehr freundlich", sagte der doose Gast. Blößlich sprang er auf und warf durch die Heitigkeit des Kufs das Glas Himbeerlimonade um, das seinen Inhalt nicht nur über die Tischdecke ergoss, sondern auch vom Tisch herunterrollte und mit lautem Knall zerbrach.

"Ich Ochse", sagte der doose Gast.

"Stimmt!" brummte der Wirt in den Bart.

"Ich Esel! Das habe ich natürlich wieder ganz vergessen."

"Was ist denn los?" fragte der Wirt, neugierig geworden.

"Zu dummkopfig! Einfach blöde von mir, das zu ver-

## MITTEILUNG!

### Bade-Kugeln (Eierchen) zurückgezogen.

In der letzten Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge verschiedener wertloser Bade-Kugeln.

Um den gleich Konkurrenten die Möglichkeit zu geben, "Novopin" von anderen wertlosen Nachahmungen zu unterscheiden, und ihnen beim Ankauf des echten Bade-Mittels "Novopin", welches einzig und allein den Organismus stärkt und seine Elastizität und Jugendfrische erhält, behilflich zu sein, haben wir uns veranlaßt, "Novopin" in Zapfen-Form mit dem eingetragenen Namen "Novopin" auf jeden Zapfen auf den Markt zu bringen und warnen vor jedem Erwerb von Bade-Kugeln.

Kauft daher nicht wertlose Bade-Kugeln, welche keine stützende Wirkung ausüben, sondern verlangt ausdrücklich

### "NOVOPIN" - ZAPPEN

(Muster und Name gesetzlich geschützt).

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Laboratorium "NOVOPIN" Warszawa.

## Lodzer Handelsregister

22130/A Gitta Czernowista, Lódz, Zachodniastraße 66. Die Firma wurde aufgelöst.

2913/A M. Seidel und H. Wensle, Lódz, Lomajnska Str. 13. Der Hallit der Firma wurde aufgehoben. Die Firma wurde aufgelöst.

22509/A H. Hajnold und Sz. Szwietochowicz, Weberei von halbmolligen Stoffen, Lódz, Petrikauer Straße 58. Die Firma besteht seit dem 1. Februar 1931. Inhaber sind Józef Henoch Hajnold, Radomiańskastraße 4, und Szlama Szwietochowicz, Magistratstraße 16, beide in Lódz. Die Dauer der Firma wurde für 5 Jahre mit automatischer 5jähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber zusammen. Jegliche Verpflichtungen, Wechsel, Abkommen und Verträge werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Jeder von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, die Korrespondenz, Bollmachen, Quittungen über den Empfang von Geld und anderen Sachen einzeln zu unterzeichnen, ebenso wie Wechsel zu unterschreiben, Schuldforderungen, Postsendungen, Waren aus allen Institutionen und Läden entgegennehmen und die Firma bei den Behörden und in Lemtern zu vertreten. Zwischen Hajnold und dessen Frau Szwietochowicz sowie zwischen Szwietochowicz und dessen Frau Róza wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

22510/A Morduch Birger, Lager von verschiedenen Holz- und Baumaterialien, Lódz, Polnocnastraße 41. Die Firma besteht seit dem 2. Januar 1933. Inhaber Morduch Birger, Gdańskia Straße 44 in Lódz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22511/A Chaim Spiritus, Lebensmittelgroßhändler, Rawitzastraße 93. Die Firma besteht seit dem 20. Januar 1933. Inhaber Spiritus, Lódz, Rawitzastraße 83. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22512/A Brüder Najman, Herstellung von Strümpfen, Lódz, Polnocnastraße 10. Inhaber Abram Mordka Najman, Polnocnastraße 10. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde für ein Jahr mit automatischer, einjähriger Verlängerung festgesetzt. Wechsel, Wechselgros, notarielle und hypothekare Akten, Bollmachen sowie sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. Zum Empfang der Korrespondenz, Waren und Geld für die Firma sowie zur Vertretung derselben in den Gerichten und Lemtern ist jeder der Teilhaber berechtigt. Die Teilhaber haben keine Eheverträge geschlossen.

1340/B Spółka Ponczosznicza, G. m. b. h., Verkauf von Strümpfen, Lódz, Petrikauer Straße 211. Die Firma besteht seit dem 14. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 20 000 Zl. und ist auf 20 Anteile zu je 1000 Zl. verteilt. Verwalter sind: Michał Grotajt, Petrikauer Straße 211, Dr. Juliusz Damm, Gdańskia Straße 28, und Józef Stanisław Hendler, Zamadalastraße 30, alle in Lódz. Jegliche Verpflichtungen, Gros, Scheids, Korrespondenz, Quittungen über den Empfang von Geld und Bollmachen werden von zwei Verwaltern zusammen unter dem Firmenstempel unterzeichnet. G. m. b. h. wurde auf Grund einer von dem Notar Klef am 14. Januar 1933 abgeschafften Akte bis zum 31. Dezember 1933 mit einfacher automatischer Verlängerung gegründet.

1341/B M. Gepner und Co., G. m. b. h., Handel mit Garben, Lódz, Petrikauer Straße 31. Die Firma besteht seit dem 9. Januar 1933. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 8000 Zl. und ist auf 16 Anteile zu je 500 Zl. verteilt. Verwalter der Gesellschaft ist Michał Józef Gepner, Cegielskastraße 34, mit dem Recht, in allen Fällen frei zu verfügen und unter dem Firmenstempel zu unterzeichnen. G. m. b. h. wurde auf Grund einer von dem Notar Klef am 31. Dezember 1932 abgeschafften Akte für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung gegründet.

19170/A Feliks Jafubowicz, Lódz, Pabianicka, Piastowskastraße 2. Die Firma wurde aufgelöst.

22470/A Kaiser Goldfach "Ruch Skali", Lódz, Petrikauer Straße 18. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Zachodniastraße 68 in Lódz.

21133/A Chaim Pinus Brunner, Lódz, Brzezinska Str. 55. Die Firma wurde aufgelöst.

18721/A "Econom", Inh. Elsa Wegner und Co., Lódz, Klimtstraße 112. Helmut Wegner wurde die Prokura entzogen.

9778/A Wollindustrie Karl Eiger, Igierz, Piastowska, 45. Zum Profiessen der Firma wurde Gen. Lipowicz, Igierz, Piastowska, 45, 2555/A A. Prusak, Lódz, Gdańskia Straße 137. Inhaber des Unternehmens sind jetzt: Sera Prusak, die Erben von Michał Prusak; Alfred und Stefanica Prusak, Zachodniastraße 67, und die Erben von Mojżesz und Róza vel Ruchla Prusak: Wójt Włodzimierz Prusak, Tadeusz Lea-Leonica, Samuel Edmund Prusak und Róza Regina Bemsta, Petrikauer Straße 260.

859/A Mojżesz Klejnberg und Co., Lódz, Petrikauer Straße 64. Die Firma wurde aufgelöst.

15855/A Helsz Hans, Lódz, Nowomiejskastraße 7. Die Firma wurde aufgelöst.

20084/A Szwarc und Słotowski, Lódz, Wuschanska Str. 27. Die Firma wurde aufgelöst.

295/A I. Schapiro, Lódz, Cegielskastraße 39. Der Sitz der Firma befindet sich in der Cegielskastraße 3 in Lódz. Der Betriebsauftrag wurde aufgehoben.

8655/A Handels- und Kommissionshaus Weißbach und Ranke, Lódz, Petrikauer Straße 154. Die Firma lautet jetzt: Handels- und Kommissionshaus Ernst Weißbach. Siegmund Ranke ist aus der Firma ausgetreten. Auf Grund des am 24. Dezember 1932 vom Notar Koßman abgeschafften Vertrages wurde die Gesellschaft aufgelöst.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf den Briefkasten mit dem Vermerk "Für den Briefkasten" zu versenden. Hierher muß der Name und die Adresse des Franchises deutlich angegeben und falls Erklärungen eingeholt werden müssen, eine Beilegung für 80 Groschen beigefügt sein. Briefe und telefonische Anfragen werden grundsätzlich nicht erledigt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Lagen. Rechtsanwalt wird im Briefkasten nur auswärtig erledigt. Anonyme Anfragen sind zu verhindern.

B. J.: Die Gefüge können unmittelbar durch die Post eingereicht werden. — Den Landstreifen, der für künftige Strafen bestimmt ist, darf der frühere Besitzer benutzen. — Ein "Dottor-schuster" wohnt in der Petrikauer 119.

S. J. 146: Handelt es sich um ein Haus, das dem Mieter-Judikat unterliegt, so kann die Miete auch in monatlichen Zabungen erfolgen. In neuen Häusern erfolgt die Zahlung auf Grund des Vertrags. — Im Laufe von 9 Monaten nach dem 24. Juni 1933, d. i. dem Inkrafttreten des Gesetzes über den Milchhandel, müssen alle Läden, die mit Milch handeln, den Befreiungen über die hygienischen Einrichtungen gemäß eingetreten werden können. Seit dies bis zum 24. März 1934 nicht eingetreten ist, wird der Milchhandel in dem betreffenden Land nicht weiter gestattet sein.

A. D. Rypin. Laut Gesetz vom 22. September 1922 über Vergünstigungen für Neubauten (Dz. U. R. P. Nr. 88, poz. 786) sind alle Neubauten 15 Jahre steuerfrei, die innerhalb 8 Jahren vom Tag der Veröffentlichung dieses Gesetzes, also bis Ende September 1930, erbaut werden. Diese Vergünstigung wurde durch Verordnung vom 12. September 1930 (Dz. U. R. P. Nr. 64, poz. 508) auf alle Bauten ausgedehnt, die bis zum Jahre 1940 errichtet werden. Demgemäß genießen alle in drei Anfragen erwähnten Neubauten 15jährige Steuerfreiheit. Diese bezieht sich auf alle vom Hause zu entrichtenden Steuern, also auf podatek państwo od nieruchomości, dodatek komunalny do tego podatku und podatek od lokalni.

J. B. Babianice. Sie schicken uns einen Sachverhalt, stellen aber überhaupt keine Frage. Teilen Sie uns bitte mit, was Sie eigentlich wissen möchten.



## Also gute Reise und gute Erholung!

Dass Sie die "Freie Presse" auch pünktlich im Ferienort lesen können, dafür sorge ich! Ihre genaue Adresse habe ich ja.

Wenn Sie verreisen, geben Sie auch Ihrem Austräger die Ferienanschrift bekannt.

"Sie ist gestempelt," stellte er fest. "Wissen Sie was, überlassen Sie mir die Uhr. Ich gebe Ihnen einen Teil der Belohnung. Ich werde injizieren und sie dem Verlierer zustellen. Ich gebe Ihnen — sagen wir — zwanzig Mark."

"Und wenn sich nun kein Verlierer meldet? Wem gehört dann die Uhr nach einem Jahr?" erkundigte sich der Gast.

"Mir natürlich. Denn ich habe Ihnen ja die Belohnung ausgezahlt..."

"Nein, zwanzig Mark ist mir zu wenig. Dreißig, Mindestens dreißig." Man einigte sich nach kurzem Hin und Her auf fünfundzwanzig, die der Gast mit dem doofen Gesicht ausbezahlt bekam.

Dann aber mußte er seinen Koffer auspacken und eiligt in den draußen stehenden Zug nach Berlin steigen. Es war fünf Uhr siebenundfünfzig. Eine Minute später dampfte er ab und der doose Gast winkte dem Bahnhofswirt noch einmal vom Fenster aus zu. Dann aber schloß er das Fenster, stellte sich grinsend eine Zigarette an und öffnete seinen Koffer. Darin lagen noch ungefähr fünfzig "goldene" Uhren, Einlaufpreis eine Mark zwanzig...

Auf der nächsten Station stieg der Mann mit dem doosen Gesicht aus und begab sich in den Wartesaal, wo er eine Himbeerlimonade bestellte. Und mit doosiger Miene fragte, wann denn der nächste Zug nach Halle an...

# SPORT und SPIEL

## Sieber des Willens

Rekordleistung eines Deutschen in Afrika.

Johannisburg in Afrika. Die Sonne brannte steil auf das weiße Portal eines Krankenhauses hernieder. Eben hatte man durch dieses Tor einen abgezehrten, fiebenden Mann in die Kühle des Krankenraumes gebracht. Mit zusammengezogenen Zähnen, Schaum vor dem Mund, stürzte er aus dem Sattel eines Fahrrades zu Boden. Der kleine Motor im Gestänge des Fahrrades pustete beim Anprall auf dem Boden noch einmal wie mit einem Seufzer, stand dann still. Der Kranke wälzte sich in seinen Kissen. Von fiebheißen Lippen kamen immer wieder die Worte „Deutschland“ — und „ich muß, ich will“. Und manchmal, in lichten Momenten, brach eine ungeheure Lebensenergie aus dem abgezehrten Körper auf; er will durchaus hinaus, er will zu seinem Rad, denn er will weiter. Weiter, das ist die See, die ihn auch im Fieber nicht verläßt. Sonnenlicht, Malaria und Typhus rasen in seinem Körper. Die Arzte schlütteln mit den Köpfen und rechnen jede Stunde mit seinem Ableben. Aber da ist etwas in dem Kranken, das noch stärker ist als die steigende Fieberkurve: der Wille zur Tat. Und dieser Wille trug den erschöpften Körper weiter. Er bezwang das Fieber, und nach zwei Monaten stand auf schwankenden Füßen ein bleicher Mann wieder vor dem sonnenüberglänzten Hospitaltor.

Dieser Mann ist der Deutsche Richard S. Ködler. Hinter ihm liegt ein abseitiges Leben, ein Leben, das immer nur auf Energie gestellt war. Aus Deutschland, das seinen besten Söhnen nicht mehr das Brot reichen konnte, ausgewandert, hatte Richard S. Ködler in Windhuk in Südwestafrika sich ein Fahrradgeschäft eingerichtet. Auch hier Pionier einer Idee. Er wollte in diesem Lande den Sachsmotor einführen, so eine Art „Auto des kleinen Mannes“, damit populär machen — in dieser armen Gegend ein neues Beförderungsmittel durchsetzen, das hier auf weiten Wegen ein wichtiger Diener des arbeitenden Menschen werden konnte. Das Geschäft brach zusammen; die Weltkriege machte auch vor der abgelegenen Ecke Afrikas nicht halt. Was nun? Kein Geld, keine Aussichten! Ein trostloser Fall! Und Ködler beschloß, Afrika den Rücken zu kehren. Ein Fahrrad war ihm noch geblieben; mit dem wollte er sich auf den Weg nach Europa machen. Die Spieker von Windhuk — auch in Windhuk gibt es Spieker, die über alles zu meckern haben — wollten sich totlachen. Hat man ja etwas gehört: auf einem Fahrrädchen, mit einem Westentaschenmotor, will einer durch die Wüste, über die Gebirge, durch unerforschtes Land?! Das ist „Tropenfoller“! Die wohlmeintenden Freunde versuchten ihn zurückzuhalten. Spott und Vorstellungen aber konnten diesen harten Willen nicht brechen.

Ködler stieg in den Sattel und startete in Richtung Kapstadt. Die Eroberung Afrikas mit einem Fahrrad begann. Nach unserem Geld etwa 80 Zloty Reisegeld waren in der Kasse, dazu als Ausrüstung ein Fahrrad mit Sachsmotor, ein Reisegepäck und Mantel, eine Wasserflasche, ein Rasierzeug, Chintztablettchen, ein Beutel mit Haferflocken, ein wenig Zucker und Salz. Ist das nicht schon abenteuerlich genug, so dürrig ausgestattet und solche Reise anzutreten? Abenteuerlicher noch wurde die Reise. Schon auf der ersten Strecke bis Kapstadt sah Ködler, was ihm nun bevorstand. Das ganze Land verheerend, wechselten Wüstenbrüche mit sengender Hitze und Orkanen. Das Letzte wird aus Mensch und Maschine herausgeholt. Nach knapp zwei Monaten kam der Zusammenbruch vor Johannisburg. Aber das war kein Schlußpunkt für Ködler. Das Fieber seines Willens trieb ihn weiter. Dort in Johannisburg lernte er einen Menschen kennen, der an ihn glaubte: den englischen Journalisten Kenneth D. Poulton. Der ließ kurzerhand seine Zeitungen im Stich, laufte sich auch ein Rad und fuhr mit.

In kurzen Worten läßt sich kaum schildern, was die beiden Freunde an Strapazen und Schwierigkeiten erlebten. Sand- und Steinwüsten, unwegsame Gebirge, Urwald, überschwemmtes Land, völlig unpassierbare Gebiete. Aber für die beiden gab es kein Halten. Sie meisterten in sieben Monaten 15 000 Kilometer. Die Wüste Sinai lag hinter ihnen, als sie in Jerusalem begeistert begrüßt wurden. Kleinasien bot ihnen weitere Widerstände. Sie bissen sich durch und fuhren schließlich in Konstantinopel unter dem Jubel des Publikums ein. Die Presse feierte das Ereignis als eine sportliche Tat ersten Ranges. Uns will es mehr erscheinen. Es ist ein lebendiges Zeugnis für die Kraft des Willens. Richard Ködler hat der Welt an diesem kleinen und doch so großen Beispiel wieder einmal gezeigt, was menschliche Energie, gepaart mit dem Erfindergeist der Technik, zu leisten vermag.

U. E.

## Die Londoner Tennismeisterschaften

h. Die Londoner Tennismeisterschaften des Queens-Clubs litten gestern sehr unter Regen, konnten jedoch im gemischten Doppel bis zur Schlußrunde durchgeführt werden. Nachdem sich am Vortage Elisabeth Ryan mit dem Deutschtürkler Enrico Mayer in die Schlußrunde qualifiziert haben, erwarben sich gestern diese Berechtigung. Fr. Noel, Nunoi durch einen Sieg über Frau Mathieu, Farquharson von 6:3, 7:5. Das Endspiel Noel, Nunoi — Elisabeth, Ryan, Enrico Mayer mukten wegen Regens abgebrochen werden.

## Zahlen des 15. Deutschen Turnfestes

60 000 bei den Freilübungen. — 58 000 bei den Sondervorführungen. — 14 000 beim Chorfestzanz.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Für die 13 000 Turnvereine der Deutschen Turnerschaft ist Stuttgart seit langen Jahren ein Leitgedanke gewesen, der dem turnerischen Leben und Betrieb einen Antrieb gab, wie es wohl noch bei keinem Deutschen Turnfest der Fall gewesen ist. Stuttgart ist für die deutsche Turner seit Jahren eines der schönsten Ziele gewesen, das zu erreichen keine Mühe zu groß war. Der Turnfestgedanke begann sich aber in den Turngauen gewaltig auszubreiten, als die Werbung von Stuttgart aus in Wort und Bild und durch das persönliche Eintreten des ersten Führers im Hauptfestauszuhilf mit einer bisher noch nicht dagewesenen Eindringlichkeit unter den Turnern einsetzte. Die nationale Begeisterung unserer Tage hat in den letzten Monaten entscheidend mitgeholfen, das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart weit über den Rahmen eines Verbandsfestes hinaus zu einem gewaltigen deutschen Fest werden zu lassen.

So nur ist es zu erklären, daß die Meldungen zu den turnerischen Veranstaltungen im Juli jedes bisherigen Maß bei weitern überflügeln haben. An dem Turnen der Altersriege werden fast 7500 Turner teilnehmen, was etwa der doppelten Anzahl der Beteiligung von Köln entspricht. An dem Treffen der Lehrgangsteilnehmer der Deutschen Turnschule werden über 1800 Turner und 700 Turnervinnen teilnehmen. Für die „Stunde der Frau“, dem Turnen der älteren Turnerinnen, haben sich nicht weniger als 3400 Teilnehmerinnen gemeldet. Gewaltig sind auch die Meldungen für den Chorfestzanz. Es sind nahezu 14 000 Turnerinnen, die am Sonntag Nachmittag die Feier durch einen von Loges, Hannover, geleiteten, wunderbaren Tanz einleiten werden. Außerordentlich groß sind die Meldungen für die Sondervorführungen der Turnkreise. Fast 42 000 Turner und 16 000 Turnerinnen werden am Freitag, den 28. Juli, ihr Können auf den verschiedenen turnerischen Gebieten zeigen. Beim Kölner Turnfest waren es 15 500 Turner und 6300 Turnerinnen.

Über alle Erwartung groß wird die Beteiligung an den Schauturnen am Sonntag sein. Die allgemeinen Freilübungen werden von etwa 43 000 Turnern und 17 000 Turnerinnen geturpt werden.

150 000 Turner und Turnerinnen haben den Festbeitrag für das 15. Deutsche Turnfest bereits bezahlt. Bestimmt wird sich diese Zahl der tätigen Turner auf 200 000 erhöhen. Dies ergibt bei einer Ausgabe von 50 RM. in 5 Tagen 10 000 000 RM. Am letzten Sonnabend und Sonntag wird über die doppelte Anzahl von Festbesuchern in Stuttgart erwartet. — Zweieinhalb Tausend Briefe gingen am 1. Juni bei der Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest ein. — 3 000 000 Fahrkarten müssen gedruckt werden,以便 die verschiedenen Sonderzüge anlässlich des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart. — Zu dem besten Kunden der Reichspost zählt die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart. Über 50 000 RM. Porto sind bisher gebräucht worden. Der Postbedarf nimmt von Monat zu Monat zu. Im Mai waren es nahezu 12 000 RM. — Von 229 105 Turnerinnen in der Deutschen Turnerschaft werden an dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart etwa 20 000 tätig teilnehmen. — Über 1000 Schwimmer und Schwimmerinnen werden an den Wettkämpfen beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart beteiligt sein. — Der Deutsche Turnverein in Madrid hat 8 Mitglieder in Stuttgart angemeldet. An ihrer Spitze kommen der 1. Vorsitzende Karl Knappe und der Vereinsoberturnwart Hugo Weitkes, Madrid, zum Deutschen Turnfest. — Es ist als ein Zeichen germanischer Zusammengehörigkeit zu betrachten, daß sich die slawischen Turner vorgenommen haben, die Fahrt zum 15. Deutschen Turnfest nach Stuttgart zu einer Art Pilgerfahrt werden zu lassen. Seit Monaten sind sie getreulich dabei, für die Stuttgarter in ihren Kreisen zu werben.



Die gestrigen A-Klasse-Spiele in Lodz  
WKS. — Skołko 3:0 (2:0).

Tore geschossen: in der 10. Minute Stolarski, in der 25. Minute Kapraniski, in der 10. Min. der 2. Hälfte Modarczyk.  
S. A. S. — Makkabi 7:1.

### Fußball im Auslande

h. Durch anhaltenden Regen litten gestern alle ausgezogenen Fußballspiele im Auslande.

In Dresden siegte der mitteldeutsche Meister Dresden SC. die dänische Mannschaft Aarhus hoch 5:1 (3:1), in Berlin fertigte Hertha BSC. ebenfalls hoch Berolina 8:0 ab.

In der Tschechoslowakei konnte der Teplicer SC. einen ebenfalls hohen Sieg über den Deutschen Sport-Club Prag buchen, nämlich 10:4 (6:2). Der 1. SC. Nürnberg besiegt den Karlsbader SC. 5:2 (2:0) und die SV. Bodenbach und SK. Kladno spielten unentschieden 2:2 (1:1).

Die Ringlämpse im Sportzirkus. Der gestrige erste Kampf zwischen Kwaranis und Krauzer endete mit der Disqualifizierung Kwaranis, so daß Krauzer der Sieg zugeprochen wurde. Das Treffen Szteffler — Grabowski endete in der 56. Minute mit dem Sieg Sztefflers. Rago legte Czaja auf die Schultern. Bielawicz besiegt Gromow. Heute kämpfen: Szteffler — Rago Czaja — Kwaranis, Krauzer — Grabowski, Köhler — Gromow.

### Heute Start in Orbetello?

Wie aus Orbetello mitgeteilt wird, ist der Start zum italienischen Geißwaderflug nach Nordamerika für heute, Sonntag, früh 5 Uhr, eine beschlossene Sache, wenn der Wetterbericht von Sonntagsmorgen 4 Uhr eintrifft. Der günstig lautet

Carnera im Training für den Kampf mit Sharkey.

Dempsey zeigt Carnera einen seiner berühmten Kinnhaken, eine seiner „Dynamitstichen“.

Jack Dempsey, der ehemalige Boxweltmeister und jetzige Kampfveranstalter, besuchte dieser Tage den italienischen Boxriesen Carnera im Trainingslager zu Pompton Lakes, New Jersey, wo sich Carnera für seinen Kampf mit Jack Sharkey vorbereitet. Der Kampf soll am 29. Juni in Madison Square Gardens in New York stattfinden.

„Immer langsam voran“  
Autorennen im Schnecken-Tempo.

Automobilrennen bei denen es um Rekorde der Schnelligkeit geht, und wenn es Kopf und Argen trifft, wie man es in den Wochen schauen so oft zu sehen bekommt, sind für die Amerikaner, wie es scheint, eine so olle Rasse geworden, daß sie sie sozusagen auf den Kopf gestellt haben. Der Automobilklub von Kalifornien hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dies Jahr von allen üblichen Rennveranstaltungen abzuhalten.

Die Klubleitung hat beschlossen, besondere Einladungen an Sir Campbell und andere europäische Rennfahrer ergehen zu lassen, die Lust haben könnten, an einem so sensationell ungefährlichen Zeitlupen-Rennen teilzunehmen.

Die Langsamkeitsprüfung hat einen tieferen technischen Sinn, der die Motoren- und Führerqualitäten zu steigern geeignet ist, — aber ob das Schnecken-Tempo die Rennfahrer-Besuchermassen zu fesseln vermag? Vielleicht ist das Publikum der Zehntausende längst eingeschlafen, bis das erst Auto vorbeigefahren ist.

h. Stanley Wood (Irland) gewinnt die holländische Tourist Trophy. In Gegenwart von 20 000 Zuschauern wurde gestern die holländische Tourist Trophy der Motorradler ausgefahren, welche außer der kleinsten Klasse in allen übrigen Klassen die ersten Plätze den Engländern einbrachte.

Genau wie in der englischen TT. konnte Stanley Wood (Irland) auch gestern den ersten Platz in der Klasse bis 350 ccm und in der Hauptklasse bis 500 ccm belegen.

Neuer deutscher Segelflugrekord. Der Fluglehrer Erich Lorenz hat eine neue deutsche Höchstleistung im Dauerflug von über 16,5 Stunden aufgestellt.

# DIE FRAU UND IHRE WELT



Wenn ein Braten gut gelingen soll, so bedarf er unangefochtener Aufmerksamkeit und sorgfamer Beobachtung. Das dazu bestimmte Fleisch oder Geflügel soll nicht frisch, sondern abgehangen sein, wenn der Braten mürbe und saftig werden soll. So leicht es erscheint, einen Braten zu bereiten, ist er doch selten so beschaffen, daß alle Kritik schweigen muß. Bald ist er zu weich und fasserig, bald zu hart oder gar verbrant. Zuerst ist es notwendig, daß der Ofen gleichmäßig durchheizt ist und mindestens eine halbe Stunde vor dem Einsetzen des Bratens geheizt wird. Jeder Braten, außer fettem Schweine- und Gänsebraten, die man mit Wasser aussiezt, muß mit reichlicher Butter gebraten werden. Große Stücke, Rouladen und dergleichen, klopft man zuvor nachdem man sie zweckmäßig mit einem Tuch umhüllt hat. Rinder- und Hammelbraten sowie Wildbraten spießt man meist mit Speckstreifen, damit das Fleisch saftiger wird. Freilich muß das Spießen sehr sorgfältig vorgenommen werden, sonst geht durch das Einstechen beim Spießen viel Fleischsaft verloren und der Braten verliert an Geschmack. Sedenfalls sollte man nur eine Spießnadel verwenden. Legt man auf wirklichen Wohlgeschmack eines Bratens Wert, so benutze man nur iridene, gut glasierte Bratpfannen, da das Fleisch, das in eisernen Pfannen gebraten wird, häufig einen eigenständlichen Geschmack annimmt und auch leichter anbrant, als dies bei iridene der Fall ist. Eiserne Bratpfannen sind nur zu empfehlen, wenn sie sehr gut emailliert sind. Beim Reinigen muß man sehr vorsichtig sein und alles Ausstrahlen vermeiden. Beim Ansetzen legt man den Braten sofort mit der besten Seite nach oben in die Pfanne mit siedender Butter und gießt auch etwas davon oben darauf, damit sich durch die Hitze eine schützende Decke auf der Fleischoberfläche bildet, die den Saft am Ausfließen hindert. Nachdem die Butter gehörig in den Braten eingesogen ist, gießt man von Zeit zu Zeit etwas heißes Wasser oder schwache Fleischbrühe in die Pfanne, salzt den Braten mäßig und begießt ihn alle fünf bis zehn Minuten mit zerlassener Butter oder falls das Fleisch fest ist, mit dem aus der Pfanne geschöpften Fett. Um das Anhängen zu verhüten, legt man eine hölzerne Bratenleiter unter das Fleisch. Ist die Unterhitze zu stark oder fehlt es an der nötigen Oberhitze zum Bräunen, so legt man die Pfanne auf einen Dreizug oder auf untergekochte Ziegelsteine. Sollte der Braten dagegen zu schnell braun werden, so bedeckt man ihn mit einem Spezialpapier, doch genügt auch ein mit Butter bestrichenes Papier. Seda Zutat von Gewürzen, außer dem Salz, vermeide man möglichst, da sie den Braten den ihnen eigenen Wohlgeschmack nehmen. Doch kann man, um die Soße etwas

füreig zu machen, bei allen dunklen Braten einige Bratwinden in die Pfanne legen. Bei Kalbsbraten und Geflügel streut man ein wenig geriebene Semmel in die Soße, wodurch das Verdauen mit Mehl oder Kartoffelmehl vermieden wird. Das Bratensoße gewinnt überdies an Wohlgeschmack, wenn man bei Hammel- und Schweinbraten eine Zwiebel, bei Rinder- und Kalbsbraten einige Möhrenstücke und getrocknete Pilze mit in die Pfanne legt. Sehr ratsam ist es auch, bei Kalbsbraten einige Scheiben rohen Schinken auf den Boden der Pfanne zu legen. Viels Braten, außer dem Geflügel, bestreut man vor dem Bräunen mit geriebener Semmel, die man stark mit Butter beträufelt, oder man bestreicht sie mit saurem Rahm, der ebenfalls eine braune Kruste darüber bildet. Ist der Braten fertig, so legt man ihn aus der Pfanne auf die Schüssel, die man nach Belieben garniert, röhrt den Saft mit heißer Fleischbrühe oder Wasser von der Pfanne los, gießt die Soße durch ein Sieb und entfettet sie.

Frau Beate.

den Decke beleben. Mit 6 ist ein einfacher Schlingenstich gezeigt, mit dem man, je nach seiner Größe, kleine und große Formen füllen kann. Die Abbildungen 8, 9, 10, 11 und 14 können für Flächen verschiedenster Formen angewendet werden; 8 ist eine Variation des Grätenstichs, geeignet für große Flächen, 11, der versetzte Flächenstich, füllt die spalten Felder vierzähliger großer Rosetten. Die Stiche können dicht aneinander oder auch mehr voneinander entfernt stehen. Man sieht diese Füllung viel in mittelalterlichen Stickereien. Die Ausführungen 9, Kreuzbepunkt, 10, Knöthenfüllung, und 14, der sich kreuzende Flächenstich, werden meist bei Bordüren angewendet. Die Ausführungen 1, 4, 5, 7, 12 und 13 geben Anleitung für Veränderungen. Auch ein Knöthenbordüre kann sehr gut wirken. Bei 1 ist der gelegte Wollfaden mit übergreifenden Seidenstichen festgenäht, 4 zeigt den Teil eines Kreises, 5 entsteht durch eine Reihe großer Kettenstiche aus Wolle, die von einem andersfarbigen Faden umwunden wird. Für 7 wird ein gelegter Faden mit schrägem Flächenstich überstrickt, und dieser Streifen, der auch gerundet sein kann, ist mit einem dünneren, andersfarbigen Faden zu umwinden. 12 zeigt einen mit Lanzettstichen festgenähten dicken Wollfaden. 13 endlich gibt den einfachen Stilstich.

Walli Bennewitz.

## Allerlei Stiche

Das Charakteristische in den Stickereien unserer Tage liegt hauptsächlich in dem ganz groben Material, das sich der modernen Linienführung anpaßt. Früher waren die Stiche kleiner, lagen die Fäden artiger beieinander, jetzt wirken sie massiger und mit der meist fröhlichen Farbgebung sehr dekorativ. Früher nahm man für den Stil-



stich (13) einen feinen, einzelnen Faden, jetzt nimmt man dicke Cordonnetseide, zweifach in die Nadel gezogen, füllt mit langen, nebeneinanderlaufenden Stichstichen ganz große Formen. Zum Füllen von allerlei Blumen und Ornamentflächen geben wir auf unserer Musterkartei eine kleine Auslese, mit 2 den Grätenstich, der beliebig verbreitert werden kann. Mit 3 ist eine Füllung für ganz große Flächen gezeigt, die sich in beliebig langen Reihen fortsetzen kann. Auch mit großen Zwischenräumen kann dieses Muster, in Reihen gearbeitet, den Fond einer gan-

zen Decke belegen. Mit 6 ist ein einfacher Schlingenstich gezeigt, mit dem man, je nach seiner Größe, kleine und große Formen füllen kann. Die Abbildungen 8, 9, 10, 11 und 14 können für Flächen verschiedenster Formen angewendet werden; 8 ist eine Variation des Grätenstichs, geeignet für große Flächen, 11, der versetzte Flächenstich, füllt die spalten Felder vierzähliger großer Rosetten. Die Stiche können dicht aneinander oder auch mehr voneinander entfernt stehen. Man sieht diese Füllung viel in mittelalterlichen Stickereien. Die Ausführungen 9, Kreuzbepunkt, 10, Knöthenfüllung, und 14, der sich kreuzende Flächenstich, werden meist bei Bordüren angewendet. Die Ausführungen 1, 4, 5, 7, 12 und 13 geben Anleitung für Veränderungen. Auch ein Knöthenbordüre kann sehr gut wirken. Bei 1 ist der gelegte Wollfaden mit übergreifenden Seidenstichen festgenäht, 4 zeigt den Teil eines Kreises, 5 entsteht durch eine Reihe großer Kettenstiche aus Wolle, die von einem andersfarbigen Faden umwunden wird. Für 7 wird ein gelegter Faden mit schrägem Flächenstich überstrickt, und dieser Streifen, der auch gerundet sein kann, ist mit einem dünneren, andersfarbigen Faden zu umwinden. 12 zeigt einen mit Lanzettstichen festgenähten dicken Wollfaden. 13 endlich gibt den einfachen Stilstich.

Wie reinigt man Wildleder? Farbige Wildlederhandschuhe kann man nicht waschen, da sie dann ihre Farbe verlieren. Man kann sie aber doch ohne große Mühe selber reinigen, und zwar muß man beide Handschuhe anziehen. Man hat eine Schüssel mit einer handvoll feinem Hafermehl bereitgestellt. Darin reibt man die Hände tüchtig und bürstet die Handschuhe dann mit einer weichen Bürste ab. Auch heiß gemachte Kleie kann man gut zum Reinigen der Handschuhe verwenden. Dieses gleiche Verfahren ist auch zum Reinigen von Wildlederschuhen und Wildledertaschen anwendbar.

Kirschkerne sollen in Säcken gefüllt und angewärmt auf schmerzende, rheumatische Stellen gelegt werden. Die Schmerzen werden dadurch bedeutend gemildert.

Einen wasserdichten Kitt für Badewannen stellt man her, indem man feingepulverten Hammerschlag, Ziegelmehl und gepulverten Kalk zu gleichen Teilen in starker Lauge zu einem Brei verrührt. Dieser Kitt muß in noch frischem Zustande verwendet werden.

## Was die Mode Neues bringt!

### Sommerkleider mit kurzen Ärmeln

Der kurze Ärmel gibt dem Sommerkleid die ausgesprochen sommerliche Note; abgesehen davon aber wirkt das mit kurzen Ärmeln versehene Sommerkleid jugendlicher als das mit langen Ärmeln verarbeitete. — Es gibt heute kurze Ärmel in ganz besonders reicher Auswahl und in unendlich vielen Variationen. Sehr beliebt ist u. a. der angeschnittene Ärmel, der wie ein kurzer, glockiger Volant nur über die Schulter greift. Natürlich gibt es auch noch andere Formen und Arten des angeschnittenen Ärmels: weite, oben und unten geigte, dann enge anliegende, die mit schmalen Volants oder abschließenden Aufschlägen abschließen, und wieder andere, die durch Plisse- und Reifziehungsteile erweitert sind. — Etwas Neues ist der Handschuharmeln, der, oben mit Gummibandzug versehen, lose über den Arm gezogen wird. Solch ein Ärmel, der unbedingt zu den praktischen Errungenschaften der jetzigen Mode gerechnet werden muß, kann sowohl aus dem Kleidmaterial als auch aus dem Besatzstoff hergestellt werden. — Von den Nöcken ist nichts Neues zu berichten; ihre Sänge hat sich kaum geändert. Falten und Glacken sorgen für die Erweiterung, Teilungen und Stepplinien für die Garnierung. Zu den wichtigsten Dingen der augenblicklichen Mode gehören die Details: alle die reizenden Kragen und Aufschläge, die bunten Kleidarmenketten, die Taschen und, nicht zu vergessen, die Handschuhe, die in den auffälligsten Formen gebracht sind. — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.



Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen und erhältlich bei Gustav Lyon, Warschau, ul. Bielańska Nr. 6



37011

Welt aus baumwollfarbener gepunkteter Waschseide mit weißer Schleife. Stoffverbrauch: etwa 4,80 m; 100 cm br. Lyon-Schnitt; Gr. 42 u. 46. (Or. Schnitt)

37012

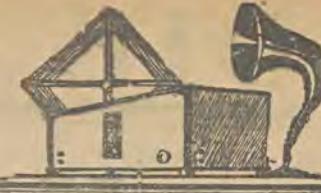
Das Kleid aus sandfarbener gepunkteter Waschseide zeigt an der Taille ein Cap und eine boleroartig angebrachte weiße Blende. Stoffverbrauch: 5,30 m; 80 cm breit. Lyon-Schnitt; Größe 42 und 46. (Großer Schnitt)

37036 Sommerkleid aus weißem Teile de sole. Klimontaille mit angeschnittenen Ärmeln. Die vorderen Falten setzen sich Rockartig. Stoffverbrauch: etwa 4,20 m; 80 cm breit. Lyon-Schnitt, Gr. 42 u. 46. (Or. Schnitt)

37039 Sommerkleid aus Wollmusselin. Der beigefarbene Kragen ist mit rotem Material garniert. Stoffverbrauch: etwa 3,40 m; 0,55 m breiter, 0,50 m dunkler Stoff; je 80 cm breit. Lyon-Schnitt, Gr. 44 u. 48. (Or. Schnitt)

37047 Jugendliches Sommerkleid aus weißer Waschseide mit buntfarbiger Stoffkordüre. Stoffverbrauch: etwa 3,60 m; 80 cm breit. Abplattmuster 1 1/2 Bogen. Lyon-Schnitt, Größe 44 und 48. (Großer Schnitt)

# Rundfunk - Presse



## Programm des Łodzer Gender

Sonntag, den 25. Juni

Łodz, 233,8 M. 10.35—10.40: Progr. 11.00—12.30: Messe, 12.30—12.35: Wetter, 12.35—14.00: Muſikalischer Vormittag, 14.00—14.20: Łodzer Rundfunk, 14.20—14.45: Gemischt Chor, 14.45—15.05: Schallpl. 15.05—15.15: Von den Stewerrückständen, Vortrag aus Krakau, 15.15—16.00: Leichte Muſik von Schallpl. 16.30—17.00: Gesangsololo von Jadwiga Zwidry, 17.15—18.00: Muſik von Ciechocinek, 18.00—18.15: Spracheneſe, 18.15—18.35: Uebert. von Ciechocinek, 18.35—18.40: Progr. 18.40—18.55: Verschiedenes, 18.55—19.00: Sportbericht, 19.00—19.40: Hörspiel, 19.40—19.55: Technischer Briefkasten, 20.00—21.20: Konzert, 21.30—22.00: Sologesang von Janina Biolkowska, 22.00—22.25: Tanzmuſik, 22.25—22.40: Sportberichte, 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht, 22.45—23.00: Tanzmuſik.

Montag, den 26. Juni

Łodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05 bis 12.25: Muſik von Ciechocinek, 12.33—12.35: Wetter, 12.35—12.55: Muſik von Ciechocinek, 13.00—13.05: Progr. 13.05—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Solistenkonzert, 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei, 17.15—17.45: Muſik von Ciechocinek, 18.35—19.20: Krankenmeldung, 18.00—19.00: Gottesdienst von Wilna, 19.20—19.35: Verschiedenes, 19.35—19.40: Progr. 19.40 bis 19.55: Literarisches Vierstundentheater, 20.00—21.05: Leichte Muſik, 21.15—21.25: Bericht der Łodzer Industrie- und Handelskammer, 21.25—22.00: Chorinförderung, 22.00 bis 22.25: Tanzmuſik, 22.25—22.35: Sportberichte, 22.35 bis 22.40: Wetter- und Polizeibericht, 22.40—24.00: Tanzmuſik von Ciechocinek.

Dienstag, den 27. Juni

Łodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.33—12.35: Wetter, 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.45—15.45: Schallpl. 16.00—17.00: Solistenkonzert, 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei, 17.15—17.45: Muſik von Ciechocinek, 18.35—19.20: Leichte Muſik von Schallpl. 19.20—19.35: Verschiedenes, 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Aktuelle Plauderei, 20.00 bis 20.50: Konzert, 21.00—21.10: Bericht der Łodzer Industrie- und Handelskammer, 21.10—22.00: Forts. des Konzerts aus Warschau, 22.00—22.25: Tanzmuſik, 22.25—22.35: Sportberichte, 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht, 22.40—23.00: Tanzmuſik.

Mittwoch, den 28. Juni

Łodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.33—12.35: Wetter, 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.45—15.45: Schallpl. 16.00—17.00: Muſik von Ciechocinek, 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei, 17.15—18.15: Solistenkonzert, 18.15 bis 18.35: "Die Frau, der Sport und die Touristik", 18.35 bis 19.20: Kammerkonzert, 19.20—19.35: Verschiedenes, 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Gedicht, 20.00—20.40: Leichte Muſik von Lemberg, 20.50—21.00: Bericht der Industrie- und Handelskammer, 21.00—21.50: Klaviervortrag, 21.50—22.20: Zapfenstreich von Gdingen, 22.20 bis 22.35: Schallpl. 22.35—22.45: Sportberichte, 22.45—22.50: Wetter- und Polizeibericht, 22.50—24.00: Uebertragung des Konzerts der Kriegsmarine von Gdingen.

Donnerstag, den 29. Juni

Łodz, 233,8 M. 9.00—11.00: Uebert. der Feldmesse von Gdingen, Danach die Reden der Regierungsvertreter, 11.00—11.05: Progr. 11.05—11.57: Schallpl. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05—12.15: Rundfunkrede des Herrn Staatspräsidenten, 12.15—14.00: Uebert. der Defilade von Gdingen, 12.40—12.45: Wetter, 12.45—14.00: Muſikalischer Vormittag, 15.05—15.25: Uebert. von Gdingen, 15.25—15.30: Aktualitäten, 15.30—16.00: Volksmuſik, 16.30—17.00: Sologesang von Wilhelma Schwarzwalska, 17.00—17.15: Rede des Generals Orlicz-Dreszer, 17.15 bis 18.00: Künstlerische und Volksmuſik, 18.00—18.35: Schallplatten, 18.35—18.40: Progr. 18.40—18.55: Verschiedenes, 18.55—19.00: Łodzer Sportbericht, 19.00—19.40: Hörspiel, 19.40—19.55: Technischer Briefkasten, 20.00—22.00: Konzert, 22.00—22.25: Konzert der Kriegsmarine, 22.25 bis

22.40: Sportberichte, 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht, 22.45—23.15: Konzert der Kriegsmarine von Gdingen.

Freitag, den 30. Juni

Łodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.33—12.35: Wetter, 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.45—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Muſik von Ciechocinek, 17.15—18.15: Solistenkonzert, 18.35—19.05: Schallpl. 19.05—19.20: Verschiedenes, 19.20—19.35: Łodzer Briefkasten, 19.35—19.40: Progr. 19.40—19.55: Plauderei, 20.00—22.00: Sinfoniekonzert, 22.00—22.25: Tanzmuſik, 22.25—22.35: Sportbericht, 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht, 22.40 bis 23.00: Tanzmuſik.

Sonnabend, den 1. Juli

Łodz, 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitz. Fanfare, 12.05 bis 12.25: Schallpl. 12.33—12.35: Wetter, 12.35—12.55: Schallpl. 13.00—13.05: Progr. 14.45—16.00: Schallpl. 16.00—17.00: Solistenkonzert, 17.00—17.15: Aktuelle Plauderei, 17.15—17.45: Muſik von Ciechocinek, 17.45—18.00: Krankenmeldung, 18.00—19.00: Gottesdienst von Wilna, 19.20—19.35: Verschiedenes, 19.35—19.40: Progr. 19.40 bis 19.55: Literarisches Vierstundentheater, 20.00—21.05: Leichte Muſik, 21.15—21.25: Bericht der Łodzer Industrie- und Handelskammer, 21.25—22.00: Chorinförderung, 22.00 bis 22.25: Tanzmuſik, 22.25—22.35: Sportberichte, 22.35 bis 22.40: Wetter- und Polizeibericht, 22.40—24.00: Tanzmuſik von Ciechocinek.

## Radio "Nostalgie" im Haus Freunde im Haus

in herabgesetzten Preisen  
erhältlich in der Firma "Nostalgie", Piotrkowska Nr. 190, Telefon 162-23.

## Programm auswärtiger Gender

Sonntag, den 25. Juni.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.00: Gymnastik, 06.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesgespräch, Morgenchoral, Anschr.: Hoffentkonzert, 08.55—09.30: Morgenfeier, 11.00: G. Schumann: Die Lieder vom Reich, 11.30: Bach-Kantate, Konzert, 15.00: Reihe richtig! Eine praktische Reisepläne, 15.30: Zur Unterhaltung und Kurzweil (Schallplatten), 16.00: H. W. Stein-Scaled Lied aus seiner Dichtung "Markgraf Etzehard", 16.25: Tambora-Musik, 16.55: Tuba-Ball, 17.40: Heitere Volksmusik, 18.10: Verbiete und Narren aus Shakespeares Werken, 19.25: Deutsches Derby, 20.00: Trau von Blon-Abend, 21.00: Kaiserkrone und Paracien rot, Der deutsche Garten in Dichtung und Bild, Hörsfolge, 22.00: Wetter, 23.00—24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Leipzig, 389,6 M. 19.15: Hausmusik für Alzianer, 19.45: Stunde der Heimat, "Meißnburg jubiliert!", Hörbilder von der Jahrtausendfeier in Meißen, 20.20: Frauenfest, Eine bunte Folge von Z. Krahe, Leipziger Sinfonie-Orchester, 22.20: Nachrichten, Anschr. bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Breslau, 325 M. 08.15: Morgenkonzert, 09.30: "Der Briefmarken-Sammler, Ueber die Fälschung von Briefmarken", 10.00: Katholische Morgenseier, 11.00: Zum 120. Geburtstag Scharmanns, Brief und Tagebuchblätter, 12.00: Konzert, 14.25: Und sie bewegt sich doch! Zur 300. Wiederkehr des Tages der Verurteilung des Galileo Galilei, 14.50: Kinderkonzert, 15.20: Die Beuthener Sängerklaben singen, 16.00: Konzert, 18.00: Das schöne Karl ruhe, Hörschriften, 18.25: Klaviermusik, 19.30: Dreifig Minuten Heiterkeit und Frohsinn, 20.00: Deutscher Abend.

Stuttgart, 360,6 M. 19.20: Kommerzmuſik mit Waltherhorn, 20.00: Spielmannsspiel auf! Schwäbische Bauernmuſik, 20.45: Konzert.

Langenberg, 472,4 M. 21.15: Heroische Muſik (Schallpl.), Wien, 517,5 M. 16.50: Konzert, 18.40: Unbekannte Kompositionen des jungen Schumann, 19.20: Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Österreich in Frankfurt a. M. 20.00: Drei arme Teufel!, Operette, 22.15: Tönendes Papier, Vorführungen von Tonaufnahmen auf Papier, 22.45: Tanzmuſik.

Prag, 488,6 M. 07.00: Promenadenkonzert, 08.30: Alte Muſik auf alten Instrumenten, 10.10: Uebertragung von Preßburg: Promenadenkonzert, 12.05: Uebertragung von Mährisch-Ostrau: Populäres Orchesterkonzert, 16.00: Promenadenkonzert, 21.00: Zeit. Orchesterkonzert, 22.20—23.00: Populäre Tanzmusik.

Montag, den 26. Juni.

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.15: Wetter, Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, 06.20: Tagesgespräch, Morgenchoral, Anschr. bis 08.00: Konzert, 08.35: Gymnastik für die Frau, Für Fortgeschritten, 09.00: "Bade dich gesund!", 09.10: "Fröhliche Kinderpartie", 09.45: "Heitere Unterhaltung", 10.00: Nachrichten, 10.10: Schulfunk, 12.00: Wetter, Anschr.: Gruß an die Grenzlanddeutschen (Schallpl.), 13.45: Nachrichten, 14.00: Schallplattenkonzert, 15.00: Für die Frau, Künstlerische Handarbeiten, 15.45: Büchertunde, 16.00: Konzert, 17.35: Lebende Tonsetzer, 18.00: Das Gedicht, 18.05: Chorkonzert, 18.25: "Unterdeutsch" in der deutschen Presse — gegen Sensation und Verhöhnung", 18.50: Wetter, Anschr.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes, 19.00: Stunde der Nation, 20.00: Kernsprach, Anschr.: "Illustrierte Blätter", 21.00: Hans-Pfitzner-Stunde, 22.00: Wetter, Presse, Sport, 23.00—24.00: Nachtmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20.05: Volksmuſik, 20.45: Der Nationalsozialismus als Grundlage der nationalen Kultur, Aufnahme 1. Rundfunkkonzertes von Reichsminister Dr. Goebbels, 21.20: Deutsch-Symphonische Muſik, 22.20: Nachrichten, Anschr. bis 24.00: Nachtmusik.

Breslau, 325 M. 08.20: Konzert, 10.10—10.40: Schulfunk, "Schiffjungenfahrt auf der Oder", 11.00: Werbedienst mit Schallplatten, 11.30: Zeit, Wetter, Presse, Anschr.: Konzert, 13.00: Aus Wohl und Weil (Schallpl.), 14.20: Bunte Stunde (Schallpl.), 16.00: Konzert, 17.00: "Vom deutscher Kulturarbeit", 17.15: Landwirtschaftliches, Anschr.: Unterhaltungskonzert, 18.05: Bläsertonkonzert, 20.30: Schläger und Eisen.

Stuttgart, 360,6 M. 20.00: "Du mußt wissen..." 20.20: Konzert, 22.30: Zum 15. Deutschen Turnfest, 22.45: Schallplatten, 23.00—24.00: Nachtmusik.

Langenberg, 472,4 M. 20.05: "Der Feigenbaron", Operette, 23.15—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Wien, 517,5 M. 17.25: Muſik aus der Zeit Prinz Eugens, 19.00: Militärtomper, 21.00: Lieder und Arien, 21.55: Türkische Muſik, 22.15: Konzert.

Prag, 488,6 M. 10.10: Uebertr. von Mährisch-Ostrau: Bauernblasfeste, 11.00: Schallplatten, 11.45: Schallplatten, 12.30: Uebertr. von Preßburg: Orchesterkonzert, 13.40: Schallpl. 14.50: Konzert, 19.10: Uebertr. von Brünn: Radiorevue, 20.25: Neue Kinderlieder, 20.55: Saxophonkonzert, 21.00: Mozart-Konzert.

Dienstag, den 27. Juni

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06.15: Wetter, Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, 06.20: Tagesgespräch, Morgenchoral, Anschr. bis 08.00: Konzert, 08.35: Gymnastik für die Frau, Für Anfängerinnen, 10.00: Nachrichten, 10.10: Schulfunk, 11.30: "Die Briefmarken unserer Kolonien — ein Spiegelbild deutscher Kolonialgedächtnisse", 12.05: Schulfunk, Anschr.: Nachrichten zu den Säugelager-Gedenktagen (Schallpl.), 13.45: Nachrichten, 14.00: Wer vieles bringt... (Schallpl.), 15.00: Jugendstunde, 16.00: Konzert, 17.35: Volksstümliche Kinderspiele, 18.00: Das Gedicht, 18.35: "Standesamt und Rassenhygiene", 18.30: Politische Zeitungsschau, 18.50: Wetter, Anschr.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes, 19.00: Reichsleitung, Stunde der Nation, Orchesterkonzert, 20.00: "Die Glücksritter", 21.05: Stunde der Jugend, 21.30: Turnmärsche Karlsruhe, Hörbild, 22.00: Wetter, Presse, Sport, 23.00, bis 24.00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20.25: "Schneiders Tipps", Komische Oper, 21.30: Untere Muſikinstrumente, 22.45: Aus Tonfilmern (Schallplatten), Breslau, 325 M. 06.20: Morgenkonzert, 10.10—10.50: Schulfunk für höhere Schulen: Griechische Stunde, 11.00: Werbedienst mit Schallplatten, 12.00: Konzert, 13.00: Aus deutschen Opern (Schallpl.), 14.20: Aus klassischen Operetten (Schallpl.), 16.00: Kinderkonzert, 16.30: Konzert, 17.00: Dichter der jungen Generation, 17.20: Landwirtschaftliches, Anschr.: Unterhaltungskonzert, 20.00: Aus Operetten, 21.15: Konzert, 23.00—24.00: Tanzmusik.

Langenberg, 472,4 M. 20.30: Deutsche Tanzmuſik des 17. und 18. Jahrhunderts auf Originaleinstrumenten, 21.10: "König Spatz", Ein Spiel vom deutschen Bauer, Wien, 517,5 M. 15.55: Wir stellen vor, 17.25: Österreichische Komponisten, 18.35: "Margarethe", Oper von Gounod (Schallpl.), 22.50: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 10.45: Schallpl. 11.00: Konzert, 12.10: Schallplatten, 12.30: Konzert, 13.40: Schallpl. 14.50: Uebertragung von Brünn: Orchesterkonzert, 18.30: Deutsche Sendung, Jugendstunde mit Muſik, 22.30—23.00: Schallplattenkonzert.

## Aus dem Reich

### Gerichtsvollzieher verhaftet

Warschauer Blättermeldungen zufolge wurde auf dem dortigen Bahnhof beim Einfügen in den Pariser Express der Gerichtsvollzieher Stefan Gorecki aus Pinst festgenommen. Gorecki wird im Zusammenhang mit verschiedenen Unterstügungen und Missbräuchen bereits seit über einem halben Jahr stachbrießlich verfolgt. Er wurde sofort ins Gefängnis eingeliefert.

### Zwei Arbeiter unter Erdmassen erstickt

Einer Meldung aus Lublin zufolge wurden unweit des Dorfes Maruszany, Gemeinde Janow, bei der Aufschüttung eines Dammes acht Arbeiter infolge Erdruhmes verschüttet. Sechs der Verunglückten konnten lebend geborgen werden, während die zwei anderen erstickten.

### Braut niedergeschossen und Selbstmord verübt

In Polen wohnten die Tänzerinnen Geschwister Zanczak aus Podz, die unter dem Pseudonym „Lanszak“ in einem Posener Kabarett auftreten. Die 20jährige Eugenia war mit dem 24jährigen Kazimierz Nowakowski, dem Sohn Flieger-Bataillon in Lawica seiner Militärdienstpflicht genügte, verlobt. Dieser Tage erschien Nowakowski in der Wohnung seiner Braut und gab auf sie zwei Revolverschläge ab, die das Mädchen in die Herzgegend trafen. Nach dieser Tat richtete er den Revolver gegen sich selbst und durch einen tödlichen Kopfschuss machte er seinem Leben ein Ende. Es wird vermutet, daß die Mordabsicht der wohlhabenden und angehenden Eltern des Nowakowski zu diesem Verkehr den Anlaß zu dieser Liebestragödie gabten. Die schwerverletzte Zanczak wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Ärzte haben Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

### Polizisten fördern zwei Stundenhotels

Aus Warschau wird berichtet: Die Polizeibehörden beobachteten seit einiger Zeit die Hotels „Sport“ und „Saski“. Obgleich es keinem Zweifel unterlag, daß in den beiden Hotels Zimmer stundenweise abgegeben wurden, so wollte es der Polizei doch nie gelingen, die Besitzer zu überführen, so oft sie auch Haussuchungen vornahmen. Es tauchte daher der Verdacht auf, daß ein in die Pläne der Polizei Eingeweihter die Hotelbesitzer vor den Revisionen warne. Nach längerer Beobachtung wurde — wie die „Freie Presse“ s. St. berichtete — der Detektiv der 4. Untersuchungsbrigade, ein gewisser Steinberg, als der Hauptschuldige ermittelt und verhaftet. Jetzt wurden auch noch drei Polizisten des 12. Kommissariats festgenommen. Ferner wurde der Besitzer des Hotels „Saski“, der Bruder des früheren Premierministers und ehemaligen Podzter Oberbürgermeisters Skulski verhaftet. Die Inhaberin des Hotels „Sport“ und deren Portier waren bereits früher festgenommen worden.

### Die Elektrifizierung des Warschauer Hauptbahnhofs

Dem Verkehrsministerium liegen zurzeit drei Angebote ausländischer Konzerne für die Elektrifizierung und den Umbau des Warschauer Hauptbahnhofs vor. Das aussichtsreichste Angebot stammt von einem britischen Konzern, der der Versicherungsgesellschaft „The Prudential“ nahesteht. Das französische Angebot stammt von der Pariser Electro-Entreprise. Die Angebote sehen eine Kreditgewährung von 60 bis 90 Mill. Fr. für die Dauer von 8 bis 10 Jahren vor, wobei jedoch der größere Teil des Kredites in der Form von Materiallieferungen gegeben werden soll. Das Ministerium hat seine Entscheidung noch nicht gefällt, sondern verhandelt noch mit den Interessenten. In der polnischen Presse erschienene Meldungen, nach denen der Auftrag für die Signalanlagen des Bahnhofs bereits der Firma Westinghouse erteilt worden sein sollte, treffen nicht zu; der Auftrag ist bisher noch nicht vergeben worden.

### Baumwollbörsen

New York und New Orleans: infolge ungünstiger Luftverhältnisse keine Notierungen.

Liverpool, 24. Juni. Loco 6.18, Juni 5.92, Juli 5.90, August 5.89.

Beremen, 24. Juni. Loco 10.73, Juli 10.13, Oktober 10.45, Dezember 10.61.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Dziewczeta w mundurach“, abends: Gastspiel Warschauer Schauspieler: „Jan i Krystyna“.

Sommertheater im Staszic-Park. — „Edison lub Al Capone“.

Teatr Popularny. — „Czar munduru“.

### Heute in den Kinos

Adria: „Eventuell“ (Siegfried Arno, Jenny Jugo). Casino: „Im geheimen Dienst“ (Nancy Carroll). Capitol: „Die zum Schein“ (Joan Bennett). Corso: „Die Fürstin von Lowitz“ (Zadwiga Smosarsta, Stefan Zarek). Grand-Kino: „Zigeunerblut“. Luna: „Cohn und Kelly in Verlegenheit“. Metro: „Eventuell“ (Siegfried Arno, Jenny Jugo). Palace: „General Utseng“ (Vila Lee, Jod Holt). Petrowitsch: „Der König von Paris“ (Zwan Petrowitsch). Rakieta: „Die Seitengasse“ (Irene Dunne). Sztuka: „Das graue Haus“ (Wallace Beery, Lemis Stone). Splendid: „Der Gatte aus Einbildung“ (Joan Bennett, John Boles).

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potas, Pl. Koscielny 10; A. Charemja, Pomorska 12; E. Müller, Petrifauer Str. 46; M. Epstein, Petrifauer Str. 225; J. Gorczycki, Praesenzstr. 59; G. Antoniewicz, Fabianicka 50.

## Das schönste Straßenetz der Welt

„Alle Wege führen nach Rom“ — Die Mutter der Straßen.

Von Ernst Erich Witt (Mailand).

Die Regierung Mussolinis ist auf dem Gebiet des Straßenbaus fast seit Anbeginn mit großem Erfolg tätig gewesen, so daß Italien sich mit Recht rühmen kann, das schönste Straßenetz der Welt sein zu nennen.

Wann ist eine Straße schön? Selbstverständlich dann, wenn sie gut instand gehalten ist. Dann aber möchten doch wohl viele Straßen den Anspruch haben, die schönsten der Welt genannt zu werden. Hinzukommen muß vielmehr noch, daß die Straße mitten in landschaftliche Schönheiten hineinführt, durch Städte höchster Volkskultur, um ihr einen hohen Titel zugestehen zu können.

Mag man nun die italienische Grenze von Norden kommend, überschreiten, wo immer man will: alsbald sieht jeder, daß hier uralte Straßenbaukunst mit großartigem Planen am Werke war und unaufhörlich an der Arbeit ist, um durchs schöne Land schöne Straßen zu führen. Und alle diese herrlichen Straßen führen nach Rom. Rom war schon im Altertum „Caput Viarum“, das Haupt der Wege, und ist dies heute nicht weniger, nein eher noch mehr. Dahin führt die große Verkehrsader längs der Küste des Tyrrhenischen Meeres, die uralte Via Aurelia. Sie kommt von Ventimiglia, aus dem neuen Gallien heraus, führt über Genua, Piombino, Livorno, Civitavecchia nach dem „Haupt der Straßen“. Also mitten durch den Garten Toscana — aber auch mitten hindurch durch die gewaltige Maremma.

Es kann einem heute nicht mehr passieren, daß man bei Grosseto in Erwartung einer Brücke über den Ombrone sich mit der Fähre überqueren lassen muß, was immer mit viel Unannehmlichkeiten verknüpft war. Eine schöne neue Brücke, zu deren Bau nach der früheren Geschiebung der Staat gar nicht berechtigt war, hat der Faschismus durch einen einzigen unbürokratischen Federzug geschaffen. Denn selbstverständlich war dann der Bau rasch geschehen. Wenn man zwischen Viareggio und Piombino durch die blühende Toscana am Fuß des Apennin entlang auf dem Wunderwege der neuen Autostraße nach Florenz fährt, trifft man dort auf die Via Cassia, die auch schon im alten Rom höchste Bedeutung hatte, die dann aber im Mittelalter zu der großen Wallfahrtsstraße der Rompilger wurde, die über Florenz und Siena nach Rom wallfahrt.

An der Adriatischen Küste führt die Via Emilia von Mailand über Piacenza, Parma, Reggio, Modena, Bologna bis nach Rimini, wo einst Cäsar seine Legionen versammelte, ehe er den Rubikon überschritt. Dort be-

ginnt die Via Flaminia, die über den Furlo-Paß, Spoleto und Terni ebenfalls Scharen von Pilgern nach Rom führte. Hat einst Augustus die Via Flaminia, instand setzen lassen, so auch der neue Cäsar von heute. Ihr benachbart ist die Salzstraße der Römer, die Via Salaria, die uns gleichfalls von der Adria zur Hauptstadt bringt. Man kommt durch Rieti mit seinen Erinnerungen an das alte Geschlecht der Flavier, durch Ascoli, wo auch die Stadtürte des Mittelalters aus dem 14. Jahrhundert die feudale Epoche Italiens erkennen lassen. Überhaupt sind alle diese Straßen zur Linken und Rechten gleich uralte Erinnerungsstätten.

Doch was sind diese Straßen alle gegen die Via Appia, gegen die Regina Viarum, gegen die „Königin der Straßen“ in aller Welt, die einst Appius Claudius der Senator 312 Jahre vor Christi zu bauen begann. Sie ist, möchte man sagen, nicht nur die Königin, sondern auch die Mutter aller Straßen. Denn an sie knüpfen alle anderen Straßen und damit unsere gesamte abendländische Kultur an. Einst war sie der große Kulturweg nach Brindisi, hinüber ins große und ins größere Griechenland. Heute ist sie die Hochstraße der Touristik nach Neapel und Campanien.

Hier erlebt man nicht nur Schönheit, sondern die ganze Erhabenheit einer wunderbaren Natur. Erst die Erschütterung in den Pontinischen Sumpfen, die die Straße mittler durchschneiden, wo auf ihr die schier unerschöpflichen Baustoffe und Hilfsmittel für die ungeheuren Trockenungsarbeiten durch den Faschismus herangeschafft werden. Dann die Erhabenheit von Monte Caffino. So geht es fort. Und auf tausend Orten meint man Horaz und Virgil wieder zu hören.

Dann gibt es Hundertkilometerstraßen rings um Rom auf der Straße der Hochtouristik, die auch im Autobus von einem Wunder zum anderen führen. Man braucht hier nur Namen zu nennen: Tusculum, Castel Gandolfo, Nemise und alle die römischen Schlösser der Großen am päpstlichen Hof: Frascati und Villa Falconieri, Rocca di Papa und die nächste Umgegend Roms selbst. Und Autostreifen wie die nach Ostia bis in die Nähe des neuen Römerparks von Castel Fusano am Tyrrhenischen Meer. Nicht zu vergessen die Via Autostraße Neapel—Pompeji rings um den schönsten Golf der Erde. — Unmöglich, dies schönste Straßenetz der Welt anders als nur in Andeutungen zu beschreiben.

## Autofstraße für ein Auto

Der Fürst von Alwar „beurlaubt“. — Aufstand der Mohammedaner. — Alles für ein Auto.

Von Berthold Kipping

Das Tagesgespräch in Kalkutta und der indischen Residenzstadt Delhi ist die „Beurlaubung“ des Maharadhas von Alwar. Dieser Maharadha, von dem man erzählt, daß er nicht nur ungeheuer reich, sondern auch einer der schönsten und charmantesten Männer der Welt sein soll, ist, wie wir s. St. berichtet haben, mut- und racheblau auf nach London abgereist, um sich dort persönlich über den Bizekönig zu beschweren, der ihn kurzerhand pensioniert hat.

Die Vorgeschichte dieser Pensionierung — sie ist vorläufig auf zwei Jahre erfolgt — ist mehr als eigenartig. Der Maharadha ist Hindu, während die Mehrzahl seiner Einwohnerheit an Mohammed glauben. Der Maharadha hat nun vor einigen Jahren begonnen, ein riesiges Automobilstraßenprojekt in seinem Reich zu verwirklichen. Zum Bau der Autostraße wurden natürlich in erster Linie die Untertanen des Fürsten angelebt, und zwar in herkömmlicher Weise im einfachen Fronddienst. Dabei hat der Fürst nicht die geringste Rücksicht auf moslemische Bräuche und Feiertage nehmen wollen. Eines Tages kam es zu so etwas wie einer richtigen Revolution. Da auch die „Armee“ des Maharadhas zum größten Teil aus Mohammedanern bestand, blieb dem Fürsten nichts übrig, als die englische Verwaltung zum Eingreifen gegen seine eigenen Untertanen zu bitten. Eines Tages rückten also englische Truppen in Alwar ein, stellten rasch die Ruhe wieder her und bis dahin wäre eigentlich alles in Ordnung gewesen. Aber die englische Armee ließ sich eigentlich lange Zeit mit dem Abziehen. Es zeigte sich nämlich, daß in ihrem Gefolge eine englische Untersuchungskommission erschienen war, die merkwürdiges Interesse für die inneren Zustände des Landes zeigte, ein Interesse, das dem Maharadha schwer auf die Nerven ging. Er forderte die

Untersuchungskommission samt Armee auf, das Land wieder zu verlassen. Aber die Engländer haben wenig Verständnis für den bewährten Grundfaß: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Sie blieben und stellten es dem Fürsten anheim, entweder der Untersuchungskommission seine Hindernisse in den Weg zu legen, oder das Land auf zwei Jahre zu verlassen. Daß der Maharadha das letzte tat, hatte, wie man gleich sehen wird, seine guten Gründe.

Die Untersuchungskommission hatte nämlich ihre besondere Aufmerksamkeit auf das riesige Autostraßenprojekt des Fürsten gelenkt. Ein Großteil dieser Autostraßen war schon fertiggestellt. Es waren herrliche Straßen, auf die jeder europäische Staat hätte stolz sein können. Sie hatten nur einen Fehler. Die Engländer stellten nämlich fest, daß das ganze Straßenetz, das ein riesiges Vermögen verschlungen hat, nur von einem einzigen Auto benutzt wurde, von dem Rolls Royce des Maharadha, der darauf im Hundertkilometertempo dahinrauschte und alles überfuhr, was das Pech hatte, ihm in den Weg zu geraten.

Die Untersuchungskommission stellte fest, daß es in dem ganzen riesigen Reich auch tatsächlich nur dieses einzige Auto gab. Deshalb waren also Zehntausende von Einwohnern in den Fronddienst gezwungen worden, deshalb waren die Kopftaxe verdoppelt und verdreifacht worden. Die Engländer fanden mit Recht, daß auch die schönste Autostraße der Welt keinen Wert hat, wenn sie nur von einem einzigen Auto benutzt wird, in einem Land, in dem Autos noch wie ein seltsames Wundertier angestaut werden.

Es ist also anzunehmen, daß der Protest des Maharadha in London nicht allzu viel Erfolg haben wird.

### Polens Geburtenziffer an zweiter, Deutschlands an vorletzter Stelle

Das Statistische Hauptamt in Warschau hat nachstehende überaus auffällige Ziffern bearbeitet, die die Geburtenziffer aus einer ganzen Reihe von Staaten für das 3. Quartal des vergangenen Jahres betreffen. Danach wurden in Italien 242 122 Lebendgeburten verzeichnet, in Polen 228 574, in Frankreich 179 911, in England mit Wales 156 186, in Deutschland 147 295, in der Tschechoslowakei 77 174, in Ungarn 54 216, in Portugal 49 507 und in Holland 44 979. Von den außereuropäischen Staaten wurden in Kanada 58 567 und in Australien 28 135 Geburten notiert. Der natürliche Zuwachs (für das Tausend Einwohner im Jahresverhältnis) betrug in Holland 14,3, in Polen 13,9, in Kanada 12,2, in Portugal 11,7, in Italien 9,4, in der Tschechoslowakei 7,8, in Australien 7,5, in Ungarn 7, in England mit Wales 5,8, in Deutschland 4,8 und in Frankreich 3,8.

Bahnbau durch die Sahara. In der Pariser Kammer wurde ein Resolutionsantrag eingebracht, worin die Regierung aufgefordert wird, bei der nächsten Tranche des Arbeitsbeschaffungsprogramms auch den Bau der Transsaharastraße in Angriff zu nehmen. Der Antrag hat bereits die Zustimmung von 225 Abgeordneten gefunden. Die Baukosten belaufen sich auf rund drei Milliarden Franken, die innerhalb der Bauzeit von acht Jahren aufzuwenden wären. Von diesen Kosten entfallen 1,65 Milliarden auf Industrieleistungen, der Rest auf die Entlohnung des erforderlichen Arbeitsheers von 35 000 Mann. Die Transportkosten für den Eisenbahntransport auf der 920 Kilometer langen Strecke vom Niger bis zur Mittelmeeertüste seien auf neunzig Franken pro Tonne zu veranschlagen. Wenn also die Bahn alljährlich nur 300 000 Tonnen Güter zu einem Gütertarif von 100 Franken pro Tonne beförderte, sei die Rentabilität des Unternehmens gesichert.

# Besserungssymptome in der polnischen Wirtschaft

Leichte Exportsteigerung, gebesserter Absatz in einzelnen Industriezweigen, Entlastung des Arbeitsmarktes

Seit Jahresbeginn ist in der polnischen Industrie und im polnischen Export keine Verschlechterung mehr eingetreten. Das ist eine Tatsache, die an sich gewiss noch nicht zu überschwänglichem Optimismus berechtigt, immerhin aber einen Schlusspunkt unter den Schrumpfungsprozess zu setzen scheint, welcher nunmehr durch fast vier Jahre ununterbrochen zu beobachten war. Gewiss bedeutet das Ende des Abschwungs noch lange nicht eine neue Konjunktur, es ist aber doch unverkennbar, dass sich gerade in Polen aus den verschiedenartigsten Gründen der Ansatz zu einer Erholung bemerkbar macht, die auch ziffernmässig in der Handelsbilanz und auf dem Arbeitsmarkt festgestellt werden kann. Die Bewegung ist um so bemerkenswerter, als die Schrumpfung im internationalen Gütertausch noch nicht zum Stillstand gekommen ist und gerade die letzten Monate in den meisten Ländern einen weiteren empfindlichen Ausfall im Handelsverkehr gebracht haben. Wie sehr der internationale Handel zurückgegangen ist, um wieviel höher daher die teilweise, wenn auch nur leichte Steigerung des polnischen Exports zu werten ist, das geht aus folgenden Ziffern hervor: der Welthandelsumsatz belief sich im Jahre 1932 nur mehr auf 25 Milliarden Dollar gegen 68 Milliarden im Jahre 1929. Die Umsätze sind also auf fast ein Drittel des bisherigen Höchstumsatzes zurückgegangen. Die englischen und amerikanischen Bilanzen weisen übrigens noch im April und Mai eine weitere Schrumpfung auf, so dass nur in verhältnismässig ganz wenigen Staaten der Krisenprozess zum Stillstand gekommen ist. Wenn nun in Polen heute Anzeichen dafür vorliegen, dass sich die Ausfuhr belebt — von 70,5 Mill. Zl. im April auf 73,9 im Mai — das Aktivsaldo der Handelsbilanz von 4,9 auf 9,8 Mill. Zl. gestiegen ist und der industrielle Produktionsindex sich erhöht (von 46,5 auf 52,6), so ist dafür in erster Linie der Umstand massgebend, dass Polen den anderen Staaten in den weitaus billigeren Produktionskosten einen grossen Vorsprung voraus hat. Nicht ohne Bedeutung für einzelne polnische Industriezweige dürfte der Wirtschaftsboykott Deutschlands sein, der eine Reihe von Aufträgen, die normalerweise nach Deutschland gingen, polnischen Unternehmungen zuführte. Der Wirtschaftskrieg zwischen Russland und England sowie die kriegerischen Verwicklungen im Osten haben gleichfalls mitgespielt und bewirkt, dass der polnische Export in einigen Artikeln etwas gehoben werden konnte.

In erster Linie ist es die Schwerindustrie, welche in letzter Zeit stärker ins Geschäft gekommen ist. Die im Anschluss an den letzten Besuch einer russischen Wirtschaftsdelegation in Polen eingeleiteten Verhandlungen zwischen beiden Staaten haben zum Abschluss grösserer Eisenaufträge geführt, die in erster Linie den oberschlesischen Werken, aber auch dem kongresspolnischen Revier einen besseren Beschäftigungsgrad sicherten. Die Kattowitzer A. G., Bismarckhütte, Vereinigte Königs- und Laurahütte und die Friedenshütte, die in letzter Zeit grössere Russenaufträge hereinnehmen konnten, sind heute wieder besser beschäftigt und in der Lage, Arbeiter neu einzustellen und einige ihrer Betriebe zu erweitern. Durch diese Russenaufträge, die wie verlautet, in nächster Zeit einen noch grösseren Umfang erreichen sollen, ist jedenfalls ein besserer Beschäftigungsstand der grossen Eisenwerke gewährleistet. Auch die Textilindustrie konnte in letzter Zeit einen grösseren Abschluss mit Russland tätigen, wie überhaupt in Lodz im Mai und noch Anfang Juni eine sprunghafte Belebung herrschte, die nicht nur auf den saisonmässig gesteigerten Bedarf, sondern vornehmlich auf die Hause auf den Baumwollrohmarkten zurückging. Im Verkehr mit Russland ist als Folge dieser Abmachungen heuer eine beachtliche Besserung eingetreten, nachdem im Vorjahr der Export nach der Räterepublik von Monat zu Monat zurückgegangen war. Eine unverkennbare Exportsteigerung verzeichnet auch die Holzwirtschaft, die durch die russisch-englische Sperre profitiert. Während durch den erhöhten deutschen Zoll der deutsche Markt für Polen fast ausgeschaltet ist und die Holzausfuhr nach dem Reich zum Stillstand gelangt ist, hat sich der Export nach England beachtlich erhöht. Schlecht steht es hingegen um den Kohlenbergbau, der, nachdem er in den Vorjahren in Skandinavien und im Baltikum immer festeren Fuss hatte fassen können, in letzter Zeit durch die englische Konkurrenz systematisch verdrängt wird. Heute macht der polnische Kohlenexport nach diesen Ländern einen immer geringeren Prozentsatz aus und es scheint der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein, da England mit seiner Kohle zur Gänze an die Stelle Polens treten wird. Die polnische Kohlenausfuhr, die in früheren Monaten rund 1 Million Tonnen erreichte, betrug im Mai nur 615.000 t. Nach den mitteleuropäischen Märkten gingen nur 53.000 t. der Anteil des lohnenden mitteleuropäischen Exports an der Gesamtausfuhr beträgt nur mehr 8,62%, während der Anteil der unrentablen skandinavischen Märkte auf 50,73% gestiegen ist. Auch die anderen Exportindustrien Polens sind nicht nur nicht in der Lage, ihre Ausfuhr nach den Abnehmerstaaten zu erweitern, sondern verzeichnen von Monat

zu Monat einen stärkeren Verlust ihrer Ausfuhrposition.

Der Arbeitsmarkt in Polen ist in den letzten drei Monaten insgesamt um fast 100.000 offiziell registrierte Arbeitslose entlastet worden, wobei aber nicht zu übersehen ist, dass die tatsächliche Erwerbslosenziffer sicherlich zweimal so gross ist wie sie in der amtlichen Statistik aufscheint. Aber diese an sich geringe Entspannung geht nur zu einem geringeren Teil auf die Belebung im Export zurück. Die Neueinstellung von Arbeitern ist zum überwiegenden Teil in der Landwirtschaft, in der Bauindustrie, in der Schuh- und Lederbranche erfolgt, also zumeist in Wirtschaftszweigen, welche mit der Exportsteigerung nichts oder nur sehr wenig zu tun haben. Man muss sich also darüber klar sein, dass die beginnende Exportsteigerung fast ausschliesslich aus den Lagerbeständen bestreitet wird und dass günstigenfalls die bereits beschäftigten Arbeiter in den einzelnen Industriezweigen nunmehr etwas besser ausgenutzt werden. Die Arbeiterentlassungen in der Exportindustrie waren in der letzten Zeit nicht mehr in jenem Ausmass vorgenommen worden, in welchem der Betriebsrückgang solche erforderlich gemacht hätte, sondern die Fabriken haben sich einfach damit begnügt, die besonders qualifizierten Arbeitskräfte kürzer arbeiten zu lassen oder aber die Kräfte weniger auszunützen. Bei der verhältnismässig sehr geringen Belebung im Export, wie sie nunmehr zu verzeichnen ist, genügt es natürlich vollkommen, eine Intensivierung der Arbeit ohne Einstellung von neuen Aushilfen vorzunehmen. Sicherlich ist in der letzten Zeit die Kurzarbeit seltener geworden, die Arbeitsintensität wieder gewachsen, vielerorts auch der Lagerbestand entsprechend verringert worden; aber bei einer Rundfrage in den Exportindustrien hört man immer wieder, dass Neueinstellungen von Arbeitern in diesen Zweigen der Wirtschaft wohl noch längere Zeit nicht notwendig sein

werden. Man kann daher allerdings von einer Belebung im Absatz, nicht aber von einer Besserung auf dem Arbeitsmarkt aus diesem Titel sprechen. Lediglich in ganz wenigen Betrieben erfordert die erhöhte Auslieferung auch eine Betriebserweiterung. So arbeiten gegenwärtig einzelne Betriebe in Lodz in zwei und drei Schichten. Eine Vermehrung des Arbeiterstandes ist auch in der Holzindustrie in beschränktem Ausmass zu beobachten, wo ebenfalls in der letzten Zeit eine gewisse Exportbelebung zu verzeichnen war.

Sehr markant für die Entwicklung der jüngsten Zeit ist übrigens auch der ausserordentlich starke Einlauf von Anfragen. Einzelne polnische Fabriken werden mit solchen ausländischen Anfragen geradezu überlaufen, doch zeigt es sich, dass trotz sorgfältiger Bearbeitung jedes einzelnen Falles Aufträge in relativ wenigen Fällen erteilt werden, so dass man den Eindruck gewinnt, dass vielfach Konkurrenzofferten gegeneinander ausgespielt werden sollen. Die Steigerung dieser Anfragen hat immerhin aber die Stimmung in der Industrie verbessert, weil man daraus doch auf ein erwachendes Interesse des Auslandes an Neubestellungen schliessen zu können glaubt und immerhin neue Geschäftsverbindungen auf diese Weise angeknüpft werden können. Die argen Krisenbefürchtungen sind daher im Augenblick etwas in den Hintergrund getreten. Man weiss wohl bei der polnischen Industrie ganz genau, dass in einzelnen Branchen weitere Stilegungen und Liquidierungen nicht zu vermeiden sein werden, dass sogar manche Zweige, welche ihre Fabriken nicht auf die modernen Erfordernisse umstellen konnten, zum Absterben gezwungen sind, sieht aber trotzdem die Entwicklung im Export und auch im Inlandsabsatz etwas günstiger und hat vor allem die Überzeugung, dass eine Verschlechterung in der nächsten Zeit kaum mehr zu befürchten ist.

## Die Russenaufträge bei der Lodzer Industrie

Ssowpoltorg oder Torgpredstwo?

ag. Bekanntlich weilte seinerzeit eine Abordnung von russischen Wirtschaftsvertretern in Lodz und unterhandelte hier mit verschiedenen Firmen wegen Lieferung von Textilwaren nach Russland. Zwar kamen hierbei zunächst keine Transaktionen zustande, doch eröffneten sich immerhin grosse Aussichten dafür, dass diesmal grössere Warenlieferungen nach Russland erfolgen würden.

Zu gleicher Zeit weilte der Lodzer Grossindustrielle Eitingon in Moskau und verhandelte dort auf eigene Faust über die Lieferung von Manufakturwaren nach Russland. Er erhielt auch die Zusicherung, dass solche Käufe im Rahmen des von der Ssowpoltorg vorgezeichneten Planes getätigten werden sollen und dass die Ssowpoltorg-Vertreter in Warschau der Firma Angaben über die Menge der zu liefernden Waren, über Zahlungsbedingungen usw. machen würden.

Nun sind aber seit jenen Moskauer Verhandlungen Eitingon bereits mehrere Wochen vergangen, ohne dass die Ssowpoltorg eine Antwort erteilt hätte. Auf Anfragen erklärten die Warschauer Ssowpoltorg-Vertreter,

keinerlei diesbezügliche Weisungen aus Moskau erhalten zu haben.

Angesichts dieser Sachlage setzte sich Herr Eitingon direkt mit Moskau in Verbindung, von wo ihm die Mitteilung wurde, dass Moskau der Ssowpoltorg-Vertretung in Warschau bereits vor einigen Wochen die entsprechenden Mitteilungen habe zugehen lassen. Sollte diese weiterhin mit der Antwort zögern, so würden die Aufträge nicht durch die Ssowpoltorg, sondern durch die Torgpredstwo erteilt werden.

Angesichts dessen hat sich gestern der Direktor der Firma Eitingon, Spektor, nach Warschau begeben, um diese Angelegenheit mit den Vertretern der Ssowpoltorg zu klären.

### Der erste Geschäftsabschluss der Ssowjets in Lodz

Wir werden von der Firma Teodor Buchholz erreicht, mitzuteilen, dass der Lieferungsauftrag Ssowjetrusslands an die Firma (Trikotagen für 100.000 Złoty) infolge der unannehbaren Bedingungen der Ssowjets nicht zustande gekommen ist.

### Der Dollar in Lodz 7,08 bis 7,10 Złoty!

Gestern wurde auf dem privaten Geldmarkt eine weitere Kursabbrückelung des Dollars verzeichnet, der im ausserbörslichen Verkehr 7,12 Złoty im Verkauf und 7,10, ja sogar 7,08 Złoty im Kauf notierte. Das Angebot war etwas reichlicher, doch kam es wegen Fehlens von Käufern zu keinerlei Abschlüssen. Die Bank Poiski hatte gestern den Dollarkurs abermals herabgesetzt und zahlte 7,08 Złoty. Die allgemeine Stimmung ist weiterhin abwartend.

ag.

### England erhöht den Zoll

Die englische Regierung hat eine Reihe von Zoll erhöhungen verfügt, von denen gewisse Gattungen von Holzwaren, Hüten, Spitzen und Stickereiwaren betroffen werden. So werden die Zölle auf Stickereiwaren von 20 auf 30 v. H. heraufgesetzt, die Zölle auf Hüte sind auf 25 bzw. 30 v. H. erhöht worden.

### Warschauer Börse

Warschau, den 24. Juni 1933.

#### Devisen

Amsterdam	358,00	New York - Kabel	7,20
Berlin	211,75	Paris	35,10
Brüssel	124,65	Prag	26,55
Kopenhagen	—	Rom	46,85
Danzig	—	Oslo	—
London	30,32	Stockholm	—
New York	7,19	Zürich	172,15

Kleine Umsätze. Tendenz nicht einheitlich, schwächer für Devise Holland. Dollarbanknoten ausserbörs-

lich 7,16. Goldrubel 4,82. Golddollar 9,11. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devise Berlin zwischenbanklich 211,75. Deutsche Mark privat 208,50. Das Pfund privat 30,38.

#### Staatspapiere und Pfandbriefe

4%	Prämiens-Dollaranleihe	49,00—49,50
6%	Dollaranleihe	46,25
7%	Stabilisationsanleihe	49,88—49,63—50,50
4%	Investitionsanleihe	107,50
5%	Konversionsanleihe	43,50
10%	Eisenbahnanleihe	101,00
5%	Konversions-Eisenbahnanleihe	39,00
8%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8%	Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7%	Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8%	Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7%	Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7%	ländl. Dollarpfandbriefe	49,88—49,63
4½%	ländl. Pfandbriefe	39,00—38,75
8%	Pfandbriefe der St. Warschau	40,75—41,00

#### Aktien

Bank Polski	75,00	Haberbusch	40,00
Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend fester, für Pfandbriefe nicht einheitlich. Aktienumsätze sehr klein.			

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsge. m. b. H. Lodz. Verleger: Bertold Bergmann. Hauptredakteur: Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiesner.



**PHOTO-APPARATE**  
J. MORGESTERN  
Piotrkowska 40 — Telefon 120-63.  
Neuzeitliches Laboratorium.

**SÄGE- u. HOLZBEARBEITUNGWERK**  
**HELMUT SCHWARTZ**  
Lódz, Henryka 10, Tel. 149-33  
empfiehlt vom Lager sei-  
ner neueröffneten Filiale Lódz, Przejazd 88, Telef. 149-44  
Schnitmaterial aller Art für Tischlerei- und Bau-  
zwecke zu günstigsten Preisen und Bedingungen.

**Die Dachpappen-Sabrik**  
**„GOSPODARZ“**

Alt. + Ges. in Sieradz  
Nahrt-Lager Lódz, Nowo-Południowa 5  
Ede Zagajnicka Telefon 184-19

empfiehlt ihre garantirte und ihrer Güte wegen bekannte:  
Asphalt-Dachpappe, Pappe für Fundamente, teerfreie Bitumen-  
pappe, Klebemasse zum Unterkleben der Bindungen, präparier-  
ten Lacke, Pech in Blöden, Karbolinum, schnell trocknenden  
Eisenlack. — Konkurrenzpreise.

Auf einer Reihe landwirtschaftlicher und Industrie-Ausstellun-  
gen wurden wir für unsere guten Erzeugnisse mit Diplomen  
ausgezeichnet.

**ALFRED ZONER**

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67  
Telefon Nr. 141-26

**Fabrik und Lager von Maschinen  
für die Druck- u. Papier-Industrie**  
Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten  
Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien,  
Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschi-  
nen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschi-  
nen, Pappbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-  
schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und La-  
gerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Aufladen. **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.  
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und  
Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter  
Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

Nicht nur **Bücher und Bilder**, sondern auch **Papier**  
und **Schreibwaren** können Sie vorteilhaft kaufen bei

**Max Renner (Inh. J. Renner)**

Lódz, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Dr. med.

**SADOKIERSKI**  
Kieferchirurg u. Zahnnarzt  
Petrkauer 164, Telefon 114-20.  
Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4511

Die seit dem Jahre 1909 in Lódz in der Petr-  
kauer Straße 88 bestehende Zentral-Zahnheil-  
lung nebst zahnärztlichem Kabinett von

**ZADZIEWICZ**

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrka-  
uer Straße 164, Varsovia, übertragen. Tel. 127-88

Dr. med. E. Eichen

Kilińskiego 143  
das 3. haus v. der Glowna  
Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12-1 und 5-  
bis 8 Uhr. 4515

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
Nawrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10-12 und  
von 5-7 Uhr abends.

**Adolf Falkowski**  
Nerven- und psychi-  
sche Krankheiten ist

**umgezogen**  
nach der Nawrotstrasse 38, Tel. 193-23.  
Empfängt: Montag, Mittwoch u. Freitag von 4-6 Uhr.

**Die Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankheiten

**H. PRUSS**

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

**Büro**

von

**Karl Oskar Wieczorek**  
Copernika-Straße (Milička) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnies- und Bachverträge, Punktionen, Anträge in Eheheiraten, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen, Umlauf, Immobilien- u. Lokalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Übersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabzügen.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 8, 8 und 9.

**Bau- u. Fabrikstahlarbeiten**

Betonrohre von 10-100 cm.  
Durchmess., Trottoirplatten,  
Borden für Gärten, Beton-  
säulen für Zäune, Zement-  
fussbodenplatten in verschie-  
denen Farben und Massen

**MARMOR**

in verschiedenen Farben u. Kör-  
nungen, Beton-Mosaikstufen —  
fussböden u. Grabenfassungen  
Drahtzäune, Geflechte, Gewebe aus  
gewöhnl. und verzinktem Draht.  
Stacheldraht, T-Eisensäulen in Be-  
tonblöcken, Kies für Beton, Garten,  
Filter und Tennis, sowie sämtliche  
Baumaterialien liefert

**GEORG MEES & SÖHNE**

Lodz, Pabianicka 32/34, Tel. 152-43.

**Augenheilanstalt**

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
behandlung in der Heilanstalt  
(Operationen etc.) wie auch ambula-  
torisch von 9 $\frac{1}{2}$ , bis 1 Uhr und von 4-  
1/2 Uhr abends. 4490

Petrkauer Str. 90, Tel. 221-72.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Filme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und  
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

**Reklame- und Anzeigenbüro**

**ALEX ROSIN, Lódz**

Narutowicza-Straße 42, Tel. 152-40.

**Veraltete Asthmaleiden**

verschiedenartiger Husten. Vorgeschrifte

**Lungenkrankheiten sind heilbar**  
durch Kräutermuse vom Jahre 1902. 3000 Be-  
lobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor.  
Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch un-  
entbehrlich.

**St. SLIWANSKI, Lódz,**  
Brzezinskastraße 33.

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychi-  
sche Krankheiten ist

**umgezogen**  
nach der Nawrotstrasse 38, Tel. 193-23.

Empfängt: Montag, Mittwoch u. Freitag von 4-6 Uhr.

**Die Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankheiten

**H. PRUSS**

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. med.

**J. PIK**

Urologie

Al. Kościuszki 27,

Telefon 173-50.

Empfängt von 5-7 Uhr.

Einen neue  
Bilder-Zeitung!

Zum guten Wochen-  
ende erscheint jetzt jeden  
Montag die  
neue

**Rotalle**

für  
50 Groschen

Viel Natur und Heimat!

Sehr viel Sport und  
Spiel und viel Humor!

Nicht viel von Tages-  
neuigkeiten und nicht

viel von Politik! Aber

Abenteuerlust und Reise-  
freude, spannende Ge-  
schichten und wirkliches

Erleben! Kaufen Sie sich  
jeden Montag für 50 Gr.

die neue "Rotalle" beim  
Verlag "Libertas".

G. m. b. H. Lódz,  
Petrkauer Str. Nr. 86

Einen selbständigen

**Arbeiter**

auf Schländersuhl, 12

Köpfe, gesucht. Lip-  
mann. Składowa 23.

# Wald-Stadt SOKOLNIKI



Vereinigung  
Deutschnsinger  
Gesangvereine  
in Polen

heute, Sonntag, d. 25. Juni 1.3.,  
nachmittags ab 2 Uhr, im Parke  
"Helenenhof"

## Großes Gartenfest

Reichhaltiges Gesangprogramm durch das Auftreten eines Massenchores sämtlicher der Vereinigung Deutschnsinger Gesangvereine angeschlossener Vereine, außerdem Auftreten von 10 Vereinen im Einzelvortrag.

Konzert des Helenenhof Symphonischen Orchesters unter Leitung des Herrn Dir. T. Ryder bereits ab 3 Uhr nachm. Eigenes reichhaltiges Büfett und Kaffeezelt zu billigen Preisen — Scheibenschießen — Glücksrad — Kahnfahrt und and. Überraschungen.

Eintritt für Erwachsene 3l. 1.—, für Kinder 3l. —54. Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest am Donnerstag, den 29. Juni 1. S. (Peter und Paul) statt.

Heute  
treffen wir uns alle im  
„Garten Kometa“

Kopernika 46 (Milsza)  
Tel. 162-60.

unter der Leitung des Herrn L. Idzikowski.

Die Kirche liefert ihrer Güte wegen bekannte Frühstücke, Mittage und Abendbrote. Mittage, 3 Gänge, für 1.3l. ab 12 bis 17 Uhr. Das Büfett ist reichhaltig mit erlesenen Weinen, Schnäpzen und Alkohol in- und ausländischer Firmen versehen. Lagerbier K. Anstadt. Täglich Konzert ab 19—2 Uhr nachts. Klassische, volkstümliche und Tanzmusik unter Zuhörern. Gastzimmer.

Am Sonn- und Feiertagen  
Vormittagskonzerte.



Soit mit unseren Feinden!  
Raketen, Schalen u. a. Ungezügelter sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es  
**FLURIN** ist.  
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.



Vor Hühneraugenleiden hätt ich  
mich geschützt.  
Wenn ich nur ständig „Lebewohl“ be-  
nützt.  
Zu verlangen in allen Apotheken und Drogen-  
handlungen ausdrücklich  
**Lebewohl**  
Inländisches Erzeugnis.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Wenige übriggebliebene Parzellen sind noch zu niedrigen Preisen zu erwerben. Stetes Steigen des Wertes garantiert. Notarielle Akten in kürzester Zeit. Auskunft: Büro Piotrkowska 81, Dienstags und Freitags von 4—7 Uhr.

5227

## Bekanntmachung

Als alleinige Vertreter der Firma „Warszawskie Towarzystwo Kopalni Węgla i Zakładów Hutniczych Sp. Akc.“

### Gruben „JULJUSZ“ i „KAZIMIERZ“

teilen wir allen geschätzten Abnehmern mit, dass wir die ihrer Güte wegen bekannte Kohle der erwähnten Gruben waggonweise auf dem Güterbahnhof Łódź-Fabrikbahnhof verkaufen. In Wagenladungen wird diese Kohle direkt von den Waggons durch unsere Abnehmer verkauft.

Um die grosse Menge unserer geschätzten Abnehmer vor unsoliden Lieferanten zu schützen, teilen wir auf jeden telefonischen Anruf mit, welche Firmen Kohle aus den Gruben „Juljusz“ und „Kazimierz“ beziehen.

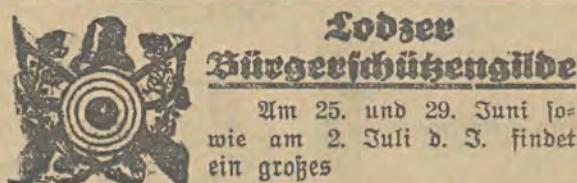
Gleichzeitig machen wir bekannt, dass mit dem heutigen Tage die Firma

**Abramowicz i Wodzisławski, Lodz, Kilińskiego Nr. 66**  
den alleinigen waggonweisen Verkauf der Gruben „Juljusz“ und „Kazimierz“ nicht mehr besitzt und Kohlen auch aus anderen Gruben bezieht.

Dom Agenturowo-Komisowy

GLASS i S-ka

Łódź, Prez. Narutowiczstrasse 42, Tel. 122-18, 159-60, 236-10.



Lódzkie  
Bürgeeschützengilde  
Am 25. und 29. Juni so-  
wie am 2. Juli d. J. findet  
ein großes

**Lagenprämienschießen**  
auf unserem Schützenplatz in Lódz-Widzew, Szoja Roficinska 27, statt. Alle mit uns befreundeten Gilde, Vereine sowie Freunde des Schießsports und unsere Mitglieder werden hierzu herzlich eingeladen. Teilnahme am Prämienschießen für alle zulässig. — Beginn 9 Uhr früh. — Abends Tanzkränzchen. — Vorzügliche Küche und Vereinsbüfett.

5221

Der Vorstand.

Lódzkie Webermeister-Zinnung

Montag, den 26. Juni 1933, 7 Uhr abends

## Vereinsabend

im Lokale des Sportvereins „Union-Touring“, Przejazdstr. 7.

U. a. Gartenfest-Vorbereitungen. 5222

## Streng homöopathisch kuriere ich fast alle Krankheiten

insbesond. Krebskrankheiten, Zwerchfunktionskrankheiten, Lungenleiden und Knochenleiden, alle Hautkrankheiten, Wunden an den Unterleibshäuten, Kropf, Nieren- und Blasenleiden, die ältesten Magenleiden, Asthma, Nerven- und Gemütskrankheiten, Frauen- und Kinderkrankheiten, Gewässer, äußerlich und innerlich, selbst bis Kindsgröße, zu hohen Blutdruck senkt allein um ca. 20 mm u. u. u.

Besitzt 47jährige Praxis und viele Tausende Kurierte in Deutschland und Polen.

4985 von Ziolkowski, Katowice

ulica Andrzeja Nr. 33, 1. Etage.

## Das Buch eines Lódziers!

O. Willibald

## Zwei Brüder

Skizze der Gegenwart. In biegfähigem Umschlag

Preis 3loty 2.—

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H., Łódź, Petrifauer Straße 86 und in den Buchhandlungen.

**MACA** maszynowa

MĄKA macowa, SUCHARKI na wzór karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Sniadania, Obiady jarskie i Kolacje poleca znana Cukiernia

**N. Weinberga**

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny zniżone.



Schmerzfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, dass unser lieber Schwager, Onkel und Vetter

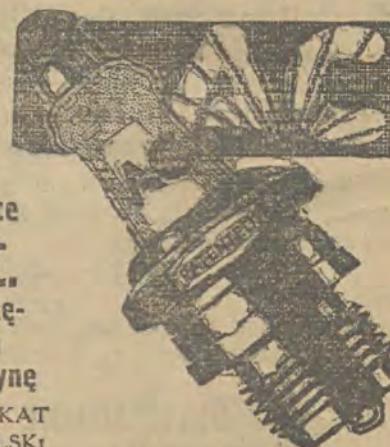
## Gustav Michel

im Alter von 63 Jahren sonst entschlaufen ist.

Die Bestattung des lieben Verstorbenen findet am Montag, den 26. Juni 1933, um 5 Uhr nachm. von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Zmien na



Świeca

A. C.  
oszczę-  
dza  
benzyne

FABRYKAT

ANGIELSKI

SPRZEDAŻ WYŁĄCZNIE ODSPRZEDAŻOWA  
HURTOWNIA „BERSON“ ŁÓDŹ  
CZEŚCI ZAMIEN. WARSZAWA

Institut de Beaute, ANNA RYDEL

Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur  
Srodmiejska 16, Tel. 169-92 tätig.

## Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse, Elektrotherapie, Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparats „TBAR“ individuell angepaßt



Drahtzäune  
Drahtgeschieße  
und Gewebe

zu sehr herabge-  
setzen Preisen  
empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wolczańska 151, Tel. 128-97.  
Gegründet 1894.

Lampenfabrik  
Sz. P. Szmalewicz  
Łódź, Południowa 8  
Telefon 164-59 4200  
empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.

# Brüder in Not

## Hilferufe aus dem Lande des Hungertodes

Es sterben viele Menschen hier an einer besonderen Krankheit. Sie heißt — Hunger. Aus dem Brief eines Wolgadeutschen vom April 1933.

Ein kürzlich aus Moskau eingetroffener deutscher Techniker gab mir Lebensmittelpreislisten, die er während seines Aufenthaltes in der bestversorgten Stadt Russlands sorgfältig zusammengestellt hatte. Es ist dabei schwer zu unterscheiden zwischen den Preisen im Freihandel und den Preisen im „Insnab“, d. h. den Volksernährungsinstituten, und dem „Torgsin“, d. h. den Läden für Ausländer, in denen nur gegen Valuta oder Gold Nahrungsmittel zu haben sind. Die furchtbaren Unterschiede in den Preisen dieser drei scheinbar so harmlosen Listen offenbaren das ganze Hungereleid der russischen Bevölkerung, besonders aber derjenigen Schichten, die nicht zu den privilegierten gehören, die jetzt zu Zehntausenden aus den Städten paßlos ausgewiesen und dem Hunger preisgegeben werden. Wer vom Ernährungsinstitut versorgt wird, muß ja wohl für westeuropäische Verhältnisse hohe Preise zahlen, doch sind sie noch im Vergleich zum Freihandel erschwinglich. 1 Klg. Schwarzbrot — 15 Kopeken, im Freihandel 2 Rubel (der Rubel offiziell über 4 Zloty); 1 Klg. Weißbrot — 43 Kopeken, im Freihandel 4 Rubel; 1 Klg. Rindfleisch 2 Rubel, 12 Kopeken, im Freihandel 25 Rubel; 1 Klg. Reis — 2 Rubel, im Freihandel — 16 Rubel; 1 Klg. Zucker — 95 Kopeken, im Freihandel 15 Rubel; ein Ei — 50 Kopeken, im Freihandel 20 Rubel. Es lohnt sich nicht, die weiteren Preise aufzuzählen. Die phantastische Einschätzung eines Eies auf über 80 Zloty beweist nur, daß mein Gewährsmann recht hatte, wenn er berichtete, daß man im Freihandel Nahrungsmittel nicht bekomme. Kaviar dagegen kostet im Insnab und im Freihandel das gleiche: roter — 12 Rubel, schwarzer — 24 Rubel das Klg. Kaviar aber ist in Sowjetrußland ebenso wie bei uns für den gewöhnlichen Sterblichen unerschwinglich. In Russland ebenso unerschwinglich, wie etwa Butter, die im Freihandel 30 — 40 Rubel kostet, und im Insnab für 4 Rubel 32 Kopeken auf der Liste steht, aber wohl nur Kommissaren und sonstigen Privilegierten zugeteilt wird. Dagegen liegen die Preise in den Torgsin-Läden für Ausländer mit Valuta oder auch russische Bürger, die es wagen, Valuta oder Gold zu zeigen, weit tiefer. Hier kostet das Klg. Weißbrot 25 Kopeken, Zucker 50 Kopeken, Fleisch 1 Rubel, Butter 1 Rubel — 160 und ein Ei 3 Kopeken. Wer hat aber in Russland noch Valuta? Der Ausländer, dem solche zur Verfügung steht, kann im heutigen Russland verhältnismäßig billig leben.

Schon diese Preislisten offenbaren die erschütternde Tatsache, daß es in dem von kommunistischer Macht ausgehöhlten Russland nicht genügend Lebensmittel gibt, um die ganze Bevölkerung zu ernähren. Der Staat sucht selbst in den Städten nur gewisse Klassen zu ernähren, und überläßt die Gebiete, in denen Hungersnot herrscht, ihrem Schicksal. Die Folgen sind unaußdenkbar. Gerade die einst wichtigsten Kornländern Russlands: Ukraine, Wolgagebiet, Nord-Kaukasus und Sibirien, sind infolge der unsinnigen Agrarpolitik, der Vernichtung des freien Bauerntums und der gewaltigen Herausziehung der letzten Erntewölfe aus dem Dorf einer Hungerkatastrophe preisgegeben, die nach allen Be-

richten die schreckliche Hungersnot von 1921/22 noch zu übertreffen droht.

Wir Deutschen sind über das hereinbrechende Massensterben wohl am besten unterrichtet und auch am meisten daran interessiert, weil die deutschen Kolonisten Russlands, noch immer über eine Million Menschen, gerade in den Hungergebieten leben. Bisher scheute sich diese Bevölkerung von ihrer Not ins Ausland zu berichten. Sie fürchtete mit Recht scharfe Strafen. Angesichts des Hinsiebens von Weib und Kindern, beim Anblick des täglich hingerbenden Menschen — in manchen Dörfern ist schon ein Drittel der Bevölkerung dem Hunger zum Opfer gefallen — hört jede Furcht auf. So dringen täglich unzählige Hilferufe über die Grenze, alle ausklingend in dem Flehen: Wir verhungern — helft! Sie kommen an die Hilfsorganisationen, aber auch an viele Privatpersonen, die noch Verwandte in Russland haben. Auch ich habe viele solcher Briefe in den Händen gehabt.

In einem eben erschienenen Heft „Brüder in Not! Dokumente des Massentodes und der Verfolgung deutscher Glaubens- und Volksgenossen im Reich der Bolschewiken“ hat der „Evangelische Preß-Verband für Deutschland“ eine ganze Reihe deutscher Bauerntexte aus der Sowjetunion zusammengestellt. Sie geben in oft haarsträubenden Einzelheiten ein düsteres Gemälde der Hölle, in der eine deutsche christlich fromme Bevölkerung, einst die wohlhabenden Musterwirte Russlands, unrettbar zugrundegehen, wenn ihnen nicht von außen geholfen wird.

Es seien hier nur Meldungen aus dem April zitiert. Aus dem Kuban-Gebiet meldet ein Bauer: Es „fallen“ soviel Menschen, daß man sie nicht mehr begraben kann. Aus einem nordkaukasischen Dorf berichtet ein Kolonist, daß an einem Tage sechzehn Menschen und an einem anderen vierzig, wie „die Fliegen im Spätfahr“ gestorben wären. Die Kinder bekommen einmal tags in der Schule zu essen. Ein Brief aus dem Wolga-Gebiet sagt: „Leider sterben sowie, daß es an Zeit fehlt, Gräber zu machen. Da werden Löcher gegraben, 1½ Faden breit und 4 Faden tief. Da werden die Toten hineingelegt, von zwanzig bis dreißig Stück wohl. Es sind zehn bis fünfzehn den Tag schon gestorben. Es sind schon ganze Häuser leer gefegt.“ Gräßliches ist zu lesen darüber, wie sich die Bevölkerung auf gefallene Tiere stürzt, nachdem schon lange kein Hund und keine Kuh mehr zu sehen sind, und wie das Essen von Menschenleichen wieder beginnt, das im Jahr 1921 einen so großen Umsatz angenehmen hatte. „Da gehen die Eltern in den Sowjet“, schreibt ein Wolga-Bauer, „und fragen, ob sie ihre verhungerten Kinder essen dürfen. Alles kann man nicht schreiben. Das gäbe ein Uebel. Wie schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Dabei werden die unglücklichen Bauern immer weiter von den Behörden verfolgt. Aus letzter Zeit werden authentisch geprüfte Fälle über furchtbare Strafen gemeldet, die Kolonisten mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit getroffen haben: Fortnahme der gesamten Habewegen nicht genügender Ablieferung von Getreide oder „Beleidigung der Sowjets“. Dazu tritt mehrfach noch Verschickung zur Zwangsarbeit auf ein bis sechs Jahre. Eine Frau K. L. wurde zu vier Jahren Verbannung verurteilt, weil sie Nübenamen auf einem abgeernteten Felde

gesammelt hatte. Die Familie verhungerte. — Das Schicksal der Verbannten in seiner ganzen Gräßlichkeit tritt in zahlreichen Briefen hervor. Es wird noch durch die Gewissheit erschwert, daß die Familien zu Hause dem Verderben preisgegeben sind.

Da zwei Drittel der deutschen Kolonisten Russlands evangelisch und um ihres Glaubens willen noch besondere furchtbare Qualen und Verfolgungen ausgesetzt sind, hat sich unter Vorantritt der evangelisch-lutherischen Organisationen in Deutschland der „Reichsausschuß „Brüder in Not“ (Berlin W. 35, Corneliusstraße 4b) gebildet, um mit Genehmigung der sowjetrussischen Behörden den deutschen Kolonisten in den Hungergebieten der Sowjetunion zu helfen. Es werden an die einzelnen Geldspenden gezielt oder ihnen Gutachten im zuständigen Torgsin-Geschäft verschafft. Auch die Versendung von Lebensmittelpaletten wird ermöglicht. In jedem Fall treffen Empfangsbestätigung der Bedachten ein.

Über diese Hilfsaktion hinaus sollte diese Hungerkatastrophe in der Sowjetunion endlich die Aufmerksamkeit der Völker aller Welt auf sich lenken. Hier wäre es am Platz, einen Propagandafeldzug zu eröffnen, nicht des Hasses, sonder der Liebe, nicht um zu kämpfen und zu schädigen, sondern um einer Millionenbevölkerung, die dem Untergang geweiht ist, zu helfen. Zugleich sollte die Ohnmacht und zynische Grausamkeit der kommunistischen Gewaltshaber endlich der Welt die Augen öffnen über das Entsegen, mit dem die Moskauer Lehre alle Völker bedroht. Der Zusammenbruch des russischen Volkes unter kommunistischer Herrschaft läßt die Bedeutung des Schla ges, der im Deutschen Reich gegen den Kommunismus geführt worden ist, in hellem Licht erscheinen.

Der Geschichtsschreiber der (rund 300 000) Russlanddeutschen in den Vereinigten Staaten, Professor Richard Sallet, hat bereits im Februar d. J. an Reichskanzler Adolf Hitler ein Schreiben gerichtet, das die „Dakota Freie Presse“ (Bismarck, N.D.) vom 28. April 1933 veröffentlicht. In diesem Brief schlägt er den Austausch der von dem Untergang bedrohten 1,2 Millionen Deutschen in der Sowjetunion gegen 1,2 Millionen Kommunisten aus dem Reich vor. Er weist auf das Vorbild des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches in den Jahren 1922—24 hin, wo insgesamt fast 1,8 Millionen Menschen ausgetauscht wurden: „Ihnen, Herr Reichskanzler, als einem gebürtigen Auslandddeutschen sind obige Ausführungen, die auf der Anerkennung des großdeutschen Volksgedankens fußen, vermutlich besser verständlich als den meisten Deutschen im Reich... Ihnen... rufe ich daher zu: 1,2 Millionen Russlanddeutsche, beste Träger des großdeutschen Volksstumsgedankens, blüten auf das Reich und auf Sie. Um ihres Deutschtums willen haben Sie in den letzten Jahren in steigendem Maße Übermenschliches erduldet. Jeder Tag reißt neue, unersehliche Lücken in die Reihen dieser Helden. Jeder Tag verkleinert erbarmungslos Ihre Zahl. Jeder Tag ist daher auf das Verlustkonto der Stellungen des Deutschtums zu setzen. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, ich beschwöre Sie: Schreien Sie zur rettenden Tat!“

C. von Kugelgen.



Copyright by Martin Feuchtwanger. Halle (Saale)

Wünsche erfüllen sollten, mit denen man längst nicht mehr gerechnet hatte? Und wer war gemeint, Gitta oder Sophie?

Frau Marie sagte nichts. Aber sie konnte nicht erwarten, daß Herr von Wilsach kam.

Und dann war er wirklich da. Das Mädchen führte ihn in das Zimmer des Hausherrn. Tante Eugenie war auch heimlich herbeigeholt worden. Und nun warteten die Damen im Wohnzimmer. Gitta und Sophie waren sehr blaß und aufgereggt, und wirkten dadurch noch fader als sonst.

Eine halbe Stunde später stand das Haus in hellem Aufruhr! Der Bär von Wilsach hatte sich mit Ursula verlobt!

Erst war man starr vor Überraschung, dann tobte man.

„Ah, diese Scheinheilige, dieses Mädchen mit den unschuldigen Augen! Da habt ihr es ja! Aber auf mich wird ja nie gehört. Wie ich mich freue, daß ich mit meiner Antipathie wieder einmal recht gehabt habe! Wie ich mich freue! Ha, aber an dieser Hochzeit nehme ich nicht teil. Ich nicht, daß ihr es wisst“, sagte Tante Eugenie.

Die Nichten sahen mit verzerrten Gesichtern da.

Ursula? Gerade sie bekam Herrn von Wilsach? Und man hatte sie vor den Herren ängstlich versteckt. Und als sie das erste Mal hervorgeholt wurde, hatte sie nichts als Unheil angerichtet. Nun war ihr auch das alles noch zum Glück ausgegangen. In der Oberförsterei also! Deswegen war sie immer dorthin gegangen. Und dort hatte sie sich mit Herrn von Wilsach getroffen. Eine solche Erzählerin! Gitta und Sophie sprühten die helle Empörung aus den Augen, und Tante Eugenie schüttete diese Empörung noch.

„Die hat es verstanden, daß kann ich euch nur sagen. Und nun ist ja gleich das Rätsel seiner Entlobung mit der armen Miss Dolomits gelöst. Ursula hat ihn umgarnt. Na, der Klatsch jetzt! Man möchte sich am liebsten gleich in den Sarg legen, um das alles nicht sehen und hören zu müssen.“

Tante Eugenie sah aber mit ihrem aufgeregten Gesicht, den roten Wangen und den sensationslüsternen Augen

wirklich nicht aus, als wolle sie freiwillig auf all das verzichten, was die nächste Zeit noch bringen könnte.

Der Landgerichtsdirektor aber sagte ruhig:

„Was habt ihr? Ursula sollte fort, weil ihr glaubt, sie sei euch gefährlich. Wenn der Bär von Wilsach sie jetzt heiratet, so geht das euch gar nichts an, denn mit dieser Partie habt ihr alle nicht mehr gerechnet. Also nimmt sie euch damit nichts weg. Und ich freue mich von ganzem Herzen, daß ich die arme kleine Ursula, deren Schönheit so viel Hass und Neid auslöst, nun geborgen weiß. Herr von Wilsach wird sie schon schützen. Und jetzt will ich nichts mehr hören. Dir, liebe Eugenie, rate ich ganz entschieden, endlich deine Finger von dem zu lassen, was junge Menschen allein angeht.“

Die Schwester erhob sich empört. Sie sah ganz fahl aus. Dann sagte sie schneidend:

„Das ist also der Dant. Nun, von dir bin ich nichts anderes gewöhnt. Jedenfalls bewundere ich dich. Du freust dich diebisch, daß ein fremdes, gefalliges Geßöpfs diesen Mann für sich einfängt, während deine Töchter leer ausgehen. Nun, ich werde trotzdem für meine Nichten tun, was ich kann. Denn wenn es auf dich anläuft, dann belämen den letzten Funken Autorität entzwei, den er in seiner Familie besaß.“

Aber er war froh! So froh war er, daß der Bär von Wilsach die kleine Ursula an sein Herz nahm. Nun war sie jeder Maßnahme enthoben. Nun konnten Neid und Missgunst ihr nichts mehr anhaben.

Seine Frau gab ihm innerlich recht. Aber noch außen hin stand sie doch vollkommen unter der Fuchtel ihrer Schwägerin Eugenie, so sehr, daß sie niemals ihre Meinung laut verdeutlichte.

# Aus den deutschen Weichselkolonien

Von S. Teja.

Auf meiner weiteren Reise durch die deutschen Kolonien Mittelpolens, kam ich auch in die Siedlung Pińino, 9 km. westlich von Aleksandrow-Kuj. Diese Reihensiedlung mag wohl, wie aus den Auslagen der dortigen Bewohner hervorgeht, um das Jahr 1775, durch Einwanderer aus der Provinz Polen gegründet worden sein. Der magere, landige Boden vermochte anfangs die Ansiedler kaum zu ernähren. Deshalb suchten sie ihren Lebensunterhalt durch Nebenbeschäftigung zu sichern. In den verhältnismäßigsten Teilen jener Gegend betrieben sie, wie aus den alten Urkunden zu erkennen ist, Fischfang. Heute befinden sich anstelle der einstigen Sümpfe — Torfwiesen, die den Bewohnern wiederum, durch Lieferung eigener Brennmaterials, ihren Haushalt im Gleichgewicht erhalten helfen. Viele alte Siedler beschäftigen sich auch mit Weidetiere. Die Nähe der damaligen Grenze des Deutschen Reichs verhalf sie manchem Bewohner gute Einnahmequellen.

Gegenwärtig ist der deutsche Landwirt fast ausschließlich auf die Erträge seines dürftigen Ackers angewiesen.

Die Schulgemeinde Pińino, zählt heute 55 deutsche Wirtschaften. Ein eigenes Schulgebäude soll erst 1840 von den Kolonisten erbaut worden sein. Die Schule wird von annähernd 65 Schulkindern besucht, wovon etwa 50 Deutsche sind. Die Unterrichtssprache ist polnisch. Jedoch wird in der 3. und 4. Abteilung Deutsch 4 Stunden und evang. Religion 2 Stunden, in der 1. und 2. Abteilung Deutsch zweieinhalb und evang. Religion 2 Stunden wöchentlich erreicht. Gottesdienste werden allsonntäglich von dem Ortslehrer im anschließenden Betraum gehalten. Durch das tatkräftige Eintreten des Lehrers, Herrn G. Tonn, und die Opferwilligkeit der Schulgemeinde, ist es möglich gewesen, in den letzten Jahren größere Reparaturen durchzuführen. So erhält der an den Betraum anstoßende Friedhof eine neue Umzäunung und einen massiven, weit in die Landschaft hineinblickenden Glockenturm, der die zwei bronzenen Glocken trägt, und auch gleichzeitig als Friedhofstor dient. Ferner wurden die Wirtschaftsgebäude zum Teil neu errichtet. Auch sorgte Herr Tonn, der mehrere Blasinstrumente spielen kann, für einen Posaunenchor, und trug so mit zur Verhöhnung der Gottesdienste wesentlich bei.

In unmittelbarer Nähe des Kurorts Ciechocinek liegen zwei größere deutsche Schulgemeinden: Słonik u. Neumarkt.

Die Schulgemeinde Słonik, ursprünglich die königliche Dorfschaft Słonik, ist nach den aufbewahrten Urkunden, in alten Zeiten ausschließlich von Polen bewohnt gewesen. In den Jahren 1720—1730 siedelten sich schon einige Deutsche an.

In jener Zeit zwangen die katholischen Bischöfe die auf ihren Kirchengütern ansiedelten Deutschen zum Übertritt zur katholischen Kirche. Diejenigen, die katholisch werden wollten, erhielten das bewohnte Pachtgrundstück als ihr Eigentum, die andern mußten dasselbe sofort verlassen. Die meisten zogen letzteres vor und siedelten sich anderweitig an. Einige aber zogen die materiellen Vorteile des Glaubens ihrer Väter vor und wurden katholisch und dadurch mit der Zeit auch Polen. So sind z. B. die Bewohner der Kolonie Wojszowo bei Ciechocinek Nachkommen dieser Übergetretenen; ihre Namen wie: Rybicki, Buzo, Grunet, Stoltman, Dryps (ursprünglich Dreys) u. a. m. bezeugen es. Es ist behauptet worden, daß der Deutsche hier in Polen beim Aufgehen im katholischen Polentum die dem Deutschen eignender Tugenden beibehält. Die Bewohner Wojszowo's unterscheiden sich in ihrem Benehmen und ihrem Wirtschaftsverfahren durchaus nicht vom echten Polen. Man merkt, außer den deutschsprechenden Namen, keine Spur deutscher Weisheit an ihnen.

Mehrere Deutsche aus Słonik und Olszeczyn, die ihres Glaubens wegen zu Beginn des 18. Jahrhunderts die urbarmachte Scholle verlassen mußten, fanden den ärmesten

Polen in Słonik ihre Wirtschaften ab und siedelten sich hier an. Und schon am 23. November 1726 erhielten sie auf ihr Ansuchen vom polnischen König August II. ein neues Privilegium. Seit dem Jahre 1732, durch 40 Jahre hindurch, hielt der Landwirt Georg Mieles Gottesdienste in einem Privathause ab, was der Klerus aber zu verhindern suchte. Zu wiederholten Malen wurden die gottesdienstlichen Bücher beschlagnahmt. Es kostete die Kolonisten viel Mühe, bis sie schließlich die Erlaubnis erhielten, Gottesdienste in begrenztem Maße abzuhalten. Im Jahr 1781 wurde der Bau des Bet- und Schulhauses ausgeführt. Der erste Lehrer und Kantor Preys hielt nun regelmäßig Gottesdienst und unterrichtete in den Wintermonaten die Kinder. Diese Pflegestätte deutschen Wesens im deutschen Dorf blieb aber den katholischen Geistlichen ein Dorn im Auge und die Kolonisten hatten noch manche Widerwärtigkeiten auszuüben, bis sie sich ihr Schul- und Bethaus ungestört freuen durften. Alte Urkunden legen davon beredtes Zeugnis ab.

Im Jahre 1899 wurde das Schulhaus durch einen Anbau vergrößert. In den Jahren 1915 bis 1926 war die Schule zweiklassig mit deutscher Unterrichtssprache. Seit 1926 ist sie wieder einklassig. Gegenwärtig besuchen ungefähr 70 Kinder die Schule. Die Unterrichtssprache ist noch deutsch. — Słonik liegt am Weichselstrand und ist durch einen Deich vor den Überschwemmungen der Weichsel geschützt.

Ein Teil der Kolonie Słonik ist gegenwärtig der Stadt Ciechocinek einverlebt.

In einer schönen Landschaft, zwischen Kiefernwäldern und Wiesen liegt unmittelbar am Kurort Ciechocinek die deutsche Siedlung Neu Ciechocinek. Seit dem Jahre 1829 hat diese Kolonie ihr eigenes Schulgebäude. In den letzten Jahren wurden hier größere Reparaturen durchgeführt. Dank der Opferwilligkeit der deutschen Bevölkerung wurde der Betraum mit Oelsfarbe schön ausgemalt. Schöne große Bilder religiösen Inhalts schmücken die Wände. Der Betraum wird in den kalten Jahreszeiten geheizt. An der Decke sind gut funktionierende Ventilatoren angebracht. Auch die Lehrerwohnung macht einen guten Eindruck. Das Klassenzimmer dagegen läßt in baulicher Hinsicht viel zu wünschen übrig. Im Jahre 1926 hat die Schulgemeinde zwei große Glocken erhalten; die größere misst im Durchmesser 116 Zentimeter und die kleinere — 96 Zentimeter. Von dem mächtigen Eisenbeton-Turm schauen sie majestätisch auf die schöne Landschaft hinab und lassen ihre harmonischen Töne in weiter Umgebung erschallen. Auch des Friedhofs wurde nicht vergessen: eine würdige Umzäunung schließt die Gräber der Toten ein. Ein Brunnen auf dem Friedhof sorgt für das nötige Wasser zum Begasieren der Blumen auf den Gräbern. Dem Ortslehrer Herrn G. Mieles, der hier seit einer Reihe von Jahren tätig ist, gebührt für sein rastloses Schaffen volle Anerkennung.

Die Schule hat bis jetzt noch die deutsche Unterrichtssprache und wird von ungefähr 70 deutschen Schulkindern besucht. Wie aus dem Verzeichnis des Bücherverwalters zu erkennen ist, ließ die deutsche Jugend fleißig deutsche Bücher. Ein furchtbar nachahmungswertes Vorbild.

Und eine dringende Notwendigkeit für die dortige Kolonie, denn in manchen Häusern beginnt schon das Polnische sich als Umgangssprache einzuhürgen.

Słonik gegenüber, auf dem rechten Weichselufer, liegt die deutsche Siedlung Lel-Ösiek, von den dortigen Bewohnern Lel-Ösiek Lengden genannt. Auf Grund eines Abkommens, das am 30. Januar 1731 zwischen dem Grundbesitzer Jakob Milewski einerseits, und den Kolonisten Christian Krenig, Peter Preys, Martin Preys, Paul Ulz und David Dorf andererseits, abgeschlossen wurde, siedelten sich dieselben hier an. Die Zahl der Kolonisten vergrößerte sich im Laufe der Zeit. Heute zählt die Kolonie 10 deutsche Wirtschaften. Zur Schulgemeinde Lel-Ösiek gehören außerdem noch folgende Kolonien: Maria-nowo (6 deutsche Wirtschaften), Stajenczynki (20 deutsche Wirtschaften), Tózefowo (8 deutsche Wirtschaften) und Chrapn (7 deutsche Wirtschaften). Mehrere deutsche Wirtschaften, die in polnischen Dörfern verstreut liegen (ungefähr 25), haben auch Teil an dieser Schulgemeinde. Die Schule soll schon 180 Jahre bestehen. Im alten Schulgebäude wird nur noch der Betraum benutzt; Klassenzimmer und Lehrerwohnung dienen nicht mehr ihrer einstigen Bestimmung. Die Schulgemeinde errichtete vor einigen Jahren ein neues Holzgebäude, in dem die Klassenzimmer und die Lehrerwohnung untergebracht sind. — Die Schule hat „gejagt“ (zum Teil noch deutsche) Unterrichtssprache und wird vom 87 Schulkindern besucht.

Die Siedlung Lel-Ösiek liegt auf hohem Weichselufer, von welchem man einen herrlichen Ausblick auf die Weichsel und ihre grünen Inseln hat. Die schmale mit abberbenden Pflaumenbäumen und Weidengestrüpp bestandene Weichselniederung bringt dem Landmann wenig ein. Der Unterboden ist größtenteils leicht, zum Teil mit Kieseln bestanden.

Ebenfalls am hohen rechten Weichselufer liegt die deutsche Siedlung Włecz (Venzen). Sie ist eine Nachbarsiedlung von Lel-Ösiek und dürfte um die gleiche Zeit entstanden sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß hier, wie auch in Lel-Ösiek, einige Holländer sich schon früher angesiedelt haben mögen. Włecz ist eine reine deutsche Siedlung und zählt jetzt 25 Wirtschaften. Wir mit dort verheiratet wurde, soll die Schule um 1750 gegründet worden sein. Das hölzerne Schulgebäude enthält Klassenzimmer, Betraum und Lehrerwohnung. 60 Kinder, davon 57 deutsche, besuchen die Schule, die auch die gemischte (zum Teil deutsche) Unterrichtssprache hat. In der angegebenen Schülerzahl sind die Kinder aus den zur Schulgemeinde Włecz gehörenden Kolonien: Polkowino (17 deutsche und 1 polnische Wirtschaft), Zielona Kępa (3 deutsche Wirtschaften) und Wy-pałonki (2 deutsche Wirtschaften) mitverbürgt. Allsonntags versammeln sich die Bewohner aus diesen Kolonien zum Gottesdienst, der vom Ortslehrer Herrn Töber gehalten wird. Ein Posaunenchor sorgt für Verhöhnung des Gottesdienstes.

Ostlich von Włecz liegt zwischen Torswiesen und hügeligen Kiefernwäldern, auf größtenteils leichtem Boden, die Streusiedlung Wilczekat (Wolfswinkel). Die Benennung mag einstens sehr zutreffend gewesen sein, hat sie doch auch heute noch eine gewisse Berechtigung, (nur, daß die Wölfe fehlen). Die Räumung Wilczekat ist, wie die Urkunden beweisen, um das Jahr 1740 gegründet worden und zählt heute 8 deutsche Wirtschaften. Später, etwa um die Jahre 1815—1820 entstanden die Nachbarsiedlungen: Jabłocie, Kwiernowo und Piątki mit zusammen 36 deutschen Wirtschaften. Als im Jahre 1838 das Kirchspiel Ossówka ins Leben gerufen wurde, begann man, dank dem tatkräftigen Eingreifen des ersten Pastors Patenazzi, überall dort, wo noch keine Kantoratschulen waren, solche zu gründen. So bekam auch Wilczekat 1839 seine Schule und bildete zusammen mit den benachbarten Kolonien eine Schulgemeinde. — Die einklassige Volksschule hat heute die gemischte (zum Teil noch deutsche) Unterrichtssprache.

Im Jahre 1931 wurde der Klassenzimmer und die Lehrerwohnung abgebrochen und von dem Dozor Szkolny massiv erbaut; desgleichen wurde auch später der Betraum abgebrochen und von der Schulgemeinde massiv erbaut. Somit hat die Schulgemeinde Wilczekat ein neues Schulgebäude. Im Jahre 1926 schaffte die Gemeinde eine große (9 Jtr. schwere) Schlagglocke aus Bochum an und baute hierzu im Jahre 1928 einen entsprechenden Eisenbeton-Turm. Gottesdienste werden allsonntäglich vom Orts-



Roman von Gerl Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Und Ursula tat alles, wie er es wollte. Aber wenn sie dann allein in ihrem kleinen Zimmer war, dann sah sie mit großen starren Augen ins Leere.

Er liebt mich nicht! Was soll ich an seiner Seite? Ich — fürchte mich vor ihm!, dachte sie dann und sah doch keinen Ausweg mehr, sich vor dem Leid in Sicherheit zu bringen, diesem Leid, das auf sie wartete und das sie in seiner ganzen Furchtbarkeit ahnte, ohne sich darüber klar zu sein.

Und die Tage, die Wochen vergingen. Oft sah Ursula den Verlobten schen an.

Hat er Frau Dalomuts vergessen? Und weshalb trennte er sich von ihr?, dachte sie dann, und die Furcht war wieder in ihr. Die grenzenlose Furcht vor dem Bären von Wilsach.

## Achtes Kapitel.

Bis zu deiner Hochzeit bleibe ich noch, weil du es so willst, Dittrich. Aber dann muß ich endlich nach Hause. Es gibt viel Arbeit für mich!, sagte Bernhard Alten und sah den Freund ernst an.

Meine Hochzeit? Na, das möchte ich auch sehr wünschen, daß du bei meiner Hochzeit anwesend bist, Bernhard.

Groß, gesund stand der Bär von Wilsach vor seinem Freunde. Draußen schneite es. Sacht und weiß setzten sich unzählige Flöckchen auf Bäumen, Sträuchern und Geäst. Seit. Im Kamin prasselte ein helles Feuer. Taurisch war es in dem weiten schönen Raum. Dittrich von Wilsach sah sich, und Bernhard Alten nahm ihm gegenüber Platz. Und bald zogen blaue, wohlriechende Ringe durch das Zimmer, strebten zur Decke empor.

Liebst du deine junge Braut, Dittrich?

Der Schloßherr hob den Kopf.

„Nein!“

„Ich wußte es, Dittrich! Weshalb heiratest du sie dann? War sie dir nicht zu schade dazu, dir nur ein Mittel zum Zweck zu sein?“

Mittel zum Zweck?

„Ja! Denn du hast dich mit ihr verlobt, um dich gegen Geraldine Dalomuts zu wappnen. Weil du durchaus nicht so fertig warst mit ihr, wie du ihr und mir und allen anderen zeigtest. Stimmt es?“

„Vielleicht, Bernhard!“

„Und — tut dir dieses schöne Mädel nicht leid?“

„Wieso? Sie wird ein sehr gutes Leben führen, denkt ich. Sie ist arm, und im Hause ihres Onkels hat sie kein Paradies, das denkt nicht. Sie wird gut aufgehoben sein bei mir.“

„Dittrich, du weichst mir ja aus. Ich meine, wie du dein Leben mit ihr gestalten willst?“

„Ich werde eine gute Ehe mit ihr führen, das muß dir genügen. Im Grunde genommen sind mir jetzt alle Frauen verächtlich. Ursula scheidet dabei aus; sie ist jung und schuldlos, und weil ich das genau weiß, kommt sie hierher nach Wilsach. Ich muß daran denken, daß mein Geschlecht mit mir nicht ausstirbt. Ich will meine Ahnen drüber in der Galerie nicht kränken. Schließlich haben sie ein Recht darauf, daß noch viele Bilder neben den ihren aufgehängt werden.“

„Mach mich nicht wild, du! Dabei kann doch die kleine Ursula nicht glücklich sein!“

„Warum nicht, frage ich dich? Sie ist mit Liebe nicht verwöhnt worden, und Gnadenbrot bei Verwandten mag sauer genug schmecken. Sie wird dieses neue Leben zu schätzen wissen. Um dich aber endlich zu beruhigen: ich werde es Ursel nie merken lassen, daß ich sie nicht liebe.“

„Du liebst noch immer Geraldine!“

„Ja! Aber ich weiß nicht einmal, ob meine Liebe oder meine Verachtung für sie größer ist.“

Der Bär von Wilsach legte sehr behutsam die Zigarette in den Aschenbecher und sah den Freund an. Dann sagte er:

„Wozu sprichst du davon? Und jetzt müssen wir zur Gesellschaft zurück.“

Bernhard Alten sagte nichts mehr und folgte dem Freunde. Aber er dachte: Du armes kleines Mädel!

(Fortsetzung folgt)

lehrer gehalten. Der bestehende Posaunenchor verschont die Dorfandachten.

Über das Flüschen Wien gelangte ich in die alte Siedlung Rzibity, die schon um die Wende des 10. Jahrhunderts von polnischen Fischern bewohnt war. Allerdings hatten sie nur einen schmalen Streifen am Weichselstrand urbar gemacht; sie waren ja Fischer und Ackerbau betrieben sie nur nebenbei. Wie uns der Ortslehrer Herr Carl Tomm in seinem Aufsatz "Die Schulgemeinde Rzibity" in "Volksfreundkalender" 1933 ausführlich berichtet, wurde diese Kolonie schon vor 1700 von niederdeutschen Bauern aus Westpreußen und Pommern besiedelt. Im Jahre 1780 wurde der Bau des Schulhauses ausgeführt. Dieses alte Schulgebäude, das im Laufe der Jahre mehrere größere Reparaturen erlebt hat, wurde im Sommer 1927 ein Raub der Flammen.

Dank der überaus großen Opferwilligkeit der Gemeinde und der heissen Liebe zum väterlichen Erbe, ist es möglich gewesen, gerade zum 150jährigen Jubiläum der Schulgemeinde die Einweihung der schmucken neuen Kapelle zu vollziehen. Aber noch ruhte die Gemeinde nicht; denn Klasse und Lehrerwohnung waren noch nicht da. Neue Kräfte, neue große Opfer waren erforderlich. Und mit Gottes Hilfe ist es den Rzibitern gelungen ihr Ziel zu erreichen. Langsam hat das Werk begonnen, langsam, aber sicher wurde es zur Vollendung gebracht. Möge Gottes Schutz und Segen über dieser Pflegestätte evangelisch-lutherischen Glaubens und deutschen Wesens ruhen, damit das väterliche Erbe über viele Generationen hinaus erhalten bleibe.

Volle Anerkennung muß dem Baukomitee und dem Ortslehrer für das unermüdliche Schaffen ausgesprochen werden.

Die Schulgemeinde Rzibity zählt insgesamt 56 deutsche Wirtschaften. Ungefähr 60 deutsche Kinder besuchen die Schule. Die Unterrichtssprache ist auch hier gemischt (zum Teil noch deutsch). Der Unterricht findet schon im neuen Schulgebäude statt. Die Gottesdienste werden vom Ortslehrer gehalten. Auch hier, wie fast überall in den Weichselkolonien, trägt ein Posaunenchor durch seine Darbietungen zur Verschönerung der Andachten bei.

Ich lenkte meine Schritte weiter stromaufwärts und kam nach einstündiger Wanderung in den Marktort Bobrowniki. In den "Deutschen Blättern" — Posen — finden wir einen Aufsatz über Bobrowniki, aus der Feder eines Bobrowniker Kindes, des Lehrers Carl Tomm. Wir erfahren, daß dieser Ort schon um das Jahr 1220 eine Siedlung war. Seine Bewohner sollen sich damals hauptsächlich mit Biberfang beschäftigt haben. Biber heißt polnisch bobr — daher auch die Benennung der Ortschaft.

Im Jahre 1396 kam diese Siedlung in den Besitz des Kreuzritterordens. Noch in demselben Jahre, unter dem Großmeister Konrad von Jungingen, baute der Orden hier eine feste Wehrburg, deren Ruinen heute noch in die Weichselfluten hineinschauen. 1403 erhob der Kreuzritterorden Bobrowniki zum Städtchen, schenkte ihm 52 Kulmer Hufen Land, versah es mit den Kulmer Rechten und gab ihm die Benennung Beberen. 1408 füllt es wieder zu Polen. 1422 schenkte der polnische König Wladyslaw Jagiello dem Städtchen weitere 40 Kulmer Hufen Wald und versah es mit einem Privilegium. Von dieser Zeit ab wurde Bobrowniki der Sitz der Starostei gleichen Namens. Der Polnisch-schwedische Krieg hat auch hier seine Spuren hinterlassen: Die Schweden haben im Jahre 1655 die Burg und das Städtchen vollkommen vernichtet. Die Burg wurde später nicht wieder erbaut. Im Jahre 1780 hörte Bobrowniki auf, Staroste zu heißen. 1843 wurde das Rittergut Starostwo Bobrowniki (bald bei Bobrowniki) von den deutschen Kolonisten der umliegenden Kolonien angekauft. Der letzte Starost Kajetan Sierakowski erfreute sich wegen seiner Unfähigkeit großer Beliebtheit bei seinen Untergebenen. Überhaupt waren die Starosten von Bobrowniki sehr deutschfreundlich und förderten die deutsche Kolonisation. Deutsche Kolonien wie: Rzibity, Bialekloko, Brzezno, Gnojno, Bögpmoz legen sich wie ein Kranz um Bobrowniki. Bobrowniki selbst ist heute ein stiller polnischer Marktort. Nur wenige deutsche Familien wohnen hier.

Aus Bobrowniki gelangte ich zu einer alten niederdeutschen Siedlung Bögpmoz, die in zwei Linien zerfällt: eine alte und eine neue. Die Reihensiedlung Alt-Bögpmoz — ist im Jahre 1616 von niederdeutschen (holländischen) Bauern gegründet worden; Neu-Bögpmoz ist etwas später — im Jahre 1632 — ebenfalls von niederdeutschen Bauern angelegt worden. Bögpmoz ist eine rein deutsche Kolonie von 24 größeren Wirtschaften (meistens über 2 Hufen). Bögpmoz liegt dicht am Weichselufer. Die Gebäude liegen am Rande des höheren Ufers und sind (in Alt-Bögpmoz) von der westlichen Seite, die die schmale Weichselniederung bildet, mit Obstgärten begrenzt; die östliche Seite ist von einem schmucken Kiefernwald umrandet. Zwischen dem Kiefernwald und den geräumigen Wirtshöfen zieht sich die Landstraße, die Bobrowniki mit Włodawa verbindet, hin. Hinter dem Kiefernwald sieht man die Auerfluren und Torfwiesen der Bauern. Auf den alten Wirtshöfen fällt dem Wanderer die Anordnung der Wirtschaftsgebäude besonders auf: so steht man z. B. die geräumige Scheune weit vom Wohnhause ab, meistens an der Nordseite stehen. Wohnhaus und Stall befinden sich unter einem und demselben Dach. Zwischen der Wohnung und dem Stall dehnt sich der breite Hausrat aus, der das Eindringen der Stalldüfte in die Wohnung verhindert. Im Flur sieht man auf manchen Wirtshöfen einen großen Schrank stehen, in dessen Fächern Hühner, Gänse u. a. Geflügel ihre Brutgeschäfte verrichten. Große, schubertartige Haufen gehackten Weidenstrauches sieht man allenthalben auf den Höfen stehen... Überall ist Ordnung. Es dehnt sich hier alles ins Große und Weitläufige und gibt auch den Bögpmozern das Gepräge des Stolzes aber auch einer gewissen Satttheit, die sich in dem Fehlen jeglichen Interesses für die geistigen Volkstumsbelange äußert. Dass sie sich über 300 Jahre in Polen deutsch erhalten haben, ist lediglich ihrem Beharrungsvermögen zuzuschreiben. Heute scheint sich dies Vermögen erschöpft zu haben: einige Väter schicken ihre Söhne auf höhere Schulen — in polnische Gymnasien nach dem nahen Włodawa, wo die Jünglinge gewiß dem Volkstum der Väter werden entfremdet werden.

Ziemlich in der Mitte der Kolonie steht das große, schöne, massive Schulgebäude, in dem Betraum, Klasse und Lehrerwohnung untergebracht sind. Das erste Schulhaus soll im Jahre 1714 erbaut worden sein. Das neue Schulgebäude ist zu Beginn dieses Jahrhunderts errichtet worden. Der geräumige, schöne Betraum aber wurde erst im vorigen Jahre (1932!) gewältig. Auch eine Neuherstellung von Beharrungsvermögen! Allerdings prangt der Betraum nun auch in prächtigen Farben und macht auf den Besucher einen erhebenden Eindruck. Daß dieses Werk doch noch zustande gekommen ist, verdankt Bögpmoz einigen ferneren, einsichtsvollen Landwirten sowie dem Ortslehrer, H. Lange, die es verstanden haben, den schlummern den Opferwillen der Gemeindeglieder zu wecken.

Vielleicht findet sich auch noch jemand, der das Volksbewußtsein und die Sehnsucht nach wachem Deutschsein in Bögpmoz ins Leben ruft.

Zur Schulgemeinde Bögpmoz gehören noch die deutschen Besitzer aus den Siedlungen: Piaśki (gegründet um das Jahr 1815), Nef, Bobrowniki-Feld und Bobrowniki-Stadt. Die Zahl der deutschen Schul Kinder beträgt gegenwärtig 45. Die Unterrichtssprache in der Schule ist nur noch zum Teil deutsch. Gottesdienste finden hier regelmäßig statt und werden von Zeit zu Zeit durch die Darbietungen der Posaunisten und des gemischten Gesangchores, der unter der Leitung der Frau des Lehrers steht, verhöhnt.

Der noch vor wenigen Jahren von verschiedenen Unkräutern wuchernde Sandplatz vor dem Schulhaus ist jetzt durch den Fleiß des Ortslehrers in ein schönes Ziergärtchen verwandelt worden.

Das Schulgebäude mit seinen zwei spitzen Türmchen paßt vollkommen in seine Umgebung hinein und gibt ihr den richtigen Ton.

Am Weichselstrand, dicht neben Bögpmoz, liegt die Streusiedlung Winduga mit 8 deutschen Wirtschaften, der sich die Kolonie Lel-Witoszyn (10 deutsche Wirtschaften) anschließt. Lel-Witoszyn soll schon, wie die Urkunden vermuten lassen, um das Jahr 1745 ein eigenes Schulgebäude erbaut haben. Größere Teile der fruchtbaren Weichselniederung sind von den Weichselfluten weggerissen worden. Nur ein sehr schmaler Streifen der Weichselniederung ist z. T. mit Obstgärten bestanden oder bildet, eingezäunt, Weideplätze für das Vieh. Das übrige Land ist leichter sandiger Boden, der dem Landmann nur geringe Erträge liefert. Der Kiefernwald versteckt hier überall die gesährlichen Sanddünen.

Zur Schulgemeinde Lel-Witoszyn gehören die Siedlungen: Winduga, Działek, Kotowice und Witoszyn Kown — mit insgesamt 42 deutschen Wirtschaften. 52 Kinder kommen hier aus den genannten Ortschaften zur Schule. Die 1-Klasse Schule hat „gemischte“ Unterrichtsprache (z. T. noch deutsch). Das massive Schulgebäude besteht aus Betraum, Klasse und Lehrerwohnung. Gottesdienste hält hier der Ortslehrer Herr Zabel.

Durch eine Dampferfahrt gelangte ich nach Dobryny. Diese „hochgebaute“ Stadt wird zum größten Teil von Juden bewohnt, in deren Händen fast ausschließlich der lokale Handel ruht.

5 Kilometer südöstlich von Dobryny liegt die Streusiedlung (Räumung) Klein-Lenie. Die Bewohner dieser Siedlung sind niederdeutsche Bauern aus Dab Wielki und anderen deutschen Weichselkolonien. Jedoch ist die Bauart der meisten Gebäude nicht niederdeutsch. Das ist damit zu erklären, daß die meisten Wirtschaften ursprünglich polnische Besitzer hatten. Der Boden ist überall fetter und fruchtbare Lehmboden. Die meisten Wirtschaften sind 30 Morgen, einige sogar 70 Morgen groß. Die Schulgemeinde Klein-Lenie zählt 28 deutsche Wirtschaften und besteht aus den Siedlungen: Klein-Lenie (16 deutsche Wirtschaften), Räumung Chalin (3 deutsche Wirtschaften), Makowo (4 deutsche Wirtschaften), Groß-Lenie (4 deutsche Wirtschaften) und Trzanka (1 deutsche Wirtschaft). Das Kantorat besteht seit dem Jahre 1873. Der Bau des Schulgebäudes fällt in das Jahr 1875. Zur Schule gehören 4 Morgen fruchtbaren Ackers. Das Schulland wurde ausschließlich aus Geldmitteln der Gemeindeglieder erworben und der Schulbau von ihnen allein ausgeführt. Weil nun die Schule mit der Zeit mit Einwilligung der Bewohner zur Elementarschule unbenannt wurde und als solche auch von der russischen Regierung unterhalten wurde, so wurde sie jetzt Eigentum der Gmina. Bis 1924 amtierte hier ein deutscher Lehrer. Seit diesem Jahre aber unterrichtet ein polnischer Lehrer. Deutscher Sprachunterricht wird nicht erteilt. Nur evangelischer Religionsunterricht wird 2 Stunden wöchentlich durch einen Landwirt, Herrn Kratzke, erteilt. Die Schulgemeinde hat zwar einen längeren Prozeß um ihre deutsche Schule geführt, den sie jedoch verloren hat. Das heutige Schulhaus ist ein massiver Bau aus dem Jahre

1900, der ebenfalls von der Gemeinde, ohne jegliche fremde Beihilfe, errichtet wurde. Gottesdienste finden in diesem Schulhaus noch allsonntäglich statt. Sie werden auch in uneignen nütziger Weise von einem Landwirt, Herrn Albert Neumann, gehalten.

Es ist fürwahr ergriffend, wenn man in deutsche Siedlungen kommt und sieht, wie die deutschen Kinder von ihren Eltern im Schreiben und Lesen in der lieben Muttersprache unterrichtet werden. So ist es in Klein-Lenie, und so ist es auch in mehreren anderen deutschen Kolonien. Aber nicht alle Eltern erfüllen diese heilige Pflicht. Viele lieben ihr gleichgültig oder verständnislos gegenüber. Die Kinder wachsen heran, und sind nicht imstande, dem Konfirmandenunterricht in der Muttersprache zu folgen — sind nicht imstande, im Betraum, mit den Eltern, die lieben Kirchenlieder mitzusingen... O deutsches Volk, erwache aus deiner Gleichgültigkeit!

Unschließend an Klein-Lenie liegt am Weichselstrand die deutsche Kantoratsgemeinde GLOWINA, die seit dem Jahre 1870 ein Filial der Błotter Kirchengemeinde bildet. Der Landwirt Peter Bodach kaufte im Jahre 1872 für die Schule 3 Morgen Ackerland für den Betrag von 136 Rubel, auf dem die Gemeinde ein Schulhaus erbaute, welches am 8. Dezember 1873 eingeweiht wurde. Dieses Kantorat wurde durch die ganze Zeit seines Bestehens (bis zur Gegenwart) von den Gemeindegliedern erhalten. Das Eigentum gehört bis jetzt noch der Gemeinde. Ge- genwärtig amtiert hier ein deutscher Kantor, Herr Julius Wedmann, der ausschließlich von der Kantoratsgemeinde befördet wird, was ihr nicht leicht fällt, und, andererseits, dem Kantor doch nur ein minimales Einkommen gewährt. Gott gebe ihm, dem Kantor, Kraft und Mut, auf seinem schweren Posten auszuharren zum Segen der dortigen in ihrem Volkstum so sehr gefährdeten Volksgenossen.

Von dem malerischen, hohen, von wunderschönen Tälern durchfurchten lehmigen Weichselufer hat man einen herrlichen Ausblick auf die gegenüberliegende Niederung. Selbst die zahlreichen Sandbänke und die weidenbestandenen kleinen Inseln, in deren Schutz in leichten Gewässern Fischer auf ihre Nahrung lauern, tragen viel zur Verschönerung dieser stillen Landschaft bei.

Zu einem Fischerboot erreichte ich das jemalige Ufer und kam in wenigen Minuten in die deutsche Reihensiedlung Dab Wielki (Groß-Dembe). Diese Kolonie soll, nach den vorhandenen Urkunden, im Jahre 1745 gegründet worden sein und zählt heute 47 deutsche Wirtschaften. Die meisten Wirtschaften sind 50 bis 80 Morgen groß; es sind aber auch einige Kleinwirtschaften vorhanden. Klein-Dembe hat 17 deutsche Wirtschaften, Groß-Dembe — 8 deutsche Wirtschaften, Dab-Borowo — 9 deutsche Wirtschaften, Dobiegiewo — 15 deutsche Wirtschaften. Sie gehören alle zur Schulgemeinde Dab Wielki. Das große massive Schulgebäude steht ziemlich in der Mitte der Kolonie Dab Wielki. Das Schulhaus umfaßt einen großen Betraum, Wohnung für den Lehrer und zwei Klassenzimmer. Die Schule war anfänglich 1-Klassig. Seit 1929 bis zum 1. September 1932 sogar 3-Klassig mit polnischer Unterrichtssprache. Es unterrichteten damals 2 polnisch-lutherische und 1 „evangelischer“ Lehrer. Nach heinem Ringen gelang es den deutschen Landwirten, doch wenigstens ein deines Recht zu erkämpfen: die Schule wurde in zwei einklassige Schulen — eine deutsche und eine polnische — getrennt. An der deutschen Schule soll die Unterrichtssprache deutsch sein. 112 deutsche Kinder besuchen die Schule. (Die polnische Schule soll von 70 polnischen Kindern besucht werden). Gottesdienste werden in Dab Wielki vom Ortslehrer gehalten.

Die Kolonisten besitzen größtenteils nur leichten, wenig ertragreichen Boden. Die „jetztere“ Weichselniederung ist nicht durch einen Damm geschützt, so daß sehr oft des Landmanns Mühl und Arbeit von der Überschwemmung vernichtet werden. Man merkt es auch den Wirtschaftsgebäuden an, daß die große Morgenanzahl nicht allzu große Erträge liefert. Wenn hier einiger Wohlstand in der Kolonie zu sehen ist, so ist es nur dem unermüdlichen Fleiß und der zähen Ausdauer des niederdeutschen Bauern zuzuschreiben.

Angenehm berührt den Besucher die tadellose Ordnung auf dem Dembe Friedhof. Der sauber gestrichene Staletzenzaun und die schönen Wege an den geschmückten Gräberkreuzen zeugen von der Liebe zu den Toten.

Leider beginnen fremde Einflüsse langsam in der Kolonie Boden zu sieden.

Leider fehlt es in allen in dieser Folge behandelten deutschen Kolonien an fähigen, bewußten Arbeitern auf dem Acker des Volkstums, so daß man ihrer Entwicklung mit großer Sorge entgegensehen muß.



Demonstration der Lehrerinnen von Chikago.

Infolge der schlechten Finanzlage ist die Lehrerschaft Chikagos seit Monaten kein Gehalt gezahlt. Um energisch auf diesen Übelstand hinzuweisen, veranstalteten die Lehrerinnen der Stadt mit großen Transparenten einen Demonstrationszug, der an den Hauptverkehrspunkten schwere Störungen hervorrief. Die Polizei war aber außerstande, den Zug der Lehrerinnen aufzuhalten.

# DER ARZT IM HAUSE

## Gehegte Erholung läuft davon

Von Sorglosen und Besorgten. — Der Sprung in die Gegenseite.

Von Dr. med. Albrecht Ohlendorf.

Es gehört zu den statistischen Regungen fast aller Menschen, daß sie von Antritt einer Reise Herzklagen haben, als wären sie noch wie in Urzeiten entwurzelt und allen entfesselten Naturgewalten preisgegeben. „Reisefieber“ und „Lampenfieber“ sind zwei sehr verwandte Leiden, beider gemeinsam ist die Unsicherheit, der Weg ins Blaue, in die ungewisse Fremde oder vor ein unkontrollierbares Publikum.

Es gibt zwei Arten von Reisenden. Die Sorglosen und die Besorgten. Beide haben Unrecht. Besonders aber die Besorgten: ein Jahr lang laufen sie zu Hause mit abgerissenen Knöpfen und Löchern im Strumpf einher, vor der Reise aber lassen sie sich gründlich überholen; die Schuhe besohlen, die Zähne in Ordnung bringen, Einkäufe größerer Umsangs werden getätig, der Apotheker bekommt zu tun, Migränenanfälle, Infektionskrankheiten, Magenverstimmungen werden voraus geahnt und vorbedacht, mit Kummervorlagen und Sorgenlasten wird der Weg in die Freiheit angetreten. Dazu gehört, daß eine Bahnfahrt von wenigen Stunden Proviant erfordert, wie eine Expedition durch die Salzwüste. Kaum sind sie im Zug, werden Thermosflaschen, belegte Brote und die unvermeidlichen Reiseaspasien hervorgeholt, Drops, Konfekt und kaltes Huhn. In wenigen Minuten ist ein klebriges und nicht sehr einladendes Durcheinander von Papier, Fett und Schalen entstanden. Bei vielen Menschen muß die rhythmische Musik des Fahrzeugs einen fast barbarischen und unstillbaren Drang nach Nahrungsaufnahmen hervorrufen.

Aber auch der Sorglose ist oft ein unerträglicher Reisegeist, der nicht daran denkt, daß das zwangsläufige Zusammensein mit oft recht unsortierten Fahrgästen nicht immer das Ideal wahren Geselligkeit ist. Niemand läuft gern in der Zuglust, niemand läuft sich gern anrufen, und mit Asche bestreuen, niemand gewinnt gern Einblicke in das Inneneleben seines Fahrtgenossen und das fängt schon bei der aufgefloppten Weste an. Wer gesund reisen will, beachte folgende Regeln: Verger ist verboten, dagegen seelischer Gleichmut gegenüber allen peinlichen Lebensäußerungen des Nachbarn erforderlich.

Speisen möge man nur auf Stationen oder in dem eigens hierzu erfundenen Speisewagen einnehmen.

Die vortrefflichen D-Zug-Wagen gestatten gelinde Bewegung nach stundenlangem Sitzen.

Die Abgeschlossenheit des Zuges von allem irdischen Treiben der Umwelt ehr man durch Nachdenken, Lesen, innere Einkehr oder Schlafen, man störe aber nicht und lasse man sich nicht stören durch lästiges Geschwätz. Wer zum Vergnügen reist, der reise ohne festen Plan, dann nur die Losgelöstheit vom unerbittlichen Stundenplan des Alltags gibt Gewähr für wahrhafte Erholung.

Neben diesen Ratschlägen, die mehr der psychischen Hygiene dienen, sind noch weitere hygienische Ratschläge

angebracht: Wer anspruchslos lebt, reise anspruchslos; wer anspruchsvoll lebt, reise anspruchslos. Die Einrichtung des Palacehotels ist für viele Menschen von nicht zu unterschätzender pädagogischer Bedeutung. Sie sehen, wie man ist, sich bewegt, angenehm auffällt und der sanfte Zwang des Badezimmers und der übrigen hygienischen Einrichtungen wirkt unweigerlich befriedigend. Hingegen für den verwöhnten Großstädter der weigeschweerte Holztisch, das schwer zu meisternde Schwarzbrot, die Auseinandersetzung und Versöhnung der unentbehrlich gewordenen Zivilisation mit den primitivsten Formen täglicher Gebrauchsgegenstände eine wahre Wohltat ist.

Gegen Staub helfen Handschuhe und Kölnische Wasser, Kauen von Gräsern ist streng verboten. Die Speisen des Landes sind Glückssachen.

Die Quelle der schlimmsten Reisestörungen ist die Übertriebung. Wer die Gesundheit und die Erholung hegt, dem wird sie davonlaufen. Es sind recht primitive Wahrheiten, aber dennoch ist es leider unerlässlich, sie immer wieder herzusagen: Die stundenlange Sonnenbestrahlung einer sonnenengewöhnten Haut führt unweigerlich zu schweren Verbrennungen oder noch unangenehmeren Störungen des Allgemeinbefindens. Dagegen gibt es gute und wirksame Lichtschutzsalben. Die Augen sind durch Sonnenbrillen zu schützen.

Stundenlanges Gehen, Klettern, Baden am ersten Ferientag muß man mit Muskelkater, Erfältungen, Er schöpfungszuständen aller Art büßen.

Kuren gebrauche man nur auf Rat oder nach Anweisung eines Arztes. Nicht jedes Wasser hilft gegen jede Krankheit. Verdoppelung oder Verdreifachung der gegebenen Kurvorschriften verdoppeln nicht den Erfolg, sondern verschlechtern ihn.

Der kluge Mann baut vor durch rechtzeitige Besprungan eines Arztes. Für viele Menschen sind klimatische Veränderungen nichts Gleichgültiges. Ein solches Klima kann unter Umständen die Reisefreuden ernstlich gefährden. Heuschnupfenkranke dürfen nur ganz bestimmte Gegend aufsuchen (große Höhe, See), für andere wieder sind große Höhenlagen, windreiche Gegenden, starke Hitze unzuträglich.

Eine besondere Hygiene auf Reisen; das gibt es nicht. Der Kulturmensch hat ein unerklärbares hygienisches Gewissen und einen gerade in den letzten 10 Jahren wieder sehr sicher gewordenen Gesundheitsinstinkt. Dies paßt er in seinen Koffer, benimmt sich im Wesentlichen nicht anders als zu Hause, nicht zu ängstlich und nicht übermütig. Reisen ist ein verlängerter Sonntag. Der Mensch soll sich nie gewaltsam verändern wollen, auch nicht in einer ihm fremden Umgebung. Wer dies beobachtet, der kann jederzeit und überall gesund reisen!

Angina derselben stets von neuem angesetzt wurde, schließlich in einen Zustand schwerster Melancholie gerieten, denn sie verbittern sich mit dem Aussuchen solcher vermeintlichen Erscheinungen ihr Leben und sind bisweilen nur sehr schwer der besseren Erkenntnis zugänglich.

Man hat zur Syphilophobie auch die Erziehung rechnen wollen, daß bei Psychopathen sich die Zwangsvorstellung einnistete, sie könnten durch Berührung von Menschen oder Gegenständen syphilitisch werden oder es geworden sein. Diese Zwangsvorstellung ist nicht der eigentlichen Syphilophobie einzuordnen. Sie ist der Ausdruck einer schweren, wirklichen Psychose und stützt sich nicht, wie die anderen Kategorien, gewissermaßen auf reale Unterlagen. Die Beziehungen der Zwangsvorstellung zur Syphilis sind mehr zufälliger Art, derselbe Mensch könnte gerade so gut Carcinomphobie haben.

Die Behandlung dieser Patienten ist außerst schwierig und wird gewöhnlich noch dadurch erschwert, daß diese Kranken meist nicht sehr lange bei demselben Arzte bleiben. Es ist selbstverständlich, daß nach den jedesmaligen Umständen in ganz verschiedener Weise vorzugehen ist. Sie ist nur psychisch, suggestiv. Prophylaktisch ist wichtig, daß man nie einem Kranken sagen darf, er könnte möglicherweise an Syphilis leiden, wenn man nicht seiner Sache sicher ist. Vor allem soll dem Kranken die Angst vor der Syphilis genommen und, sobald die Diagnose unumstößlich feststeht, gesagt werden, daß die Syphilis durchaus heilbar sei und bei verständigem Leben des Kranken, pünktlichem Befolgen der ärztlichen Vorschriften und sorgfältiger Behandlung einen günstigen Verlauf zu nehmen pflege. Man verbiete auch alle Lektüre von Werken und Abhandlungen über Syphilis.

Bei den wirklich Syphilitischen wird gelegentlich einmal eine antisyphilitische Kur durchgeführt, bei den anderen Kranken wird der Arzt sich in erster Linie das Vertrauen der Kranken zu erwerben haben — das soll natürlich stets der Fall sein, bei diesen Kranken ist es aber besonders wichtig und besonders schwierig. Die einfache Versicherung, daß dem Kranken eigentlich nichts fehlt, genügt gewöhnlich nicht; durch ausführliches Ein gehen auf die eingebildeten Beschwerden des Kranken, sorgfältige Untersuchung und mögliche Erklärung etwa vorhandener, selbst unbedeutender Krankheitsscheinungen kann aus einem melancholischen, zu jeder Tätigkeit unfähigen, sich gänzlich abschließenden Individuum wieder ein völlig gesunder und eine Stellung in der Gesellschaft ausfüllender Mensch werden.

### Angst verändert die Zusammensetzung unseres Blutes!

In der letzten Zeit gelingt es der modernen Naturwissenschaft, hin und wieder höchst interessante Feststellungen über den Zusammenhang von scheinbar rein seelischen Funktionen mit dem physikalisch-chemischen Zustand unseres Körpers zu machen. So deuten z. B. die außerordentlich interessanten Untersuchungen von Prof. Sonder, Berlin, auf Beziehungen zwischen gewissen Geisteskrankheiten und dem Gehalt unseres Körpers an Bromsalzen hin. Sehr bemerkenswerte Untersuchungen wurden nun in jüngster Zeit von bulgarischen Forschern unternommen, um die Veränderungen zu studieren, die sich unter dem Einfluß langdauernder intensiver Angstgefühle in unserem Körper vollziehen. Sie machten ihre Beobachtungen an Patienten, die vor einer Operation standen, und vor allem an Examenskandidaten. Dabei stellte es sich heraus, daß die starke seelische Aufregung bei den untersuchten Menschen nicht bloß schneller schlagenden Puls und Erhöhung des Blutdruckes verursachte, sondern daß sich die Rückwirkungen sogar auf die Zusammensetzung des Blutes erstreckten. Die bulgarischen Forscher fanden regelmäßig einen erhöhten Blutzuckergehalt und eine Vermehrung der weißen Blutzörperchen vor. Interessanterweise waren die Veränderungen bei den Examenskandidaten noch stärker als bei den Kranken, die auf eine schwere Operation warteten!

### Kinderheilberge Bethesda

In Solbad Gozalkowice

Von Dr. med. E. Buisse.

Die Kinderheilberge Bethesda in Gozalkowice — Idrz — (Kreis Pszczyna, Oberschlesien) öffnete am 17. Mai ihre Pforten, um frischen und erholungsbedürftigen Kindern Genesung und neue Lebenskraft zu schenken. Die schöne Heilberge mit ihren gejönden, hellen und lüftigen Räumen liegt unmittelbar am Kurpark des außerordentlich heilkräftigen Solbades Gozalkowice und hat einen eigenen großen Garten mit Spielhalle und Spielplatz.

Der Anstalt stehen im Bade eigene Zellen und Bäder zur Verfügung; außerdem wird auch Sole zum Trinken verabreicht, eine besonders empfehlenswerte Kur, mit der bisher erstaunlich gemäß die besten Erfolge erzielt wurden. Für Erkrankungen der oberen Luftwege, wie Nase, Kehlkopf, Bronchien usw., findet sorgfältige Behandlung durch Inhalation statt. Der Gesundheitszustand der Kinder wird dauernd sorgfältig überwacht. Die ärztliche Untersuchung, Beobachtung und Aufsicht übt der Chefarzt des Johanniter-Krankenhauses Pszczyna aus, und in der Krankenpflege gehilft Schwestern und Helferinnen, nehmen sich der Pfleglinge treuend an. Insbesondere hat Bad Gozalkowice bei Kinderkrankheiten, wie Strophalose, Rickets usw., bei allgemeinen Drüs- und Gelenkerkrankungen, Rheumatismus und Stoffwechselkrankheiten hervorragende Heilerfolge aufzuweisen. Auch werden schwache, blutarme und erholungsbedürftige Kinder in Bethesda aufgenommen, um dann nach vollendetem Kur gekräftigt und genesen das Helm zu verlassen. Nicht selten allerdings tritt der Erfolg der Behandlung erst nach Wochen oder Monaten in Erscheinung. Die Führung des Hauses liegt in den Händen der leitenden Oberärztes aus dem Diakonissenhaus Polen, die dem Vorstand der Kinderheilberge Bethesda verantwortlich ist.

Die Kurzeit beginnt am 17. Mai und endet Mitte September; sie dauert für das einzelne Kind in der Regel 4 Wochen. In diesem Jahr wurde der Pensionspreis beträchtlich erhöht. Im Hause Bethesda finden ohne Unterschied Kinder aller Religionsbekenntnisse im Alter von 3—14 Jahren liebvolle Aufnahme.

Alle Anfragen und Anträge sind zu richten an den Rechnungsführer des Vorstandes, Herrn Rendanten Schneider, Stara Wieś, Kreis Pszczyna, Oberschlesien.

## Eine krankhafte Furcht

Syphilophobie.

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt, Lodz.

Die größte Anzahl der bei den Nervösen und Neurotischern das Bewußtsein beherrschenden ängstlichen Vorstellungen betrifft die eigene Körperschlecht. Die krankhafte Furcht vor einem Schlaganfall, vor einem Herzleiden, vor einem Rübenmarkleiden, vor einer Geisteskrankheit usw. ist bei vielen Patienten der Mittelpunkt des ganzen Leidens. Doch kommen auch zahlreiche andere Formen der Angstvorstellungen vor, welche man bekanntlich z. T. mit besonderen Namen („Phobien“) belegt hat. Während die Angstneurose sich mehr in einem bestimmten Organ als Angstäquivalent festsetzt und das ganze Krankheitsbild beherrscht, systemisiert sich bei den Phobien das Krankheitsbild um einen psychischen Komplex. Man unterscheidet: 1. Die Phobien der Funktionen und Bewegung: Angst vor dem Gehen, Laufen, Springen, Sitzen und allen körperlichen Funktionen. 2. Die Situationsphobien: die Platzangst, die Strassenangst, die Errötzungsangst, die Angst vor Gesellschaften, Vereidigungen, Prüfungen. Diese Angst hindert das Individuum besonders in seiner sozialen Funktion. 3. Die Objektangst: die Angst vor Messern, Gabeln, spitzen Gegenständen, Grünspan, Syphilis. Diese Phobien steigern sich oft zur Zwangsnurose.

Unter Syphilophobie verstehen wir also eine in die Gruppe neurotischer Erscheinungen gehörige Angstvorstellung. Es ist entweder die unbegründete Angst, sich mit Syphilis angesteckt zu haben oder die Angst vor deren schwerem Verlauf bei wirklich Infizierten oder die unberechtigte Angst eines Syphilitikers, daß er wieder an Erscheinungen seiner Krankheit leide oder sie auf seine Frau, seine Kinder übertragen habe, die wir mit Syphilophoben bezeichnen. Die unglücklichen Kranken, die Syphilophoben, sind der Schrecken der Aerzte und reinigen diese und sich selbst in der schwersten Weise. Wir können hier zwei Kategorien von Syphilophobie unterscheiden, nämlich einmal Kranke, die früher wirklich syphilitisch infiziert waren und nun eine jede noch so unbedeutende Erscheinung, jedes Akneknöpfchen, jeden Kataarrh, als Folge der Syphilis ansehen und den Arzt wegen einer antisyphilitischen Behandlung bestürmen. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, welche überhaupt nicht syphilitisch sind, die aber von dem Gedanken, syphilitisch zu sein, so begeistert sind, daß es sehr schwer fällt, sie vom

Gegenteil zu überzeugen. Jede kleine Erosion, jedes Herpesbläschen wird als Erscheinung der beginnenden Syphilis betrachtet. Haben sie die Besonnenheit, ihr Leben einem erfahrenen Aerzte zu zeigen, so läßt sich oft die Phobie noch im Entstehen unterdrücken. Beginnen sie aber, wie häufig, die vermeintliche Infektionsstelle mit unsinnig dosirten antisyphilitischen Lösungen abzuschneien, zu äzzen und zu brennen oder fallen sie Aerzten in die Hände, die solches tun, so entstehen sehr bald große Nekrosenwüre und Schorf, die wieder als Schanker deutet werden. Und nun ist die Syphilophobie in ihrer schwersten Form da. Solche Kranke lassen sich nur mit äußerster Mühe abhalten, eine antisyphilitische Kur vorzunehmen und es bedarf großer Überredungskunst und Autorität, um die Patienten zu veranlassen, die misshandelten Körperteile in Ruhe zu lassen. Mit der Einsicht des Irrtums, wenn unter indifferenter Behandlung alle Erscheinungen schwinden, beginnt dann meist das Abklingen der Phobie. Einzelne Rückschläge kommen wohl noch vor, aber wenn man sich die Zeit nimmt, die Kranken öfter zu sehen und von der Ungefährlichkeit ihres Zustandes immer wieder zu überzeugen, so tritt gewöhnlich Heilung ein. In einzelnen Fällen geht indessen aus diesem Zuende eine echte Hypochondrie hervor. Die Kranke lassen den Wahn nicht mehr schwinden, sie sind durch nichts und niemanden zu überzeugen. Das sind durchaus sehr oft unheilbare Formen, bei denen die Kranke bisweilen zum Selbstmord gelangen.

Ist nun ein solcher Patient aber wirklich infiziert und hat er „Werke“ oft populären Inhalts gelesen oder hat er von guten Freunden die Schrecknisse der Krankheit schildern gehört, so bekommt die Phobie eine andere Farbe. Nun fürchtet er den schwersten Verlauf der Syphilis. Knochenzerstörungen, Schlaganfälle sind das Mindeste, was ihn erwartet; Tabes und Paralyse hält er für sicher. Solche Patienten gefährden sich oft durch unsinnig große Salvarianoden und permanenten Gebrauch dieses Mittels. Es bedarf aller Sicherheit des Aerztes, um sich nicht zu unnötigen Kuren drängen zu lassen. Bei diesen Kranke ist eine Heilung schon viel schwieriger, da sie bei erneuter Lektüre von schwer verlaufenen Syphilisfällen oder von Todesanzeichen von Bekannten, die wie sie wußten, an Syphilis litten, leicht rückfällig werden. Manchmal ist das Objekt der Syphilophobie nicht der eigene Körper, sondern es sind die Kinder. Väter, deren Syphilis lange vor der Geschlechtsreife erloschen war, welche durch die Sorge um ihre schon erwachsenen Kinder, die bei der kleinsten Aknepusel oder

# Wandern und Reisen

## Knigge für Ferientreisende

Unser Leitwort sei: Erholung! — Nehmt Rücksicht auf die Mitmenschen. — Eltern und Kinder.

Von Herta Riemann.

Wir freuen uns alle auf unsere Ferien, in denen wir einmal wieder wir selber sein wollen. Wir lösen uns von der gewohnten Umgebung, machen uns frei vom Alltag, geben oft viel Geld aus, um uns unsere Ferien angenehm zu machen, und sind hinterher doch enttäuscht. Das, was wir erträumt, diese wirkliche Entfaltung von allen Sorgen und schweren Gedanken, ist nicht eingetreten, wir fühlen uns enttäuscht, weil wir unser eigenes Ich als lastende Fessel überall mit uns herumgeschleppt. Ist das nicht schade? Und sollten wir uns nicht Mühe geben, unsere Ferien wirklich zu dem zu machen, was sie sein sollen, zu einem Bogen, aus dem wir Gesundung und Verjüngung schöpfen?

Wir mögen die Fehler liegen?

Wenn wir nachdenken, werden wir leicht finden, wodurch unsere Ferien verdorben wurden. Oft sind es andere Leute, die einem die Freude und den Genuss stören, aber ebenso oft müssen wir den Fehler auch in uns selber suchen. Vor allem müssen wir uns sagen, daß wir vielleicht den andern ebenso auf die Nerven fallen, wie diese uns. Deshalb sollte das oberste Gesetz sein, wenn wir in die Ferien ziehen: auf die andern Rücksicht zu nehmen.

Es fängt gleich in der Bahn an. Müssten wir uns unbedingt so laut unterhalten, daß unsere Mitreisenden auch beim besten Willen nicht vermeiden können, jedes Wort zu hören? Unsere Gespräche, die wir selber sehr spaßig finden mögen, sind für die andern höchst un interessant, davon müssen wir von vornherein ausgehen. Unterhaltung im Abteil sollte also nur in so leisem Ton gehabt sein, daß mehrere Unterhaltungen nebeneinander geführt werden können, ohne daß die andere stört. Ein zweiter Punkt sind die Kinder. Wohlzogene Kinder sind eine Freude auf Reisen, aber die laut schreienden, am Abteil herumturnenden! Rangen, die jeden Augenblick etwas anderes wollen, die mit jettigen Händen an den Kleidern und Anzügen der Abteilgenossen herumschmieren, sind alles andere als eine angenehme Reise gesellschaft, und die Eltern brauchen sich nicht zu wundern, wenn man sie nicht als besonders angenehme Mitreisende ansieht.

Das gleiche ist es in der Sommerwohnung. An Reisetagen muß man unbedingt darauf halten, daß die Kinder sich mit irgendwelchen ruhigen Beschäftigungsspielen die Zeit vertreiben. Daß man sie wie die wilde Jagd durch die Zimmer und Haus tollen läßt, ist durchaus ungehörig, denn ein Recht auf Ruhe hat jeder Mensch. Wer dieses Recht nicht anerkennt, wird als höchst lästiger und unerwünschter Endringling empfunden, auf dessen Abreise alle Hausherrinnen hoffen. Ungezogene Kinder sind im Elternhaus eine schlimme Plage, aber sie werden gerade zu einer Geißel, wenn sie in den Ferien auf Reisen den leichten Zwang abstreifen zu dürfen glauben, ohne daß die allzu schwachen Eltern Einhalt gebieten.

Eine Störung für die Ferienfreude der andern sind auch die Leute, die sich für die Reise mit einem Hochmüt mäntelchen bekleiden, die zwischen sich und den andern einen dicken Strich ziehen und die Unnahbarkeit spielen. Man hat das Recht, allein zu sein und keine engen Bekanntschaften anzulukupfen, aber man hat nicht das Recht, sich unhöflich und unfreundlich zu gebärden, weil man sich etwa besser fühlt als die Leute, mit denen einen der Zufall für einige Wochen zusammengekommen hat.

Schrecklich sind auch die lauten Erziehungsversuche der Eltern an ihren Sprößlingen. Am Strand kann man erschütternde Beobachtungen in diese Richtung machen. Die armen Mütter bleiben in einem immer währenden Ermahnen und Verbieten: „Fräschchen, nimm die Schaufel aus dem Mund! Klärchen, schluck die Steine nicht hinunter!“ Und so geht es stundenlang fort, und kein Nachbar kommt zur Ruhe!

„Ferienkultur“ ist etwas Gutes, und jeder, der versteht, sollte eigentlich ein Examen ablegen müssen, in dem er nachweist, daß er weiß, was ein höflicher Mensch seinem Mitmenschen schuldig ist. Wer gleich beim Antritt der Reise mit sieben seiner Abteilgenossen Streit anfängt,

weil der eine seinen Koffer nicht schnell genug aus dem Wege nimmt, der zweite es magt, einen Blick in die von ihm gelauftie Zeitung zu werfen, der dritte es magt ein Fenster zu öffnen, obwohl der Zug sich noch gar nicht bewegte, und also noch keine Zugluft hineinkommen kann, so einen Menschen sollte man höchstens zum Nordpol versetzen, in bewohnten Gegenden ist er als Ferientreisender gänzlich unangebracht!

## Saarburg

Von Hilde Reimesch-Dominic

Mit einer Zeichnung von Ragimund Reimesch.

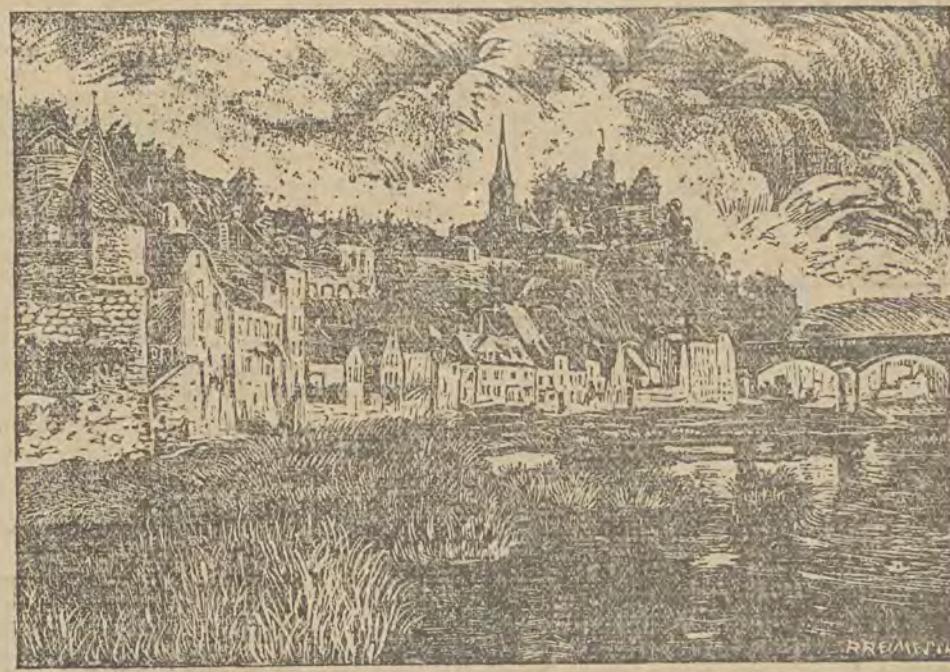
Wer meint, an der Saar gäbe es nur Industrie, ist schwer im Irrtum. Abgesehen davon, daß die großen Gruben- und Hüttenwerke allüberall im Saargebiet in herrliche Buchenwälder eingebettet liegen, ist auch die von den gewaltigen Hüttenanlagen bestimmte Saarflusßlandschaft von ganz besonderer, eindrucksvoller Schönheit. Von Mettlach an jedoch wird die Saar hochromantisch. Das ist auch die Stelle der unnatürlichen Abschnürung des „Saargebietes“ vom Kreis Saarburg. Der ist — obwohl mitten im deutschen Kulturland — heute Grenzkreis, denn außer an das „Saargebiet“ stößt er im Süden bei Perl an Lothringen und im Westen trennt ihn die Mosel von Luxemburg.

Eine Wanderung von Mettlach nach Saarburg gehört zu den spannendsten Landsträsschen, die Deutschland zu bieten hat. In gewaltiger Schleife umkrümmt die Saar die einsame, hochgelegene Ruine von Montclair. Herrlich ist der Blick von der Höhe der Cloef auf diese Schloß, auf den majestätisch zwischen scharf profilierter Berggruppe dahinziehenden Strom. Bei Castel, dessen in die Felsen eingehauene römische Kasematten die Straße tief unter beherrschend, steht auf vor springendem Felsen die Klause, schwindelerregend hoch über dem Fluss. Es ist die Ruhestätte des blinden Königs Johann von Böhmen. Unten steigen aus weitem Tal die sanften rebenbedeckten Hänge der Terrigen Domäne empor, die Qualitätsweine erster Ordnung pflegt. Das Land zwischen Mosel und Saar, eine unübersehbare weite Hochfläche, ist im Frühling ein einziger Blütenrausch; in diesen Wochen röten sich schon die Kirchen, und im Herbst kann der Wanderer auf den Wegen des „Gaus“, wie dieses gelegene Auerland heißt, sich nicht genug wundern über die ungeheueren Mengen an Blaumen, Birnen und Apfeln. Nur das Tal der Louf schneidet tief in die weite Hochfläche des Gaus, und wo sie sich in wildromantisch Wasserfall durch eine düstere Felsenschlucht in die Saar stürzt, da erhebt sich die Stadt Saarburg mit dem unbeschreiblichen Schloß auf die schönste Stadt weit in der Runde! Von der hohen Saarbrücke oder von der Landstraße draußen, hoch über dem Fluss, von der Höhe der Weinberge oder vom schilfigen Ufer des Flusses und prägt es dir ein, dies unbeschreiblich stolze Städteantlitz mit seinem schmeichelnden Spiegelbild in den Fluten der Saar.

ähnlich makellosen, engen Gefüge alter Häuser und Häusern der Mittelstadt, die mit der Louf an den Felsen herabsteigt. Louf unten, an der Mündung, die Unterstadt mit hoch auf der Stadtmauer auftretenden Häusern. Jenseits das Louftal versperrend, erhebt sich der Berg Churbelun, auf jähem Schieferfelsen die Saarburg tragend mit mächtigem Mantelsturm und tief herabreichenden Festungsmauern, die den stimmungsvollen alten Herrengarten des einstigen Warsberger Hofs, des jetzigen Landratsamtes umjagen. Freiherr von Mirbach, dessen Vorfahren schon auf diesem Warsberger Hof saßen, residiert jetzt dort als Landrat. Von der Felsenmauer des Gartens schaut man ins Land, über die Wiesen jenseits und das jenseit den Hang hinuntersteigende Beurig mit schlanke Kirchlum. In küssenshafter Vertiefung dahinter Wälder und Berge. Rechts im Bilde überschneiden die düsteren Schieferdächer Saarburgs die silberweiß glänzende Fläche des Saarbogens. Fast senkrecht schaut man in die engen Gassen und in jene ungründige Felsenschlucht, über deren Häusergewirr sich die doppeltürmige Laurentiuskirche wahrhaft großartig erhebt, ihrerseits wieder die hohen Berge überragend, die diesseits der Saar rebentragend den Bogen des Flusses begleiten. Steh allein in diesem Garten, vor diesem Bild! Statt auf geschwänzigen Reisegenossen — höre das ewige Rauschen des Loufbaches und das Geuszen des Windes um Fels und Mauergürtel und erlebe das Verwachsensein des Menschen — sein Bauen und Kämpfen — mit dem Wirken der Natur, Fluss und Berg — Kirche und Burg — Stadt und Felsenbach zu einem Schloß verleitet wie für die Ewigkeit.

Seit tausend Jahren schon heißt die Burg über der Saar „Saarburg“. Ums Jahr 1000 wurde sie kriegerisch, die Erzbischöfe bauten sie aus, besiegten den ganzen Berg; der Ort, der sich schützend dort angestellt hatte, wurde durch Mauern und Türen einbezogen. Die alte Saarburg war das Außenbollwerk der Stadt Trier und füng alle gegen Kuriertreter gerichteten Angriffe auf. Den 30jährigen Krieg, die Raubkriege des „Sonnenkönigs“, den spanischen und polnischen Erbfolgekrieg, den Siebenjährigen Krieg, die Revolutionstrüge — all dies unsägliche Elend kostete Saarburg bis auf den Grund aus. Nach dem Freiheitskriegen wurde es preußisch, 70—71 noch! Und die Leiden des Weltkrieges und der Besetzung! Und immer und alleweise deutsch! Ein herrliches Vorbild kampferprobter grenzdeutscher Treue!

Wirf einen Abhiefsblick auf diese schönste Stadt weit in der Runde! Von der hohen Saarbrücke oder von der Landstraße draußen, hoch über dem Fluss, von der Höhe der Weinberge oder vom schilfigen Ufer des Flusses und prägt es dir ein, dies unbeschreiblich stolze Städteantlitz mit seinem schmeichelnden Spiegelbild in den Fluten der Saar.



Saarburg, die Kreisstadt des gleichnamigen Grenzkreises.

zelt oder ein Dachzelt. Das erste erfordert am wenigsten Material. Zum Campzelt benötigt man einen Zeltstab, der aus etwa drei bis vier Teilen besteht, und einen kleineren für hinten. Die Länge des Campzeltes beträgt etwa 200 bis 220 Zentimeter; vorn etwa 110 bis 140 Zentimeter hoch und 150 bis 180 Zentimeter breit. Dieses Zelt bietet Raum für zwei Personen. Die Aufstellung des Zeltes will auch gelernt sein. Wenn es im Winde flattert, kann es den Schläfern passieren, daß sie nachts durch Regen unangenehm geweckt werden.



Das Dachzelt wird aufgestellt.

Die einfache Dach- oder Militär-Zeltform wird am meisten gebraucht. Besonders viele Motorradfahrer benutzen sie. Das Zelt wird einfach auf den Boden gelegt, dann schlägt man durch die Stocklaschen Pfähle ein, stellt am vorderen und hinteren Ende je einen teilbaren Stab auf und spannt nach vorn und hinten von den Giebelenden je eine Spannschnur. Diese Zeltform ist zwar niedrig, aber dafür stabil und warm.

Das normale Dachzelt ist 190 bis 200 Zentimeter lang, 160 bis 180 Zentimeter breit und 100 bis 150 Zentimeter hoch. Auch dieses Zelt können nur zwei, höchstens drei Personen bewohnen. Zum Schlafen zieht man im Zelt am besten einen guten, warmen Trainingsanzug an.

Am schönsten und angenehmsten ist auf alle Fälle das Hauszelt, in dem man richtig wohnen und sich bewegen kann. Wie gemütlich ist es, wenn man seine Mahlzeiten bei Regen auf Klappstühlen, vor einem Holztisch stehend, im bequemen Zelt verzehren kann! Es ist eine kleine Urlaubsvilla. Auch dieses Zelt ist leicht zu verpacken und als Soziusfress zu verwenden. Praktisch ist es, den Zeltstoff möglichst dunkel zu wählen — dunkelbraun oder grau —, damit das Zelt im Wald und Busch nicht schon von weitem zu sehen ist. Das Hauszelt hat ein überragendes Seitendach von 10 bis 15 Zentimeter Breite, damit das vom Dach ablaufende Regenwasser die Seitenwände nicht berühren kann. Ein Hauszelt ist etwa 185 bis 220 Zentimeter lang, 125 bis 220 Zentimeter breit und 120 bis 220 Zentimeter hoch. Es kann, je nach Größe, für zwei bis sechs Personen Platz bieten. Auch hier darf natürlich der Gummiboden nicht fehlen. Hat man kein Zeltbett, schlägt es sich auf der Gummimatte auch sehr gut. Diese wird mit einer Luftpumpe auf etwa 15 Zentimeter Höhe aufgepumpt. Sie ist 150 Zentimeter lang und läßt sich nach der Benutzung ganz klein zusammenrollen. Es ist ratsam, sich nicht direkt auf die Matratze zu legen, sondern eine breite Decke als Unterlage zu nehmen, denn Gumm ist immer fühl.



Von Erich Will.

Es gibt nichts Schöneres, als ein Wochenende draußen in der Natur im eigenen Zelt zu verbringen. Die Schwierigkeiten des Transports bewältigt man am besten mit einem Motorrad, Auto oder Boot. Doch soll man bei der Wahl des Zeltes recht vorsichtig sein. Ein billiges Zelt kann auf die Dauer nicht haltbar und wasserfest sein. Es muß einen angenehmen, zweiseitig gummierten Boden haben, denn nur solche Zelte schützen uns vor Zug und lästigen Bodentieren, wie Ameisen, Käfern usw. Die Bodenfeuchtigkeit — was sehr wesentlich ist — kann uns dann auch nichts anhaben. Wer das Zelt nur zum Übernachten oder als Schutz vor plötzlichen Unwettern gebrauchen will, der wähle ein Cam-

# DIE BUNTE SEITE



Geleitet von Schachmeister A. Helling.

Partie Nr. 167. — Französisch.

In der folgenden Partie brachte der durch ein Bauernopfer ermöglichte Druck der weißen Figuren in der offenen b-Linie den Sieg.

Weiß: Biterst.

1. e2—e4  
2. d2—d4  
3. Sch1—c3  
4. Lf1—b5  
5. Lc1—b2  
6. Sc3×e4  
7. Dd1×b2

Schwarz: Buvovic.

e7—e6  
d7—d5  
Lg8 b4  
c7—c5  
d5×e4  
Lb4×d2+  
Dd8×d4

Über die Güte dieses Zuges sind die Meinungen noch recht geteilt. Früher galt hier c4×d5 als beste Erwideration.

8. 0—0—0  
9. Dd2—f4  
10. Sa1—f3  
11. Sc4×f6+

Sg8—f6  
Dd4—d5  
g7—f6

Eine Folge der gefährdeten Damenstellung. Nach Sg8—f6 kann Lb5+ nebst T×b5.

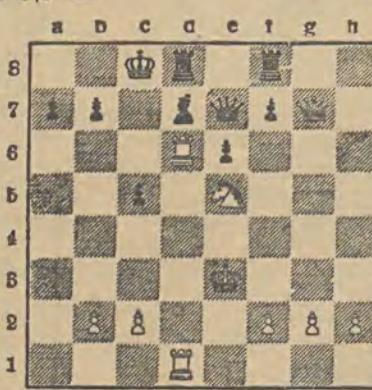
12. Lg2—b5  
13. Lb5×d7  
14. Df4×f6

Dd5×a2  
Lc8×d7

Beide Könige stehen vorläufig schlecht. Über Weiß beherrscht die einzige offene Turmlinie, und das erweist sich später als entscheidend.

15. Kc1—b2  
16. Kd2—e3  
17. Dd1—b6  
18. Df6—g7  
19. Th1—b1  
20. Sf3—e5

Da2—a1+  
Da2—a5+  
Th8—f8  
Da5—d8  
Dd8—e7  
0—0—0  
...  
Da2—a1+



Obwohl Schwarz schließlich zur Rochade gekommen ist, während der weiße König blank in der Mitte steht, erlangt Weiß damit Vorteil.

21. Sg5×f7!  
22. Td6—c6+

Ld7—a4  
Ld7×c6

Schwarz hat merkwürdigweise nichts besseres. Wenn Schwarz den Turm nicht schlägt, so erlangt Weiß nach Rb8 Dc5+ Ra8 S×d8 ein gutes Spiel, z. B. b×c Dec7×d8 Ta1!

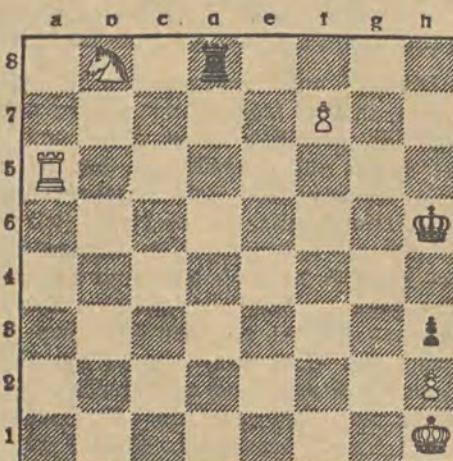
23. Sf7—d6+  
24. Sd6—f5+

Rc8—d7  
Rc8—d7

Ein großer Fehler. Über die Partie war auch nach T×d6 D×e7 unholzbar.

Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 167 — Gorgiew.



Weiß zieht und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 166.  
3. Fritz. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kg6, La5, Ba7, Rb6 (4). Schwarz: Kb7, Tb2 (2). 1. a7—a8 D+ Rb7×a8 2. b6—b7 Tb1—h8 (nach Tg2+ Rf7 Tb2+ Re7 Te2+ gewinnt Kg6) 3. Ra6—g7 Tb8—h8 4. Rb5—c7 und gewinnt.

## Briefmarken-Ecke

Australien. Es erschienen zwei neue Werte in der König George-Zeichnung: 1/2 d. orange und 3 d. blauviolett. Wässerzeichen: „Krone C of A“.

Estland. Da die Ausgabe von 1930 (1 Kroon auf 70 Mark) verausgabt ist, erschien eine neue Marke zu 1 Kroon (schwarzoliv) mit dem Bilde der Narrawasserfälle. Die Freimarke ist in Tafelstiefdruck auf gewöhnlichem Papier ausgeführt und 30×20 mm groß. (Querrechteck). In dem oberen Felden stehen wir das offizielle Staatswappen, dazwischen: EESTI, in den unteren Felden ist der Wert (1) angegeben, dazwischen: UKS KROON.

Frankreich. Im Friedensmuster ist ein neuer Wert erschienen: 1 Fr. orange.

Hongkong. 12 cents (dunkelblau auf gelb). Wässerzeichen: „Krone S A Schreibchrift“.

Jugoslawien. Die Freimarke zu 5 Dinar mit dem Kopfe des Königs ist jetzt ohne Stecherzeichen erschienen.

Kirchenstaat. Zu dem Bilde der neuen Gedächtnismarke in der Briefmarkenserie vom 14. Mai 1933 ist zu ergänzen und zu berichtigten: Es erschienen vier Werte und zwar 25 C. (u. 10 C.) grün, 75 C. (u. 15 C.) rot, 80 C. (u. 20 C.) braun, 1.25 C. (u.

25 C.) ultramarin. Das Stecherzeichen „Federici“ fehlt wie links, das Künstlerzeichen „J. C.“ rechts. Es gibt auch eine Ausgabe ohne diese Zeichen. Die Marken sind 13:13,5 gezähnt und sind 20×26 mm groß. Hochformat.

Mexiko. Zu den schon am 21. Mai 1933 gemessenen drei Marken (2, 3, 20 C.) mit dem Aufdruck: Servicio oficial (Dienstmarke) ist ein neuer Wert hinzugekommen: 10 cts. dargestellt.

Spanien. Hier ist eine neue Silbarmarke zu 20 cts. (zwei geteilt) erschienen. Sie wurde im Buchdruck von der Fca. Nal. de Moneda y Timbre, Madrid gedruckt. Färbung: 10. Das Bild stellt eine geflügelte Frauengestalt in den Wolken dar, die von silbernen Pferden umgeben ist.

Sowjet. Ein neuer Wert mit Maxim Gorki ist erschienen: 35 kpl. blau.

Timor. In derselben Zeichnung wie die neuen Marken von Portugiesisch-Indien erschienen: 1/2 Avo hellblau, 1 Avo sepija, 2 Avos blaugrün, 3 Avos lila, 4 Avos schwarz, 5 Avos hellgrün, 6 Avos braun, 7 Avos farbenlos, 8 Avos hellblau, 10 Avos orangefarben, 12 Avos blau, 14 Avos oliv, 15 Avos blaurot, 20 Avos orange, 30 Avos hellgrün, 40 Avos violett, 50 Avos olibraun, 3 Patacas hellblaugrün, 5 Patacas dunkelgrün.



Sondermarke der Wiener Philatelie-Ausstellung.

Nach einer Radierung von Moritz von Schwind wurde diese Briefmarke aus Umlauf der großen internationalen Ausstellung der Philatelie geschaffen, die demnächst in Wien eröffnet werden wird.

## Ein wenig Kopfzerbrechen

Titans-Scherze.

1. —berlichkeit, Nio—, Po—don, —verkauf, Kre—, —bach, Sala—, Men—theorie, —liefe, Le—kreis, N—iit, Em—us, —und Über—, —lung, Co—, Le—de... wurden sich die Straßensänger einig, als sie in den Hof des Siedlungshauses eintraten.

2. —deon, — sei Dank! —, Leoni—, Hal—, Leo—, Ath—, Lampen—te, Natur—heit..., meinte der junge Ehemann, als die Schwiegermutter und die Erbinante seiner Eheliebten mit dem Tod abgingen.

3. —neuron, Vor—her, Na—tal, all—, —gang, —sterittel, Ah—lult, —heiligkeit..., sagte der Aufwertungsmann.

4. —erglas, —jam, —samkeit, Ismen—, Ma—ta, Ueber—, —nna, Be—menheit, —sur, Mi—, „Regen — Segen!“, „Ohne Fleisch — Preis!“, Vor—ling, Lehr—, —lufaffer, Be—sichtigung... seufzte der alte Herr, als ihm der Windstoss seine Perücke entzogte.

(Hoffmann von Fallersleben.)

Die Striche sind durch Silben zu ersehen, um die angedeuteten Titate zu erhalten.

(Ausslösung in nächster Nummer.)

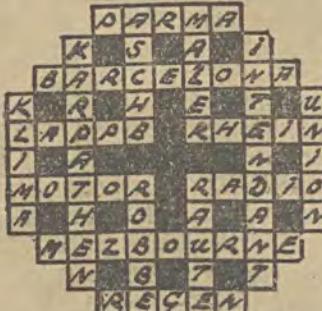
Mösselsprung-Königszug.



(Ausslösung in nächster Nummer.)

## Ausslösung der Aufgaben

Ausslösung des „Kreuzworträtsels“ aus voriger Nummer:



Ausslösung des „Kreuzwort-Silbenrätsels“ aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Obersteria, 5. Bogen, 6. Nolle, 8. Marabu, 10. Vari, 11. Sense, 12. Grato, 16. Vene, 18. Berlin, 19. Domitianer. 2. Centrecht: 1. Oboe, 2. Bergen, 3. Tirol, 4. Meris, 7. Tata, 8. Marie, 9. Bujento, 13. Rachel, 14. Toledo, 15. Vener, 17. Remi, 18. Berla.

## Heiteres Allerlei

„Es ist ganz nett, mal im Restaurant zu essen“, sagte der schüchterne ältere Herr, der im Speisehaus sein Mittagessen verzehrte.

„Sie ziehen Gasthausloft der Hausmannskost vor?“

„Das gerade nicht, aber hier kann man bestellen, was man haben möchte.“

### Körperpflege.

„Schaut mal an, wie saubere Fingernägel der Hans hat“, lobte die Lehrerin. „Heute lag deinen Mitschülern, Hans, was du tust, um so reine Hände zu haben!“

„Mutter gibt mir früh immer das Frühstücksgeschirr zu waschen, Fräulein.“

### Todschid.



„Ja, lieber Mann, Geld gebe ich grundsätzlich nicht; aber da gerade Mittagszeit ist, will ich Ihnen dafür einen Teller Suppe...“

„Danke verbindlichst — aber ich habe englische Tischzeit!“

### Peß.

„Aber, Mensch, was machst du denn für ein dummes Gesicht?“

„Ach, mein Rechtsanwalt, der Giel, hat mir prophezeit, ich befürme mindestens zwei Jahre. Da habe ich meinen ganzen Verwandtschaft erzählt, ich mache eine Weltreise, habe mich von allen verabschiedet, von allen verschiedenen Geschenke bekommen, und heute vormittags trage ich vier Wochen mit Bewährungsfrist.“



Eiferjäger

# Bunt wie das Leben

## Eine romantische Entführungsgeschichte

Paris ist in Erstaunen versetzt worden durch ein romantisches Liebesabenteuer, dessen Held ein österreichischer Großkaufmannssohn und dessen Heldin die Tochter eines französischen Arztes ist. Beide, minderjährig, verliebten sich hemmungslos ineinander. Die Affäre, die etwas unmodern klingt und sich abrollte wie ein Sehnüchtfilm von Liebe und Happy end, fand aber doch einen sehr unruhigen Abschluß. Der Held der Geschichte schmachtet hinter Kerkermauern, und sie, die schöne Frau, um derer willen alles geschah, wanderte in ein Erziehungshaus für Minderjährige. So beendete einstweilen das Leben einen Roman, dessen Verlauf sich die Liebenden ganz anders vorgestellt hatten.

Der Held dieser Geschichte, der junge Österreicher, führt einen Namen, der nicht gerade in italienische Liebesromane paßt: er heißt Jimmy Sperling. Dieser junge Herr Sperling also, reich mit dem väterlichen Gelde versehen, stellte Paris einen Besuch ab und lernte dabei die siebzehnjährige Arlette in einem Tanzlokal kennen. Es war, wie man so sagt, Liebe auf den ersten Blick. Die beiden halbwüchsigen Menschen waren fest davon überzeugt, daß sie ohne einander nicht mehr leben könnten. Die Eltern des jungen Mädchens kamen aber bald hinter das Tuchtuch und Arlette wurde die Erlaubnis zum abendlichen Ausgang entzogen. Jimmy Sperling beschaffte sich eine Leiter, kletterte bis an das Fenster der Geliebten und flüsterte mit ihr. Dabei vergaß Arlette nicht, den wertvollen Brillantschmuck ihrer Mutter mit auf die Reise zu nehmen.

Das romantische Liebespaar raste mit der nächsten Autotaxe zum Flugplatz, wo gerade das Nachflugzeug nach London bereit stand. Ein Häufchen Glück schoß in den Lüften über den Vermesskanal. Der berühmte Hufschmid von Gretna-Green, der nicht lange nach Papieren fragt, traute das junge Paar gegen entsprechende Bezahlung.

Nun sind Glück und Liebe Dinge, die das Schicksal den Bewußteten nur teilsweise kredenzt. Nach einigen Wochen stellte sich Unstille im Heim der Jungvermählten ein. Nach der ersten Ohrfeige flüchtete Arlette von London nach Paris zurück und suchte wieder Zuflucht im Schoß ihrer Familie.

Allerdings ohne den wertvollen Brillantschmuck. Diesen hatte Jimmy Sperling als Unterpfand seiner unsterblichen Liebe zurückbehalten. Verlobte sind immer unvorsichtige Leute. Als Jimmy Sperling jetzt wieder französischen Boden betrat, wurde er von Kriminalbeamten in Empfang genommen. Vor dem Pariser Gericht hatte sich der österreichische Kaufmannssohn wegen zweier Delikte zu verantworten: Entführung einer Minderjährigen und Unterföhlung des Brillantschmucks. Die Anzeige fand jedoch einen glimpflichen Abschluß. Als Jimmy und Arlette sich vor Gericht wiedersehen, flackerte die erloschene Flamme der Liebe wieder zu einem hellen Feuer auf. Bei so viel Liebe hatten auch die Richter ein Einsehen. Jimmy kam mit einer geringen Haftstrafe davon, die er jetzt verbüßt. Arlette allerdings wurde auf einige Zeit in ein Erziehungshaus überwiesen, aus dem sie aber bald wieder entlassen werden soll, wenn sie sich gut führt.

Ob aber dann die Flamme ihrer Liebe noch brennt? Das ist eben die Frage. Vielleicht meint das Schicksal, das den beiden schon recht abenteuerlich mitgespielt hat, es gut mit ihnen und sieht zu, daß ihr Lebensroman doch noch einen glücklichen Abschluß findet, wie er eben nur im Leben und in der Wirklichkeit oder in unwahrscheinlichen Romanen vorkommt.

## Seherinnen ausverkauft

Sonst so eilige Berliner drängen sich von früh bis spät an einem Kurfürstendamm-Brennpunkt vor einer Schaufensterum einen Pagen, der dauerlächelnd an etwa zweihundert Griffen eines merkwürdigen, grünen Automaten ebenso merkwürdige, grün überlebte Papierrollen verteilt. Über allem lohnt verblüft der heutzutage so seltene Wunsch: „Bitte, bedienen Sie sich!“

Mitteilungswütige Stech-Nachbarn klären den Neuling rasch auf: links und rechts vom Tastenfeld liegt man, alphabetisch geordnet, an zweihundert verschiedenen Berufe mit je einer fortlaufenden Nummer. Will man nun wissen, wo man schnell in der Nähe einen, na, sagen wir Altpapierhändler aufstößt, so ruft man dem dauerziehenden Bon die hierfür angegebene Nummer 72 zu. Im Handumdrehen krabbelt er am filbern glänzenden Griff 72 herum und holt stolz, als ob er's persönlich erfunden hätte, einen niedlichen Brief heraus und überreicht ihn dem Zweundfünfzig-Rufer. Man bahnt sich einen Weg durch die Menge und rollt abseits die Kapsel auf, um sich die Adressen aller möglichen Altpapier-Fritzen durchzusehen.

Ja, sowas macht Spaß! In jedem Passanten regt sich das kindliche Gemüt. Obwohl in jeder Rubrik stets 100 Zettel zugerechnet werden, muß täglich vier- bis fünfmal nachgefüllt werden. Am allerbeliebtesten sind die Röllchen mit den Konsulaten und Cafés, aber auch Abzählungsgeschäfte werden leidenschaftlich gefragt. Sehr junge Fräuleins bevorzugen Nummer 86. Diese Ziffer geht wie warme Semmeln. Es handelt sich um Ehe-Beratungen. Sie sind meist schon ab mittags ausverkauft. Über auch das benachbarte Feld 88 wird fortwährend als vergriffen gemeldet. 88 ist Astrologie, also man nach vorheriger Anmeldung zu möglichen Preisen bei erstklassigen Referenzen wissenschaftlich anerkannte Gutachten sowie Rat bei Seelenkonflikten u. v. erhalten kann...

## Das Mikrophon im Gerichtssaal

Die erste Übertragung aus einer Verhandlung in Deutschland. — Eine interessante Anregung des Propagandaministeriums. — Aufklärungsarbeit größten Stils.

Von Kurt Zurland.

Anlässlich des in Berlin verhandelten Prozesses gegen die Mörder des SA-Mannes Tielich wurde in Deutschland zum ersten Mal der Versuch gemacht, eine Gerichtsverhandlung durch den Rundfunk hunderttausenden von Hörern zugänglich zu machen. Die wichtigsten Ausschnitte aus der Verhandlung wurden zu diesem Beilage durch einige im Gerichtssaal aufgestellte Mikrofone auf Wachsplatten aufgenommen. Eine direkte Übertragung auf den Sender wurde deshalb nicht vorgenommen, weil um die Vormittagszeit erfahrungsgemäß nur die wenigsten Hörer Zeit haben, vor ihrem Gerät zu sitzen. Die Wachsplatten geben aber die Möglichkeit, den aufgenommenen Verhandlungsverlauf zu einer späteren Abendstunde allen Hörern zugänglich zu machen. Dieser erste Versuch ist technisch einwandfrei gelungen. Es war wertlos für viele Hörer außerordentlich interessant und lehrreich, einmal eine echte Verhandlung zu hören.

In Deutschland ist eine solche Übertragung bisher noch nie vorgenommen worden. An Anregungen hat es nicht gefehlt, aber es standen ihr juristische und technische Einwände entgegen, die bei den damaligen Verhältnissen nicht überwunden werden konnten. Die Anregung zu diesem ersten Versuch ist vom Propagandaministerium ausgegangen. Es sollte der breiten Masse einmal Gelegenheit gegeben werden, einen anschaulichen Einblick in das Treiben der kommunistischen Unterwelt zu tun.

Wie bekannt, war Russland der erste Staat, der der Übertragungen bei großen politischen Prozessen veranlaßte. Der letzte Prozeß dieser Art war der gegen die Bickers-Ingenieure.

Das forensische Moment wird durch eine solche Radioubertragung natürlich aufs stärkste und nachdrücklichst betont. Bekanntlich ist jede Gerichtsverhandlung öffentlich, der Vorstand hat es nur in der Hand, die Offenheit in bestimmten Phasen auszuschließen, wenn es die Sittlichkeit oder die öffentliche Sicherheit so gebietet. Im Prinzip hat jedermann das Recht, einer Gerichtsverhandlung beizuwöhnen, vorausgesetzt, daß auf den Zuhörerbänken genügend Platz ist. Leider ist dieser Platz meist ganz ungenügend. Auch die größten Säle weisen selten mehr als hundert Zuhörerplätze auf. Und diese Plätze werden erfahrungsgemäß oft von solchen besetzt, die in irgend einer Weise unmittelbar oder mittelbar am Ausgang des Prozesses interessiert sind. Bei Sensationsprozessen spielt das Moment der Neugierde oft eine recht unerfreuliche Rolle.

Im Grunde kann daher eine Übertragung wichtiger und allgemein interessanter Prozesse durchaus der Sache dienlich sein, besonders dann, wenn wie in diesem Fall, durch eine solche Übertragung auch Aufklärungsarbeit größten Stils geleistet werden soll. Eine solche direkte Verhandlungsübertragung, d. h. Aufnahme wirkt überzeugender und unmittelbarer als tausend Broschüren.

Nach diesem ersten gelungenen Versuch wird man jedenfalls öfters von dieser Möglichkeit Gebrauch machen. Auch rein vom Standpunkt des Rundfunks aus betrachtet, ist dies zu begrüßen, denn es bedeutet eine große Bereicherung der funktionalen Möglichkeiten.

## Lehrer demonstrieren auf der Weltausstellung

Auf der Chicagoer Weltausstellung erregen Umzüge ernster Männer das besondere Aufsehen. Es handelt sich um Demonstrationen der Chicagoer Lehrerverbände, die sich entschlossen haben, auf diese Weise zu ihrem seit Monaten rückständigen Gehalt zu kommen. Sie sind der Meinung, daß die Stadtverwaltung sich vor den Ausstellungsbesuchern nicht blamieren will und endlich Anstalten macht, die sie stimmungsmäßig behandelte Lehrerschaft, die vollkommen verschuldet ist, auszuzahlen.

Tatsächlich sind zahlreiche Lehrer schon seit 24 Jahren ohne einen Pfennig Gehalt. Das wird damit erklärt, daß die Lehrer bisher am duldsamsten waren und nicht, wie andere Beamte, sofort scharf vorgingen, wenn sie am Fälligkeitstermin ihr Geld nicht erhalten. Aber jetzt ist es auch mit der Geduld der Lehrer zu Ende, doch sind die Kassen der Stadt gerade jetzt besonders leer, so daß selbst die wütenden Proteste zum größten Teil erfolglos bleiben. So haben die Lehrer zu einem originellen Mittel greifend und sie ziehen in großen Kolonnen, voran riesige Schilder, durch das Ausstellungsgelände und klagen die Feindseligkeit ihrer Not. — Es scheint, daß diese Tatsache Erfolg hat, denn die Stadtgewaltigen sind auf das Höchste erregt und wollen nichts unverzüglich lassen, um die Lehrer notdürftig zufrieden zu stellen und es so zu verhindern, daß sie weiter demonstrieren.

## Hoffräger-Weltstreit

Die Hoffräger Münchens versammeln sich eine Woche lang täglich im großen Saal des „Löwenbräufellers“ zu einem Sängerkrieg. Alles, was bisher — nicht bei Hof, aber in Hof, in Höfen und vor Hinterhäusern mit Zither, Geige, Gitarre, „Maurerklavier“ oder Mundharmonika gesungen und musiziert hatte, war von einem Komitee eingeladen worden, sich an einer Hoffräger-Konkurrenz zu beteiligen. Und da sich das als eine Sache darstellte, bei der nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen war, so sind die Hoffräger in hellen Scharen zu dieser Veranstaltung erschienen.

Täglich halten nun in den Vormittagsstunden, in denen die Proben stattfinden, die erstaunlichsten Töne und Melodien im großen Löwenbräusaal. Männer und Nichtmänner sangen, bliesen, zupften und fiedelten, teils allein, teils in Duetten und Quartetten. Und die Komiteeherren lauschten, nickten oder schüttelten die Köpfe, je nachdem, notierten und schieden die Böcke von den Schafsen. Und es ist erfreulich, mitzuteilen, daß unter dem vielen Spreu, das sich natürlicherweise hier breit macht und für voll genommen werden wollte, sich doch auch manches gute Korn fand, manches wirkliche Können und beachtliche Talent. Und weil dieser friedliche Sängerkrieg keine leere Unterhaltung war, sondern auch dem ernsten Zweck diente, den Begabten unter den armen Hoffrägerdours ein Engagement zu vermitteln, so war es nicht nur eine wohlgelegene und originelle Veranstaltung, wie sie München in seinen Mauern noch nicht gesehen hat, sondern auch ein verdienstvolles Werk.

## Kreuzotternjäger

Die Wissenschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit zwei seltsamen Fällen von menschlicher Immunität gegen den Biss unserer gefürchteten Gifschlange, der Kreuzotter. Das eine Mal handelt es sich um einen im Berliner Norden wohnenden Privatgelehrten, der aus Interesse an Schlangenjäger ist und der sich mit dem Leben und Treiben dieser Reptilien durchaus vertraut gemacht hat. Trotz aller Vorsicht ist er schon einige zwanzigmal von Gifschlangen, namentlich von Kreuzottern, gebissen wor-

den, und er hat alle diese Bisse ohne nennenswerte Folgen überstanden. Es geschieht nichts weiter, als daß die gebissene Körperteile — je nach der Stärke des Bisses — einige Wochen hindurch eine mehr oder weniger große Schwellung aufweist, die im Laufe der Zeit ohne weitere Komplikation verschwindet. Selbst das Berliner Robert-Koch-Institut hat sich mit dem eigenartigen Fall befaßt und hat die Giftfestigkeit des Gelehrten bestätigen müssen.

Der Kreuzotternjäger aus dem Fichtelgebirge, der gleichfalls das Schlangengift verträgt, ist schon dreißigmal von diesen unheimlichen Reptilien gebissen worden. Obwohl der Mann ein versierter Schlangenjäger ist und Jahr für Jahr zahlreiche der unsmpathischen Tiere vernichtet, konnte er oft genug ihren Bissen nicht ausweichen. Zum Glück hat ihn die Natur zu seinem gefährlichen Handwerk prädestiniert. Die Schlangenbisse hinterlassen nichts als eine mehrere Stunden hindurch anhaltende Gefühllosigkeit der gebissenen Körperteile; nie hat der Jäger irgendwelche nachhaltigen Folgen des Giftes zu spüren bekommen.

Den Erklärungen der wissenschaftlichen Sachverständigen zufolge gibt es beim Menschen — im Gegensatz zu einigen Tieren — keine angeborene Immunität gegen Schlangengifte oder sonstige Gifte. In Fällen, in denen Menschen gegen Schlangengift immun sind, kann es sich nur um erworbene Giftfestigkeit handeln, indem der Körper — wie das auch bei anderen Krankheiten der Fall ist — durch das Schlangengift einen Schutzstoff erzeugt, der den bei neuen Bissen notwendigen Widerstand erzeugt; derselbe Vorgang, den man durch Verabreichung von Schlangengift-Serum in schlangenreichen Gegenden prophylaktisch zu erreichen sucht.

Was die Tiere anbelangt, so hat die Natur bei einigen Tieren, die dem Gifschlangenfang obliegen, von sich aus für Immunität gegen Schlangengift gesorgt. Bei uns ist es der Igel, dem der Biss der Kreuzotter nichts anzuhaben vermag. Als Schlangenjäger Indiens fungiert eine kleine Schleichtaube, der Mungo, der furchtlos die gefährlichsten Gifschlangen angreift und dem selbst der Biss der Brillenschlange nichts anzuhaben vermag. Auch Afrika hat einen giftfesten Schlangenjäger, gleichfalls zur Kategorie der Schleichtauben gehörend: das Schneumon, ein kleines Nachtaubtier, das von den Pharaonen seiner Nützlichkeit im Schlangenfang wegen zum heiligen Tier erklärt worden war.

## Sie wollen leben

Vor einigen Tagen wurde in Warschau ein „Tanturwir“, das 24 Stunden dauerte, kurz vor dem Ende von den Behörden verboten. Die armen Teilnehmer dieses Unsinns, vorwiegend entgleiste Arbeitslose, hatten auf diese Weise etwas Geld erlangen wollen.

Es stellt sich nun heraus, daß Warschau in dieser Beziehung nicht allein dasteht. Unlangst ist aus Graz ein Arbeitsloser ausgezogen, der eine Wette eingegangen ist, daß er den Weg nach Wien — eine Entfernung von 220 Kilometern — auf den Händen zurücklegen werde. Er kam bis Kindberg und mußte dort Halt machen, da sich an den Händen eiternde Wunden gebildet hatten. Damit hat er aber erst den dritten Teil des Weges zurückgelegt. Wenn die Hände geheilt sein werden, will der Mann den Weg wieder fortsetzen.

Seinem Beispiel ist ein anderer Grazer Einwohner gefolgt, der auf einem Bein hüpfend nach Wien kommen will. Das zweite Bein hat er an einem plombierten Bein befestigt.

Man könnte alle diese Wetten, Turniere usw. als Dummköpfe bezeichnen, aber noch dümmer ist die heutige Zeit, in der die Menschen, die keine Arbeit finden können, in solchen Wettrennen treten, um zu leben.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchen, bei Nachfrage und Angebot, ergieben Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

**RESTER**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma  
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

**Brillanten, Gold und Silber.**  
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kaufst und zahlt die höchsten Preise M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kaufst und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft J. Tijalko, Piotrkowska 7.

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kaufst und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Dissa, Piotrkowska Nr. 5.

**Mortensen, Słowna 7**  
empfiehlt seiner geschätzten Kundenschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinderhüte werden versiehen. 4943

**Geschirrstrickerei u. Litzenfabrikation F. LUNIAK, Łódź, Wólczańska 125**  
erzeugt: Webgeschirre aus Macco-Baumwollgarn. Litzen, sowie Galierschnüre u. Platterschnüre.

**Vollständiger Ausverkauf** bis Ende Juni der Glas- und Porzellanwarenhandlung von K. Freigang jr., Piotrkowska 161. Preiserhöhung von 20-75%; daselbst vollständige Ladeneinrichtung preiswert zu verkaufen.

### Gesangbücher

**Büchlein, Wandspürgen und verschiedene Gratulationskarten** empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilderaufnahmen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigst ausgeführt. 4501

**Motorräder,**  
„Motosacoche“, „Uriel“, „Coventry Eagle“ Kompl. 4 PS-Maschinen schon von Zl. 1850 ab. Vertr. M. Sons Meister, Łódź, Petritzauer Straße 158, Tel. 190-56.

**Bei Bedarf an Papier- und Schreibmaterialien** empfiehlt sich die Firma J. Buchholz, Łódź, Piotrkowska 156. 205

**Herren- u. Damen Schneider P. Heise,** Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmeichel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

**Neu gemauertes Haus**, bestehend aus 8 Wohnungen, Obstgarten, Scheune, Ställe, Werkstatt und 1 Morgen Land zu verkaufen in Konstantynow, Łódźkastr. 38, an der Straßenbahn-Haltestelle. Näheres Łódź, Targowastr. 37, Ostar Reich, eventl. in Konstantynow, Sonnabend, Sonntag und Montag. 508

**Villa** im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlich., elektr. Licht, Telefon, Garage. Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagielska, zu vermieten. Auskunft am Orte. 614

**Zu verkaufen**  
**20 Plätze für 10000 Złoty**  
Infolge Erkrankung des Besitzers für die Hälfte des Wertes an eine oder einige Personen unter der Bedingung des Kaufs bis zum 1. August 1933. Informationen auf dem Gute Stoki, Tramfahrt mit der Linie 10 oder 4. 591

**Wollen Sie ein Haus, einen Platz oder Land günstig kaufen, so wenden Sie sich: Ruda Fabianicka, Marysin, Piłsudskiego 5, Wohn. 2.** 619

**Ein Gut bei Łódź zu verkaufen.** 5 Hufen Land, massive Gebäude, schöner Wald u. Wiesen. Preis: Zl. 100 000. Rzgowska 16, Schmidt. 620

**Günstige Gelegenheit:** Bauplätze preiswert abzugeben in Langówek, unweit Park Julianów. Haltestelle Radogoszcz. Näheres u. Gen. Bema 74, bei M. D. Dasselst Sommerwohnung abzugeben. 602

**Dressierter Wolfshund** zu verkaufen. Sosa Batierska 47. 618

**Stridmashinen.** Ausverkauf in allen Teilen u. Breiten, sowie Handschuhmashinen zu ausnahmsweise billigen Preisen. Steinhauer, Cegielniana 37, Tel. 193-87. 621

**Pianino**, überspielt, in sehr gutem Zustande, billig zu verkaufen. Carl Koischwitz, Moisiuszki 2, Tel. 224-72. 5224

**Kolonialwarenladen** mit Zimmer und großem Keller, frankheitshalber billig sofort zu verkaufen. Grabowastr. 20. 610

**Ein Kolonial-Tabakladen** ist umständshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“. 606

**Elektrische Mangel** mit Wohnung zu verkaufen. Wulczańskastr. 179. 612

**Gelegenheitshalber** zu verkaufen, gutgehende Bierhalle. Kontrastr. 24. 611

**Trockenfeuerlöscher** „Komet“ (deutsches Fabrikat) preiswert zu verkaufen. Przejazdstr. 19, W. 7. 523

**Verkaufe** weit unter Kostenpreis vollkommen neues modernes Schlafzimmer. Dowborczykow (Juliusz) Nr. 20, Wohn. 2. 622

**Bauplätze** an der Fabianicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Straßenbahnhaltestelle am Platz. Otto Krause, Łódź, Fabianicka 47. 543

**Seltene Gelegenheit!** Einige wenig gebrauchte „M-P“-Bewi- wagen verkaufen billig Polstic Zaklad „M-P“, Wulczańska 188. 5187

**Uhr-Reparaturen** jeglicher Typen ab Zl. 2.-. Unzerbrechliches Uhrentglas Zl. 1.- „Chronometre“, Piotrkowska 116. 5240



**Machen Sie's wie hier die Hilde, Sie inseriert - und ist im Bilde!**

Durch eine kleine Anzeige in der „Freien Presse“ weiß sie sofort, wer Lust zum Heiraten hat.

**Schüler** der letzten Klasse einer Mittelschule erhielt Unterricht in Deutsch, Polnisch und Rechnen. Offerten erbeten unter „H. K.“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Pr.“. 309

**Pensionat** „Brusinowice“ bei Lutomiersk. Herrliche Lage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zl. 4,50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Gluwnastraße 49, Wohn. 8. 592

**Pensionat** in „Zoszuvka“, von der Haltestelle Modlica der Strecke Łódź-Tuszyn bequem zu erreichen. Besitzerin P. Zielke. Schöne, ruhige, sehr trockene, waldreiche Gegend. Badegesellschaft, Kahnfahrt, Radio, Regel, Netzball usw. Gute Küche und Verpflegung. Auskunft: Kiliński Tel. Nr. 107, bei Fr. M. Schumpich. 5173

**Pensionat** „Gra“, Kubis, in Nombien bei Aleksandrow, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trockene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Straße Nr. 271, in der Bäderfiliale. 5047

**Ciechocinek**, Villa „Wandeczka“, Haus Schmidt, empfiehlt Zimmer zu ermäßigten Preisen. Vor Vermittlern wird gewarnt. 5102

**Zimmer und Küche** in ruhigem Hause ohne Abstand zu vermieten. Näheres Hrabowskastraße 14, beim städt. Schlachthaus. 607

**Gut möbl. Zimmer**, evtl. auch für kurzen Aufenthalt, zu vermieten. Nawrotstraße 2, Wohn. 24. 616

**Großes Zimmer** mit Küche und Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Gdanskastr. 85, Offiziere, Parterre. 615

**Gut möbl. Zimmer**, auch für kurzen Aufenthalt, abzugeben. Zu sprechen von 9-4 Uhr nachm. Karolastr. 4, W. 7, Front. 613

**Wohnung** bestehend aus 4 oder 5 Zimmern mit Bequemlichkeiten ab 1. Oktober gefügt. Gegend: Zentrum oder unweit davon. Adressen bitte unter „A. B. 45“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5231

**Geucht** werden von einem pünktlichen Mietszahler 2 Zimmer und Küche oder 1 großes Zimmer und Küche in einem ruhigen Hause. Offerten unter „A. B. 500“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 605

**Sonniges möbliertes Zimmer**, mit separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben. Zu besichtigen von 11-4 Uhr, Wulczańska 228, Wohnung 11. 136

**3 Zimmer** und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten in der Nähe der Ewanglicastraße, im besseren Hause, von ruhigen Mietern ab 1. Oktober gesucht. Ges. Offerten mit Mietsangabe unter „Ruhig“ an die Gesch. d. „Freien Presse“ zu richten. 5223

**Möblierte Sommerwohnungen** mit eigener Küche oder Pension, Wald und See, vermietet Dietzelm, Tylikli, poczta Tylice, Pomorze. Näheres in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 5223

**1 Zimmer** und 1 Zimmer und Küche zu vermieten. Targowastr. 32, Wohn. 6. 597

**7-Zimmerwohnung** mit allen Bequemlichkeiten, neuzeitlich, sonnig, zu vermieten ab 1. Juli. Przejazd 20, beim Hauswirt. 539

**Handwerker**, existenzfähig, sucht Arbeitsraum mit angrenzender Wohnung (1 Zimmer u. Küche) direkt vom Wirt. Offerten unter „Solid“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 623

**Eine Handnäherin** und Lehrmädchen für Damenwäscherei gesucht. Piotrkowska 115, W. 7. 624

**Kontorist** (Christ), der die deutsche und polnische Sprache in Wort u. Schrift beherrscht, per sofort gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten unter „A. B. 50“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 599

**Erfahrener Malerfachmann** wird zur Ausführung von Probe-Propagandaarbeiten mit einem neuen bahnbrechenden Anstrich- und Tapeziematerial in Łódź und Umgegend gegen Vergütung gesucht. Adresse unter „Malerfachmann 100“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 601

**Ehemaliger Fremdenlegionär**, evangelischer Deutscher aus Łódź, mit Kenntnis der französischen Sprache, sucht irgendwelche Arbeit, um nicht wieder in die Legion zurück zu müssen. Freundliche Angebote vermittelt d. „Freie Presse“ unter „Fremdenlegionär“. 6700

**Neuheit für Stenotypisten**  
Pat. automatischer Apparat zum gleichzeitigen ineinanderlegen von Kohle- und Durchschlagspapier „Collector“. Größte Zeiterparnis. Preis Złoty 50.-. Unverbindliche Vorführung.  
Schreib- u. Rechenmaschinen. Reparaturwerkstätte.

**Adolf Goldberg**  
Piotrkowska 91, Tel. 137-54.

**Ihr Platz an der Sonne!**  
Das Eigenheim, dessen Bau Sie planen, und der kleine Garten dazu, wollen vorher in allen Einzelheiten sorgfältig überlegt sein. Damit alles so schön und zweckmäßig wird, wie Sie es sich denken, teilen Sie die aus der Praxis entstandenen, leicht verständlichen und interessanten

**Bauwelt-Sonderhefte**  
25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm von E. Dageförde  
25 Kleinhäuser im Preise von 5000 Mark bis 10 000 Mark  
25 Zweifamilienhäuser im Preise von 8 000 Mark bis 40 000 Mark  
„Wir wollen ein kleines Haus bauen!“ Bilder und Pläne v. Architekt D. W. B. Otto Bölders  
25 Einfamilienhäuser im Preise von 10 000 Mark bis 20 000 Mark  
Jedes Heft kostet Zł. 2,50.

Zu haben bei „Libertas“, Petrikauer Str. 86, Tel. 106-86.